

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,50 Mk., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 1,54 Mk.

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Croisich, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Selbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lünbach, Losen, Mültz-Notzsch, Mohorn, Munsig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Notzsch, Notzschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligshadi, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Untersdorf, Weistropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunk, Wilsdruff.

Nr. 40.

Sonnabend, den 6. April 1912.

71. Jahrg.

Ostergruss!

Hell scheint die Sonne zum Fenster herein,
Ich stehe und schau' in die Weiten,
Wo lieblich umglänzet von goldenem Schein
Sich schimmernde Triften hinbreiten.
So lachte kam diesmal der Frühling in's Land
Und deckte behende die schaffende Hand
Auf des Winters eisige Schrecken,
Da schmückten sich Büsche und Hecken.

Und die Kätzchen am Strauch und die Knospen
Die nickten, als wollten sie sagen: [am Baum,
Vorüber ist endlich der düstere Traum
Von den kalten, lichtlosen Tagen.
Nun können wir wachsen und fröhlich gedeih'n,
Und Wärme und Sonnenlicht hüllet uns ein,
O, möchten als festliche Gaben,
Wir blühen und duften und laben.

Wie schön ist's, zu lauschen dem ersten Choral
Auf des Lenzes goldener Feier,
Wenn alles sich rüstet nun mit einem Mal
Zu des Frühlings lieblichster Feier.
Ja, die Osterlocken verkünden es weit,
Jetzt ist sie gekommen, die selige Zeit,
Heut' lösen sich Ketten und Banden,
Vom Tod ist das Leben erstanden.

O, daß auch mit Ostern in jeglicher Brust
Der heilige Drang sich erneue,
Dem Heiland zu dienen, in Schmerz und in Lust,
In nimmer verlagender Treue.
Der werde in Wahrheit ein Christ nur genannt,
Der offen und treu sich zu Jesu bekannt
Und nimmer von ihm sich läßt trennen,
Wie heiß auch der Kampf mag entbrennen.

So wollen wir dankbar und freudig bewegt,
Den Segen des Festes genießen,
Damit in den Herzen, fürsorglich umhegt,
Die Saaten der Ewigkeit sprießen.
Es dehnt sich die Seele, von Hoffnung so weit
In des Jahres schönster, sonnigster Zeit,
Wenn die Vöglein jubeln und singen
Und die Osterlocken erklingen.

Amtlicher Teil.

Ansteckende Krankheiten.

I.
Die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn, die Herren Gemeindevorstände und Gutsbesitzer des Bezirks werden hiermit auf folgende neu zusammengestellte Vorschriften hingewiesen:

Jeder Erkrankungsfall und jeder Todesfall an Crupp, Diphtherie und Scharlach, sowie bei jedem Verdachts-Erkrankungs- und Todesfall an Genickstarre und Typhus ist von dem behandelnden Arzte oder wo ein Arzt zur Behandlung der Kranken nicht hinzugezogen worden ist, von den anzeigepflichtigen Personen unverzüglich und spätestens binnen 24 Stunden nach erlangter Kenntnis der Ortspolizeibehörde des Aufenthaltsortes des Erkrankten oder des Sterbeortes schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Anzeigepflichtig sind in diesen Fällen 1. der Haushaltungsvorstand, 2. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person, 3. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat, 4. die Leichenfrau. Die Verpflichtung der unter 2-4 genannten Personen tritt indes nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. Bei schriftlichen Anzeigen haben die behandelnden Ärzte einheitliche Vordrucke zu benutzen, die sie von den Ortspolizeibehörden kostenlos erhalten.

Die Ortspolizeibehörden haben alle Anzeigen sofort nach ihrem Eingange an den Bezirksarzt mit einem Vermerk darüber weiter zu geben, welche Abwehrmaßnahmen aus Anlaß des Erkrankungs- oder Todesfalles getroffen worden oder zu treffen beabsichtigt sind. Der Vermerk hat sich vor allem darauf zu beziehen,

1. ob die Verhaltensvorschriften je der Krankheit entsprechend, dem Haushaltungsvorstand ausgehändigt worden sind, und

2. ob bei Erkrankung schulpflichtiger Kinder die Schulleitung benachrichtigt worden ist. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sind die ärztlichen Anzeigen besonders auf Vornamen und Alter des Kranken, sowie auf die Mithausnummer der Wohnung des Erkrankten zu präzisieren, sowie auf die Mithausnummer der Wohnung des Erkrankten zu präzisieren. — vergleiche Verordnung des Königl. Ministeriums des Inneren vom 21. Juni 1911 in Verbindung mit §§ 2, 3 der Verordnung vom 29. April 1905 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 149), Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft vom 8. Dezember 1911 — Nr. 883 e V —.

II.
Verordnung vom 14. Februar 1908 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1908, Seite 13).
Die Ortspolizeibehörden (Bürgermeister, Gemeindevorstände und Gutsbesitzer) haben in jedem Falle einer ihnen vom Bezirksarzt oder von anderer Seite zugehenden Mitteilung über ansteckende Krankheiten sofort zu erörtern, ob Lehrer oder Schüler erkrankt sind oder ob in der Wohnung des Erkrankten Lehrer oder Schüler mit wohnen, und wenn es der Fall ist, dem Schuldirektor, bei Volksschulen dem Ortsschulinspektor Mitteilung zu machen.

III.
Verordnungen vom 13. Juni 1885 und 2. Juni 1903.
Die Vorsteher von Kinderbewahranstalten, Kindergärten und Kinderspielschulen haben jeden zu ihrer Kenntnis gelangenden Fall der Erkrankung oder des Todes an Masern, Scharlach, Pocken, Diphtherie und Keuchhusten, der sich bei Kindern,

welche die betreffende Anstalt besuchen, und in den Familien dieser Kinder ereignet, oder in Häusern, in denen Kinder, welche die Anstalt besuchen, wohnen, oder in dem Hause, in dem sich die Anstalt befindet, vorkommt, desgleichen jeden derartigen Erkrankungs- oder Todesfall innerhalb ihrer eigenen Familie unverzüglich der Ortsbehörde anzuzeigen.

Die vom Keuchhusten befallen gewesenen Kinder dürfen erst nach völliger Genesung und, wenn hierüber ein ärztliches Zeugnis nicht vorgelegt werden kann, erst dann, wenn die krampfartigen Hustenanfälle aufgehört haben, zum Besuch der betreffenden Anstalt wieder zugelassen werden.

IV.
Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 28. Februar 1911 (Reichsgesetzblatt Seite 63).

Die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn sowie die Herren Gemeindevorstände und Gutsbesitzer, deren Ortschaften bezw. Gutsbezirke in einem Umkreise von 20 Kilometer von Garnisonorten, von Orten, die Sitz eines Bezirkskommandos sind, oder im Gelände von militärischen Übungen gelegen sind, haben alsbald nach erlangter Kenntnis Mitteilungen über

a) jede Erkrankung an Ausfall, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest, Pocken und Unterleibstypus sowie jeden Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheiten erweckt, ferner jede Erkrankung an übertragbarer Genickstarre (Meningitis cerebrospinalis) oder an Rückfallfieber,

b) jedes gehäufte (epidemische) Auftreten der übertragbaren Ruhr (Dysenterie), die Diphtherie, des Scharlachs sowie jedes neue Vorkommen von Massenerkrankungen an der Körnerkrankheit (Trachom),

an die Militärbehörden zu richten.
Ueber den weiteren Verlauf der übertragbaren Ruhr (Dysenterie) sind wöchentlich Zahlen-Übersichten der neu festgestellten Erkrankungs- und Todesfälle einzusenden. Ferner ist eine Mitteilung zu machen, sobald Diphtherie, Scharlach sowie Körnerkrankheit (Trachom) erloschen sind oder nur noch vereinzelt auftreten.

Jeder Mitteilung betreffs der unter a bezeichneten Krankheiten sind Angaben über die Gebäude und die Wohnungen, in welchen die Erkrankungen oder der Verdacht aufgetreten sind, beizufügen.

Diese Mitteilungen sind zu richten von Ortschaften und Gutsbezirken, die in einem Umkreise von 20 Kilometern von einem Garnisonort oder dem Sitz eines Bezirkskommandos gelegen sind, an den Kommandanten bezw. Garnisonältesten oder Bezirkskommandeur, für Orte im militärischen Übungsgelände an das Generalkommando. Kommandanten befinden sich in Dresden und auf dem Truppenübungsplatz Zeitzheim: in Freiberg, Döbeln, Meisa und Großenhain stehen Garnisonälteste; Bezirkskommandos sind in Dresden, Weissen, Freiberg Döbeln und Großenhain.

V.
Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden zu I. auf Grund von § 4 der Verordnung vom 29. April 1905, zu II., III. und IV. auf Grund hierdurch ausgeprochener Strafandrohung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Weissen, am 1. April 1912.
Nr. 433 a. V.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Freitag und Sonnabend, den 12. und 13. dieses Monats, bleiben die Kanzleiräume der königlichen Amtshauptmannschaft wegen Reinigung geschlossen. An beiden Tagen werden nur dringende Geschäfte erledigt.

Die Bauwerkstunde fällt am 13. dieses Monats aus.
Reihen, am 1. April 1912. Die königliche Amtshauptmannschaft.

Vom 10.—24. April dieses Jahres sollen die Schornsteine im hiesigen Stadtbezirk gereinigt werden.
Wilsdruff, am 2. April 1912. Der Stadtrat.

Wiedereröffnung der hiesigen Fortbildungsschule betr.

Die hiesige Fortbildungsschule wird

Montag, den 15. April d. J., nachmittags 5 Uhr

wieder eröffnet.

Verpflichtet zu ihrem Besuche sind alle männlichen Personen, welche in der Zeit von Ostern 1910 bis jetzt die Schule verlassen haben und hier aufhältlich sind.

Anmeldung neu eintretender Schüler hat Sonntag, den 14. April d. J., vormittags 11—12 Uhr, im Amtszimmer des Schuldirektors persönlich zu geschehen.

Ausgenommen von der Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule sind alle diejenigen, welche regelmäßig eine höhere Lehranstalt oder eine mittlere oder höhere Volksschule neun Jahre anstatt acht Jahre besuchen oder auch dementsprechenden Privatunterricht genießen, jedoch nur unter den im § 11 Abs 3 der Ausführungsverordnung zum Schul-

gesetz gedachten Voraussetzungen. Der schriftliche Befreiungsnachweis ist während der Anmeldefrist vorzulegen. Die aus einer anderen als der hiesigen Bürgerkassette entlassenen Fortbildungsschulpflichtigen haben ihre Schulentlassungsscheine bei der Aufnahme vorzulegen.

Unentschuldigter oder ungerechtfertigter Schulverfall und hierbei etwa vorkommendes widerrechtliches Verhalten der Eltern, Erzieher, Lehr- oder Dienstherrn und Arbeitgeber werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft, sowie eigenmächtiges Einschreiten der Eltern gegen Disziplinarmaßnahmen der Lehrer und gegen die Ordnung der Schule mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft nach § 5 Abs 4 und 6 des Volksschulgesetzes in Verbindung mit § 32 Abs 10 der Ausführungsverordnung geahndet.

Die erforderlichen Rechen- und Zeichenhefte, Schreib- und Notizbücher und die sonst noch erforderlichen Schreibutensilien haben die Schüler zu beschaffen und mit in die Schule zu bringen.

Der Unterricht erfolgt in sieben Fachklassen und außerdem in einer Klasse mit erweiterten Zielen. In letzterer werden wöchentlich sechs Unterrichtsstunden, Montag und Donnerstag, nachmittags 5—8 Uhr, erteilt. Schüler dieser Klasse gelangen schon nach zweijährigem Schulbesuch zur Entlassung. Das Schulgeld beträgt für im Wilsdruff fortbildungsschulpflichtige Schüler 12 Mark, für auswärtige 36 Mark jährlich. Der Eintritt in diese Klasse ist von einer vor dem Schuldirektor abzulegenden Prüfung abhängig. Eltern, Erzieher, Lehr- und Dienstherrn, sowie Arbeitgeber werden ersucht, die bei ihnen sich aufhaltenden, zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten jungen Leute auf vorstehende Bekanntmachung aufmerksam zu machen.

Wilsdruff, den 1. April 1912.

Der Schulforsand.

Nichtamtlicher Teil.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Das ist's, was an der Menschenbrust
Mich oftmals läßt verzagen,
Daß sie den Kummer wie die Luft
Vergißt in wenig Tagen.

Weibel.

Neues aus aller Welt.

König Friedrich August wird sich Ende dieses Monats zum Stapellauf des Linienpostschiffes „König Albert“ nach Danzig begeben.

Nach einer Vereinbarung zwischen dem preussischen und sächsischen Kriegsministerium wird König Friedrich August die in Sachsen gemeinsamen Gebiete für Militärzwecke annehmen und dem Kaiser als oberstem Kriegsherrn überwachen.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird heute in Kopenhagen einreisen. Dem früheren Reichsschatzsekretär Bernuth soll, wie verlautet, der freiberufende Posten des Oberbürgermeisters von Frankfurt angeboten werden.

Das Dreierrennen Gordon-Bennett-Auscheidungsbrennen beginnt am Sonntag, den 28. April, in Reims.

Die Vertreter der hiesigen Kohlenwerksbetriebe vereinigen sich zur Unterhandlung mit den Vertretern der Arbeiter glatt abgelehnt.

In Norditalien herrscht starker Schneefall. Auf den Bergen wehen Schneestürme.

Die Wahlen in der Türkei haben bis jetzt ein für das jungtürkische Komitee sehr günstiges Resultat gehabt.

Die regulären Truppen von Tscheking, die kürzlich von Schanghai nach Hankau zurückgekehrt sind, haben abermals gemutet.

Die chinesische Regierung beziffert die durch die Revolution erlittenen Verluste an Staatsvermögen auf 230 Millionen Taels.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verkehrskreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Werkblatt für den 5. und den 6. April.

Sonnenaufgang 5^h 57^m | Monduntergang 6^h 57^m R.
Sonnenuntergang 6^h 57^m | Mondaufgang 11^h 2^m R. (-).

5. April: 1784 Komponist Ludwig Spohr in Braunschweig geb. — 1846 Schriftsteller Georg Conrad in Gnodstadt geb. — 1865 Schriftsteller Jeanne Emil Feiler v. Grothaus in Riga geb. — 1894 Dichter Friedrich Wilhelm Weber in Nieheim geb.

6. April: 1483 Italiener Maler Raffael Santi in Urbino geb. 1820 in Rom gest. — 1828 Maler Albrecht Dürer in Nürnberg gest. — 1815 Komponist Robert Schumann in Zwickau geb. — 1870 Komponist Oskar Strauß in Wien geb. — 1896 Komponist Ferdinand Humbert in Berlin gest. — 1906 Norwegischer Schriftsteller Alexander Kielland in Bergen gest.

Werkblatt für den 7., 8. und 9. April.

Sonnenaufgang 5^h 57^m | Mondaufgang 12^h 2^m R.
Sonnenuntergang 6^h 57^m | Monduntergang 7^h 57^m R.

7. April: 1847 Dänischer Schriftsteller Jens Jacobson in Hjørring geb. — 1874 Maler Wilhelm v. Kaulbach in München geb. — 1875 Dichter Georg Herwegh in Baden-Baden geb. — 1881 Begründer der inneren Mission in Deutschland Johann Heinrich Wichern in Hamburg geb.

8. April: 1832 Generalfeldmarschall Alfred Graf v. Waldersee in Potsdam geb. — 1835 Gelehrter Wilhelm v. Humboldt in Tegel gest. — 1848 Italiener Komponist Gaetano Cappocci in Bergamo geb. — 1852 Schriftsteller Emil Brinck v. Schönau-Karolath in Breslau geb. — 1875 Albert, König der Belgier, in Brüssel geb. — 1897 Erster Staatssekretär des Reichspostamts Heinrich v. Stephan in Berlin gest.

9. April: 1653 Französischer Satiriker François Rabelais in Paris geb. — 1747 Fürst von Anhalt-Desau Leopold I. in Dessau geb. — 1762 Generalfeldmarschall Graf Kleist v. Nollendorf in Berlin geb. — 1835 Leopold II., König der Belgier, in Brüssel geb. — 1859 Schriftsteller Julius Hart in Münster geb. — 1883 Friedrich Franz IV., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, geb. — 1886 Dichter Viktor v. Scheffel in Karlsruhe geb.

— Ostern, das große Auferstehungsfest unserer Kirche und der im ersten Frühlingsschaut zu neuer Lebenskraft erwachenden Natur ist wiedergekommen, und wir rufen unseren Lesern, so aufrichtig und warm wir können, den osterlichen Wunsch zu, daß auch in ihren Herzen neues Leben und frische Kraft aufsprühen möge. Die langen Wintermonate liegen hinter uns, in ihrer lichtlosen Rauheit glaubten wir die Sorgen und Mühen des Lebens doppelt schwer zu empfinden. Gerade in der unwirklichsten Zeit des Jahres erscheint uns ja die Ost, die wir zu tragen haben, noch drückender, als sie in Wirklichkeit ist. Es kommen Tage und Stunden, wo auch der leichtsinnigste Optimismus zagend dem Kleinmut und düsterer Hoffnungslosigkeit Platz macht. Kommt häusliches Unglück, Krankheit und materielle Sorge hinzu, dann packt uns jene finstere Seelenstimmung, in der wir uns selbst fragen möchten, wozu überhaupt noch leben! In dieser Nacht grenzenloser Verzweiflung befanden sich die Jünger Jesu, als der Herr und Meister den schmerzreichen Kreuzestod erlitten hatte, als mit seiner Grablegung ihnen jeder Glaube an die Zukunft geschwunden zu sein schien. Da brach der große Auferstehungsmorgen an, der den mühseligen und besondern Menschenkindern die letzte Fadel seligen Hoffens und innere Verjüngung entzündete. Wenn die Oterglocken läuten, drängt es uns mit geheimnisvollen Fäden andächtig des Auferstehungswunders zu gedenken, das für alle Zeiten der Menschheit den ver-

lorenen inneren Halt, das Vertrauen auf sich selbst, die sittliche Kraft zum Streben nach idealen Zielen wiedergegeben hat. Wenn die Oterglocken läuten und unser Blick an den ersten grünen Trieben haften bleibt, die auf Wiese, Baum und Strauch sich schüchtern hervorwagen, dann erklingt hell und freudig in uns die Mahnung: Nur geistige Auferstehung macht uns das Leben lebenswert! Geistige Auferstehung! Das klingt so hoch, so geheimnisvoll, und doch so einfach, so selbstverständlich! Man braucht nur den ersten Willen zu haben, sich selbst zu prüfen, ob wir die uns die gewordenen Pflichten treu erfüllt haben, ehrlich, brav und tüchtig in allen Lebenslagen uns zu erweisen bestrebt sind, das Gute und Gute uns zum Ziele zu setzen, das Niedrige und Gemeine aber zu meiden suchen, ob wir ein treues Herz für die Freunde, Mitleid mit dem Bedrängten und aufrichtiges Gottvertrauen haben. Diese Selbstprüfung wird leider oft genug zu der Erkenntnis führen, daß wir in bezug auf all diese schönen Charaktereigenschaften keineswegs vollkommen sind. Und wenn wir diese Einsicht gewinnen und dann der feste Wille einsetzt, die vorhandenen Mängel zu verbessern, so vollzieht sich in unserem geistigen Leben ein Verjüngungsprozess, eine Auferstehung zu einer schöneren und edleren Auffassung vom irdischen Dasein. Mögen die Oterglocken allen Lesern den Frieden und die Freude ins Herz hineinzubringen, wie sie die geistige Auferstehung, die hier in flüchtigen Strichen skizziert wurde, dem Menschen zu bringen pflegt. Möge überall in deutschen Landen das Wort volle Geltung erlangen: „O du fröhliche, o du seltsame, anadenbringende Oterzeit!“

Elektrische Nebenlandbahnen und Staatsinteresse. Ihre Haltung dem Bau elektrischer Fernbahnen gegenüber legt die sächsische Regierung in einer interessanten Denkschrift dar, die lobend dem sächsischen Landtag zugegangen ist. Der Staat hält es für angebracht, den Bau und Betrieb von Straßenbahnen anderen Unternehmern, Gemeinden und Privatgesellschaften zu überlassen. Das Staatsinteresse wird gewahrt durch den Vorbehalt aller Rechte, die für die Allgemeinheit zu beanspruchen sind, und eine Konkurrenzabgabe für die Staatsbahnen. Der Bau elektrischer Lokalbahnen, auch für den Nachbarortverkehr, ist eine Angelegenheit der unmittelbar interessierten Kreise, die nicht nur um dieses besonderen Interesses willen verpflichtet, sondern, da sie den Verhältnissen am nächsten stehen, auch in besonderem Maße befähigt erscheinen, diese Aufgabe zu erfüllen. Es wird also auch in Zukunft der Straßenbahnverkehr grundsätzlich den zunächst Beteiligten, den Gemeinden, Bezirken oder Privatgesellschaften, überlassen bleiben. Was speziell die Wünsche nach elektrischen Bahnen zwischen Dresden und Pirna anlangt, so verwirft die Denkschrift die drei vorhandenen Projekte und empfiehlt die Anlegung einer schnellfahrenden Kleinbahn mit eigenem Bahnkörper, die die Talebene zwischen der Dresden-Pirnaer Hauptbahnlinie und der Elbe zu durchschneiden hätte, und an welcher der Staat sich auch mit einem Kostenbeitrag beteiligen werde.

Zu dem sächsischen Gemeindefeuer-Geschenkwarf hat die Konferenz der sächsischen Gewerbetreibenden eine Eingabe an den sächsischen Landtag gerichtet, in der die Wünsche des selbständigen Mittelstandes Sachsens, wie die Mitteilungen der Mittelstands-Vereinigung im Königr. Sachsen schreiben, in gewisshafter und gut begründeter Weise zum Ausdruck gebracht worden sind.

Die Höchstgrenze der Sparsparlagen, die eine Person einzahlen kann, darf nach einer Verordnung der königlichen Staatsregierung von 3000 auf 5000 M. und die Höchstsparsparlagen für Minderjährige, für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke, für Behörden, Klaffen, Anstalten und Vermögensmassen, die unter der Verwaltung oder Aufsicht von Behörden stehen, von 5000 auf 10000 M. erhöht werden.

Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft wird während der Osterfeiertage, Sonntag, den 7. d. M. und Montag, den 8. d. M., außer den fahrplanmäßig festgelegten Fahrten Sonderfahrten ausführen.

Anstehende Tierkrankheiten. Nach dem amtlichen Bericht der königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 31. März 1912 im Königreiche Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten waren zu verzeichnen: a) Milzbrand in 3 Gem. und 3 Geh. (am 15. März 1912 in 6 Gem. u. 2 Geh.); b) Rauschbrand in 1 Geh. in Heinersgrün (Amtsh. Delsnig); c) Maul- und Klauenseuche in 20 Gem. u. 21 Geh. (39 Gem. u. 50 Geh.); d) Mäule der Pferde in 1 Geh. der Stadt Chemnitz; e) Rotlauf der Schweine in 1 Geh. in Kleinbardau (Amtsh. Grimma); f) Schweinepeste in 5 Gem. u. 3 Geh. (2 Gem. u. 2 Geh.); g) Geflügelcholera in einem Geh. in Niederlunnersdorf (Amtsh. Löbau); h) Hühnerpest in 1 Geh. in Crimmitschau (Amtsh. Wilsdruff); i) Brustseuche der Pferde in 8 Gem. u. 8 Geh. (9 Gem. u. 11 Geh.); k) Gehirnrückenmarksentzündung der Pferde in 30 Gem. u. 33 Geh. (27 Gem. u. 28 Geh.).

Wie der amtliche Bericht der königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 31. März 1912 im Königreiche Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten mitteilt, wurde im Bezirke der königl. Amtshauptmannschaft Weichen die Maul- und Klauenseuche erfreulicherweise wiederum nicht festgestellt, während im Bezirke der benachbarten königl. Amtshauptmannschaft Döbeln diese Seuche noch in einem der Gehöfte der Ortschaft Guldorf herrscht. Ueberhaupt als feuchdenfrei erklärt werden könnte der amtshauptmannschaftliche Bezirk Weichen, wenn nicht noch in je einem Gehöfte der beiden Ortschaften Gaueritz und Wilsdruff die Brustseuche der Pferde festgestellt worden wäre.

Mit dem Verkauf von Schickselmarken ist u. a. auch das Nebenlokal Wilsdruff beauftragt worden.

Ein Sonderzug wird sowohl am 1. als auch am 2. Feiertag abends 8 Uhr 55 Minuten von Wilsdruff nach Posthappel verkehren.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse erfolgten im Monat März d. J. 1008 Einzahlungen im Betrage von 135811,16 M., und 620 Rückzahlungen im Betrage von 128121,92 M.

Daß wir mit unser Ansicht bezüglich der Berichterstattung hiesiger Einwohner an auswärtige Zeitungen nicht vereinzelt dastehen, beweist eine Notiz im „Anzeiger für Tharandt“, die sich mit der Angelegenheit beschäftigt und die wir deshalb nachstehend wörtlich zum Ausdruck bringen: Die Hochachtung vor der auswärtig hergestellten Presse geht einmal wieder hervor aus einer Notiz des „Wochenblattes für Wilsdruff“, des alleingefessenen Vokalblattes im Wilsdruffer Kreis. Dieses Blatt liest in einem auswärtigen Blatte, daß dieses Jahr aus der Wilsdruffer Schule 76 Konfirmanden entlassen wurden und die Schule gegenwärtig von 660 Kindern besucht wird. Hierzu bemerkt das „W. f. W.“ mit Recht: „Die Notiz ist ein Beweis dafür, wie prompt die hiesige Presse über örtliche Schulangelegenheiten Mitteilung erhält. Lieber schickt man diese an auswärtige Blätter, wie vorliegende Notiz beweist. Jedenfalls hat sie für die Leser unseres Blattes an Orte mehr Interesse, als für diejenigen auswärtiger Zeitungen.“

Programm für die Musik am 1. und 2. Osterfeiertag, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung des Musikdirektors Emil Kömisch. 1. Feiertag: 1. „In Reih und Glied“, Marsch von Schubert. 2. „Orientalische Lustspiel-Ouverture“ von Gärtner. 3. „Das treue Mütterchen“, Lied von Söhne. 4. „Herzliebchen“, Gasse von Heide. 5. „Cahagnetten-Walzer“ von Alfred. 2. Feiertag: 1. „Im Zigeunerlager“, Marsch von Dikeit. 2. Ouverture zur Operette „Die Verlobung bei der Vaterne“ von Offenbach. 3. „Der Wanderer“, Lied von Schubert. 4. „Frühlingsgrüße“, Gasse von Schüller. 5. „Wer kann dafür“, Walzer aus der Operette Polnische Wirtschaft von Gilbert.

Am 1. Feiertage sind die hiesigen Geschäfte geschlossen mit Ausnahme der Bäcker, Fleischer und Barbier, welche während der sonst Sonntags üblichen Zeit offen halten. Am 2. Feiertag hat die gleiche Geschäftszeit wie an Sonntagen Geltung.

Auferstehung. Unter diesem Titel überreichen wir unseren geschätzten Lesern unsere Osterfeiertage. Wie stets, sind wir auch dieses Mal bemüht gewesen, im vornehmen künstlerischen Gewande wertvolle Beiträge aus ersten Federn zu bringen. Einem alten herrlichen Hymnus aus dem 6. Jahrhundert schließt sich eine zu Herzen gehende Festbetrachtung aus berufenem Mund an. Das dann folgende Festspiel von Gregorius wird nicht nur Alt und Jung erfreuen, sondern auch die Jugend zu fröhlichem Treiben anregen. Die tiefempfundene Osterlegende von Carl Matthies bringt gleichfalls in poetischer Form die Stimmung unseres schönen Osterfestes zum Ausdruck, und die Festgedichte von Heinrich Goeres und Theodor Storm lassen diese Stimmung weisevoll anklingen. Die schöne künstlerische Schrift, der reiche Schmuck und Meister Bel Grans liebliche Kinderdignetten stehen zu allem im harmonischen Einklang: Fröhliche Ostern!

Anlässlich der Feiertage erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung erst am Mittwoch Abend, was unsere verehrlichen Leser und Inserenten in Berücksichtigung ziehen wollen.

Ärztlicher Dienst von mittags 1 Uhr ab am 1. Feiertag Herr Dr. med. Bretschneider, am 2. Feiertag Herr Dr. med. Paritz.

Polstappell. Der seit 18 Jahren von Herrn Thieme, zuletzt von dessen Witwe bewirtschaftete Gasthof „Zum Steiger“ ist in die Hände des Herrn Karl Haase übergegangen.

1.
D
geschlo
die We
tag a
vorlage
entgegen
willkommen
Wieder
deutsch
häftig
soll un
und a
B
öffentli
wieder
deutsch
dement
den B
ständer
die B
Aubert
entdeck
seitige
nicht u
die A
fordern
sondern
Staats
vom E
auch a
W
Wilsdr
Lagen
halb
nieder
gekauft
verleitet
Nation
machern
überall
dem P
historis
wird
den
eine
die
lediglic
festlich
gung
R
ausge
fandte
sich
Iana
ameri
festig
etwas
W
Iomne
haben
vor, d
Anficht
den S
hat
Goethe
— es
können
V
fahrge
stark
nicht
von
über
W
uns
daß
ich
Nation
im de
zukunft
für
die
gem
W
bedeut
von
schon
mächtig
schnell
nehmer
außer
der
die
Kultu
Geh
fahr
v.
folgend
effent

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 40.

Sonnabend, den 6. April 1912.

Rund um die Woche.

(Osterrube.)

Die deutschen Parlamente sind in der stillen Woche geschlossen, große politische Fragen bewegen zurzeit nicht die Gemüter des Wählers, und der demnächst im Reichstag zu erwartenden Auseinandersetzung über Wehrvorlagen und Deckungsfragen sieht er mit ziemlicher Ruhe entgegen. Da ist ihm wie aller Welt das fröhliche Fest willkommen, das Fest der Auferstehung des Herrn und der Wiedergeburt der Natur. Oftern voll und bleibt in deutschen Landen ein Tag der Freude, ein Ruhepunkt im häufig stütenden Strom der Alltagsdinge. Die Osterrube soll uns neue Kraft geben, in den kommenden Zeiten treu und ausdauernd unsere Pflicht zu tun.

Bei der Heilsarmee gibt es eine große Aufwölkung; im öffentlichen Staatsleben macht man statt dessen hin und wieder eine große Dementierwoche durch. Die „Norddeutsche“ hatte diesmal alle Hände voll zu tun, um zu dementieren, was über die Mißverständnisse zwischen den Verbündeten Regierungen in den Zeitungen gefunden hatte. Einzelstaatliche Minister hatten sich über die Bundesratsverhandlungen über die Wehrvorlagen geäußert und man glaubte mancherlei „Unstimmigkeiten“ entdeckt zu haben. Mehrfache offizielle Erklärungen bekräftigten die irrigen Auffassungen, Mißverständnisse gibt es nicht mehr, und wir können als festgestellt erachten, daß die Bundesratsverhandlungen als Teildeckung der Wehrforderungen nicht von einem Mitgliede des Bundesrats, sondern nur von dem als Referenten hinzugezogenen Staatssekretär Bernuth vorgenommen, aber als inopportun vom Bundesrat abgelehnt worden ist. Nun ist Osterrube auch auf diesem Felde der Vermutungen.

Auch innerhalb der Parteien gibt es Irrungen und Wirrungen, die ausgeglichen werden müssen, und in diesen Tagen haben die Nachrichten über eine Krise innerhalb der Zentrumspartei, die sich an die Mandatsniederlegung des Abgeordneten Koenen knüpfen, das gesamte politische Deutschland in gespannter Erwartung versetzt. Besonders, weil kurz zuvor eine Krise bei den Nationalliberalen, wo die Aiten gegen die Jungen Front machen, sich angekündigt hatte, also unter Parteileben überall in Aufruhr zu geraten scheint. Es handelt sich in dem Fall des Zentrums um einen Vorgang, der des weltgeschichtlichen Reizes nicht entbehrt. Die Zentrumspartei, so wird erklärt, will keine konfessionelle sein, wie es ihr von den Gegnern immer wieder vorgeworfen wird, sondern eine politische und eine deutsche in einem partitischen Reich mit Duldung jeden Glaubens. Koenen wollte lediglich einer katholischen Partei angehören, wie er selbst in seinem öffentlichen Schreiben betonte — deshalb ging er.

Niemand ist so sehr einer falschen Berichterstattung ausgelegt wie der Kaiser, dem jeder aufgeblähte Geschichtsträger Worte in den Mund legt, die er nie gesprochen hat; nur glauben leider viele Leute diese Geschichten. Bei den Unterredungen über den Panama-Ikanal soll der Kaiser dem militärischen Bauleiter, dem amerikanischen Oberst Goethals, eine besonders starke Bestätigung des Kanals unter deutscher Anspornung auf etwaige spätere englische Angriffsversuche und ebenso eine Verbesserung der Schienen unter Bezugnahme auf die kommenden Großverhältnisse der Vinienschiße „empfohlen“ haben. Aus der amtlichen Nichtigstellung ging klar hervor, daß der Amerikaner das Gehör — um seine eigene Ansicht agitatorisch zu stützen — etwas stark „freizitiert“ und den Kaiser zu Unrecht als Schwurzeugen herangezogen hat. In der Tat hat der Kaiser nichts empfohlen, sondern Goethals' Bericht nur höflich anerkannt. „Gott sei Dank — es war wieder nichts!“ lautet die Besorgten, „wir können getrost der Osterrube pflegen!“

Deutschlands Luftflotte.

Nach der Eröffnung der Berliner Allgemeinen Luftfahrzeug-Ausstellung fand auch ein Festessen im Kaiserhof statt, bei dem es an begeisterten und begeisternden Reden nicht fehlte. Als einer der ersten nahm Prinz Heinrich von Preußen das Wort zu längeren Ausführungen, die überraschende Mitteilungen brachten.

Nationale Sammlung für die vierte Waffe.

Prinz Heinrich sagte in seiner Rede ungefähr: Ob uns eine deutsche Luftflotte bitter not tut, weiß ich nicht, daß sie uns not tut, davon bin ich festest überzeugt. Ich glaube, wenn in der richtigen Weise ein Appell an die Nation gerichtet werden sollte, daß dann auch der Niedrigste in deutschen Volke bereit sein würde, sein Scherlein beizusteuern für ein nationales Werk, dessen wir bedürfen, für eine eventuell zu veranstaltende Sammlung. Aber die Form dieser Sammlung will ich nicht sprechen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Absicht besteht.

Gründung der wissenschaftlichen Gesellschaft für Flugtechnik.

Die Ausstellung gab ferner den Hintergrund zu einem bedeutsamen Ereignis: Unter Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen konstituierte sich im Herrenhaus die „Wissenschaftliche Gesellschaft für Flugtechnik“, die berufen ist, der mächtig aufblühenden deutschen Luftfahrt neue und schärfere Wege zu weisen. Zu den etwa 160 Teilnehmern von der gründenden Versammlung gehörten außer dem Prinzen Heinrich der Herzog von Ratibor, der Herzog von Arenberg, Admiral v. Hollmann, die Ministerialdirektoren Schmidt und Raumann vom Kultusministerium, Präsident Gauß vom Patentamt, Geheimrat Hergesell, der Vorsitzende des Deutschen Luftfahrerverbandes General v. Nieder, Major Professor v. Borfawal u. a. Das Programm der Gesellschaft ist folgendermaßen fixiert: Zusammenschluß aller Interessenten durch Versammlungen, Drucklegung der Ber-

handlungen, Beratungen in Sonderausschüssen, Anregung von Forschungsarbeiten und andere Betätigungen zur Förderung der gesamten Luftfahrt. Die technischen und technisch-wissenschaftlichen Fragen sollten dabei im Vordergrund stehen, wirtschaftliche, rechtliche und finanzielle dagegen außerhalb des Kreises der Erörterungen bleiben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die sogenannten Vorkostenrechnungen haben in den ersten elf Monaten des soeben beendeten Rechnungsjahres über 78 Millionen Mark erbracht und damit schon den Anschlag für das ganze Jahr um beinahe 14 Millionen Mark überschritten. Besonders stark ist der Überschub bei dem Stempel für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte. Die Vorkostenrechnung hat bisher noch nie einen so hohen Ertrag gebracht.

Die Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus Ausland besteht fort, daher hat der preussische Landwirtschaftsminister angeordnet, daß die Maßnahmen zur Desinfektion der ausländischen Landarbeiter weiter aufrecht erhalten werden. Auch in Dänemark herrscht die Seuche in bedrohlichem Umfang, so daß der Regierungspräsident von Schleswig verordnete Bestimmungen für die Vieheinfuhr erlassen mußte. Ursprungszeugnis und tierärztliches Beobachtungs- und Untersuchungsattest muß allen aus Dänemark eingeführten Tieren mitgegeben werden. Das kaiserliche Gesundheitsamt ist nach wie vor damit beschäftigt, die Landbevölkerung über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche sowie aller anderen Tierseuchen aufzuklären. Jetzt wird daselbst eine vollständig gehaltene Zusammenfassung der Vorschriften des Viehseuchengesetzes ausgearbeitet, auch werden Merkblätter über die einzelnen Viehseuchen und deren Bekämpfung verfaßt. Man erwägt, ob es nicht zweckentsprechend wäre, die Vorschriften des Gesundheitsamtes ungenügend unter den Viehbesitzern verteilen zu lassen; darüber wird man sich aber erst schlüssig machen, wenn sich der Umfang der Drucksachen übersehen läßt.

Um die Zuwachssteuer zu umgehen, hat man jetzt einen Weg gefunden. Er wird besonders bei der Veränderung von Grundstücken angewandt, auf denen ein Neubau im Entstehen begriffen ist. Bei dem Kaufvertrage wird die Gegenleistung für eine etwaige Wertsteigerung des Grundstücks in das Entgelt einbezogen, das vom Erwerber für die Ausführung des Baues zu entrichten ist. Vergleicht man dann den Erwerbspreis mit dem Betrag, der als Verkaufspreis für das Grundstück bezeichnet wird, so ergibt sich kein steuerpflichtiger Zuwachs. Die Zuwachssteuerämter sind deshalb angewiesen worden, den Preisveränderungen bei Veränderung unfertiger Gebäude ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nötigenfalls soll durch Schätzung ermittelt werden, welcher Teil der gesamten Gegenleistung des Erwerbers auf das Grundstück und den fertiggestellten Teil des Neubaus entfällt und demgemäß als Verkaufspreis zu gelten hat. Die Käufer sollen das Gesamtentgelt auf das Grundstück ohne Neubau und auf den Neubau verteilen. Von dem letzteren Betrage soll bei der Feststellung des Verkaufspreises nur der Teil berücksichtigt werden, der dem Wert des fertiggestellten Teiles des Neubaus entspricht.

Aus Pariser Quelle verlautet, daß eine neue Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem König Viktor Emanuel von Italien am 20. April in Venedig stattfinden soll. Die beiden Monarchen würden an diesen Tage der Einweihung des wieder aufgebauten Campanile beiwohnen. Außerdem soll die auf den 23. d. M. angelegte Eröffnung der Internationalen Gemäldeausstellung auf den 28. verschoben werden.

Die Errichtung von städtischen Hypothekensammlungen will die Regierung nur unter gewissen Einschränkungen zulassen. Werden Schuldverordnungen ausgeben, so dürfen die Anstalten nur der Beschaffung eines wohlfeilen Kredits dienen, der die Schuldabdeckung fördert. Darlehen dürfen daher nur als Tilgungsdarlehen gewährt werden. Eine Rückbarkeit von Seiten der Gläubiger ist grundsätzlich ausgeschlossen. Überschüsse dürfen nur zur Tilgung der Anleihen und zur Bildung von Rücklagen sowie eines Betriebs- und Verwaltungsfonds verwendet werden. Für die Darlehen muß eine regelmäßige Tilgung von mindestens 1/4 Prozent gefordert werden. Schuldverordnungen müssen zum Kurswert in die Bilanz eingestellt werden, wenn der Nennwert den Kurswert übersteigt. Gegen zweite Hypotheken bis zu 70 Prozent hat die Regierung nichts einzuwenden, empfiehlt aber besondere Vorsicht.

Halbamtlich wird bekanntgegeben: Nach Mitteilungen der Presse hat die bayerische Regierung neuerlich Bestimmungen über die Handhabung des § 1 des Jesuitengesetzes erlassen. In einem Teil der Presse wird daran die Behauptung geknüpft, daß diese Bestimmungen mit dem Sinn des Reichsgesetzes und der dazu ergangenen Beschlüsse des Bundesrats in Widerspruch ständen. Ob das der Fall ist oder nicht, wird Gegenstand der Prüfung für diejenige Stelle sein müssen, welche verfassungsmäßig zur Überwachung der Ausführung der Reichsacten berufen ist.

Bekanntlich hat der Landtag des Herzogtums Gotha die Regierungsvorlage über die Erhebung von Weggeldern für Kraftwagen angenommen. Da dies der erste derartige Schritt in Deutschland ist, dürfte es interessieren, näheres darüber zu erfahren. Die Steuer wird in der Weise erhoben, daß Kraftwagen mit Gummireifen für je 7,5 Kilometer 80 Pfennig, ohne solche Reifen 1 Mark an der Hebestelle des Chauffeureldes zu entrichten haben. Die im Lande anwesenden Besitzer von Kraftwagen können eine Monats- oder Jahreskarte lösen, daselbst können auch fremde Wagenbesitzer tun, die sich längere Zeit oder auch nur einige Tage im Herzogtum Gotha aufhalten wollen. Sie können aber auch, namentlich auf der Durchfahrt, gleich an der ersten Hebestelle für die ganze veranschlagte auf Goltha'schem Gebiet zu durchzufahrende Strecke eine Karte lösen. In diesem Fall beträgt die Abgabe für je 7,5 Kilometer 40 Pfennig, wenn der Wagen mehr als vier Säge hat, sonst entsprechend der Anzahl der Säge und der verwendeten Pferdekräfte weniger.

Für den von der Zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtages gestrichenen geheimen Polizeifonds in Höhe von 44 000 Mark wurden beim Kanittel für allgemeine polizeiliche Zwecke 30 000 Mark eingestellt, und zwar unter der Bezeichnung: Zur Bekämpfung für Entdeckung und Ergreifung von Verbrechern, insbesondere von internationalen Verbrechern und Mädchenhändlern.

Ostereich-Ungarn.

Da die Kroaten auch bei den neuen Wahlen zum kroatischen Landtage eine erdrückende Mehrheit von Abgeordneten wählten, die für die Loslösung von Ungarn sind, ist die autonome Verfassung Kroatiens vorläufig aufgehoben und der Ausnahmezustand über das Land verhängt worden. Der bisherige Banus G. v. Cuvaj ist zum königlichen Kommissar ernannt worden. Infolge des Ausnahmezustandes ist die kommunale Polizei abgeschafft, Gendarmen rücken ein, die Zeitungen unterliegen der Zensur, und die Vereins- und Versammlungsfreiheit ist eingeschränkt.

Frankreich.

Nun endlich sollen die Grundlagen für eine Verständigung Frankreichs mit Spanien über Marokko gefunden worden sein. Danach würde Spanien auf das Gebiet des Udrakflusses verzichten und an Frankreich einen breiten Landstreifen abtreten, durch den die Bahn von Tanger nach Fes geführt werden soll. Dafür würden die Spanier weitere Gebiete im Norden erhalten, so daß sich die marokkanische Zone bis Tetuan erstrecken würde.

Der französisch-marokkanische Protektorsvertrag, der jetzt veröffentlicht wurde, enthält nichts Bemerkenswertes, was nicht bisher schon bekannt wäre. Frankreich kann militärische Befehle dahin legen, wo es ihm nötig scheint, es legt einen mit allen Machtbefugnissen versehenen Generalresidenten ein, der Sultan darf keine internationalen Verträge abschließen und keine Anleihe aufnehmen, die Finanzwirtschaft wird geregelt.

Italien.

In dem allgemeinen patriotischen Jubel über die Amerition von Tripolis erhebt sich auch eine Stimme, die wünscht, daß das Einverleibungsdekret zurückgezogen werde, damit der Friede möglich sei, ehe er Italien von den Mächten diktiert werde. Da dieß der Wirtschaftspolitiker Girelli im Mailänder „Secolo“ schreibt, so finden die Ausführungen zwar vielfach Interesse, aber wenig Zustimmung.

Türkei.

Die vor einiger Zeit aus Konstantinopel gemeldete vorzeitige Explosion von vier Unterwasserminen in den Dardanellen hat überhaupt nicht stattgefunden. Die falsche Nachricht charakterisiert sich jetzt als ein gemeines Konfurrenzmanöver gegen deutsche Fabrikate, denn die Türkei besteht den größten Teil ihrer Sceminen aus Deutschland. Im Hafen von Konstantinopel wurden zwei Boote Dynamit und neun Bomben beschlagnahmt. Die Transporteure, ein Bulgare und ein Armenter, wurden verhaftet. Man nimmt an, daß sie im Auftrag des mazedonisch-bulgarischen Komitees handelten.

Aus In- und Ausland.

Danzig, 3. April. Der Rittergutsbesitzer, Landschaftsdirektor v. Meyer-Kellno wurde auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen.

Arnberg i. V., 3. April. Wie verlautet, steht die Verlegung des Sitzes der preussischen Regierung in Arnberg nach einer anderen westlichen Industriestadt des Bezirks bevor. Durch den Ausbruch der Bergarbeiter ist diese Frage aktuell geworden und dürfte, da sich der Oberpräsident für eine Verlegung des Regierungssitzes ausgesprochen haben soll, ihre baldige Erledigung finden.

Stuttgart, 3. April. Der württembergische Landtag ist auf Dienstag, den 18. April, einberufen worden.

Karlsruhe i. V., 3. April. Durch eine landesherrliche Verordnung wird allgemeine Straflosigkeit für die ungenügende Anmeldung zur Vermögens- oder Einkommensteuer gewährt, aber nur für diejenigen, die freiwillig die bisher nicht genügende Einberufung ihres Vermögens oder Einkommens der zuständigen Behörde anzeigen. Für diese fällt außerdem eine nachträgliche Verzinsung der vorläufigen Steuer fort.

Frankfurt a. M., 3. April. Die Stadtverordnetenversammlung beriet in dreistündiger Sitzung über die Vorlage zur Errichtung einer Universität, die zusammen mit dem Etat für die Universität gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an den Finanzausschuss überwiesen wurde.

Trier, 3. April. Das neu zu errichtende Kavallerieregiment kommt nach Trier. Die zweite Schwadron der 7. Dragoner wird am 1. Oktober von Saarbrücken nach hier verlegt; sie wird mit zur Stammbildung des neuen Regiments verwendet.

London, 3. April. Auf eine Anfrage erklärte Edward Grey im Unterhaus, daß das Bündnis mit Portugal nur ein Defensiv-Bündnis sei. Das Bündnis ist ein dauerndes und wird nur von Zeit zu Zeit bestätigt.

Lissabon, 3. April. 500 Aufreiter in Portugiesisch-Indien haben die Militärsation Visholim angegriffen. Mit Hilfe von Matrosen und Polizei wurde der Angriff abgewehrt. Die Aufreiter ließen eine Anzahl Tote und Verwundete zurück.

Wetzlar, 3. April. Der Staatssekretär von Puebla ist seines Amtes entsetzt worden, weil er verdächtig ist, die Flucht der Coahuila-Gefangenen begünstigt zu haben.

Schwaberg i. Schl., 4. April. Verschiedene Großindustrielle des Kreises Schwaberg eröffneten eine Sammlung, deren Ertrag der Deeresverwaltung für eine Militärflugmaschine zur Verfügung gestellt wird, die den Namen „Schneestoppe“ führen soll.

München, 4. April. Bei den diesmaligen zweiten juristischen Staatsprüfungen sind fast 100 Kandidaten durchgefallen, d. h. etwa ein Viertel der Gesamtzahl.

Köln, 4. April. Der Neugartenpräsident hat dem Ortsrat der hiesigen Stadtverwaltung, wonach die kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschüler verabschiedet sind, dem an diesen Schulen zu erteilenden Religionsunterricht beizuwohnen, die Genehmigung verweigert.

Petersburg, 4. April. Die „Kotowje Wremia“ meldet: Mitte Juli soll eine Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm in den finnischen Säären stattfinden.

Neuer Weltteil in Sicht!

von Paris, Anfang April.

Ein Mann von der Gilde der Theosophen verbündet in hiesigen Blättern die bevorstehende Ankunft einer neuen Rasse und die Bildung eines neuen Kontinents. Amte Belant, die bekannte Oberpriesterin der Theosophen, hatte bereits im Juni vorigen Jahres in Paris und in London angekündigt, daß die Heiden der Seiten eine gründliche Umwälzung der Welt, den Eintritt der Menschheit in eine neue Phase ihres Seins und die bevorstehende Gründung der Religion oder der Philosophie dieser künftigen Epoche voraussehen ließen.

Ein neuer Weltteil wird kommen, sagen die Theosophen, die an die Wiederverkörperung glauben, und viele der Jünger warten schon voll Sehnsucht auf ihn, um mit ihm an dem Berg der Wiedergeburt der Menschheit zu arbeiten. Das Haupt dieser Jünger ist ein junger Hindu, der dieser Tage in Paris eingetroffen ist. Die Orientalen nennen ihn Krishnamurti und die Okkultisten Allgone nach der gleichnamigen Dame, die in der griechischen Sage in einen Fischvogel verwandelt wird. Krishnamurti ist erst 15 Jahre alt, aber seine wunderbare Entwicklung und seine frühreife Weisheit lassen in ihm den Vorläufer der neuen Menschheit ahnen. Mit 14 Jahren schon schrieb er ein Buch, das in viele Sprachen übersetzt wurde; es führt den Titel: „Zu des Meisters Füßen“. Jetzt will Krishnamurti für einige Monate nach Oxford gehen, um mit der abendländischen Wissenschaft in Verbindung zu kommen. Das charakteristische Merkmal der neuen Zeit, die die Theosophen uns in Aussicht stellen, wird nämlich die Vereinigung abendländischer Regiamkeit mit orientalischer Klugheit und Verschaulichkeit sein.

Auch der neue Kontinent ist in Vorbereitung. Es ist eine allgemein gültige Regel, daß jede Epoche der Entwicklung der Menschheit durch kosmische Veränderungen angezeigt wird. Remurien, das an der Stelle des heutigen Indischen Ozeans von Madagaskar bis Sumatra und nordwärts bis Indien über den Meerespiegel emporragte, ist versunken, und das wunderbare Land Atlantis, das zwischen Amerika und Afrika lag, ist bei einer jener großen Weltkatastrophen gleichfalls untergetaucht; aber daß es dagewesen ist, ist sicher, denn es lebt noch heute in den Erinnerungen aller Völker. Kleinere Inselgruppen, die plötzlich in der Nähe von Asien auftauchten, sollen die Stafetten des neuen Kontinents sein; er wird zwischen den Philippinen, Japan, den Molukken und Borneo liegen, in einer Zone, deren untermeerische Tätigkeit sich innerhalb einer Zeit von 20 Monaten durch 1071 Erderstöße kundgibt. Da somit alles in Ordnung, können wir uns ruhig auf die neue Menschheit und die neue Erde vorbereiten — aber richtig, wir werden ja damit nichts zu tun haben — leider!

Etwas vom Ofterei.

Bängst ehe unsere moderne Naturwissenschaft das Geheimnis des Eies erschließt hat und mit der alten Anschauung aufräumte, daß Lebendes anders entstehen könnte denn aus Lebendigem, hat das sinnende Volk im Ei das Sinnbild der ewigen Wiederauferstehung gesehen, jener Verjüngung, die an jedes Ende den Anfang stellt. Schon die antikest lebenden Menschen hatten die Vorstellung, daß der Gemüß von Eiern gewissermaßen eine Auffüllung des verfließenden Lebens mit neuem Leben sei, und es ist kein Zufall, daß wir die originellsten Vorstellungen primitiven Kunstschaffens auf Eierchalen wiederfinden konnten. Bei den alten Juden wurden den von einem Begräbnis heimkehrenden Angehörigen von Freunden Eier ins Haus gebracht: ein eindringlicher Trost, der von der Auferstehung sprach und zum Leben gemahnte. Der Lebende hat recht; und der Tod wäre ein unerträgliches Geschehen, wenn wir in ihm nicht eine andere Form des Lebens sähen, neuen Werbens Anfang. „Denke des Lebens!“ Der Mensch bedarf des Gleichnisses. Wir denken in Bildern; und wir erobern die Welt, das Neue, Unerforschte, indem wir es an die in uns fest verankerten Vorstellungen anlehnen. So schreiten wir oft aus der Wahrheit, selbst wenn wir objektiv falsche Anschauungen haben. Das Häßliche, das über die kaum hervorlugenden Gräber hüpft, in Luft den Frühling begründend, hat Wichtigeres zu tun, als Marsipaner zu legen. Und die buntenfarbigen Holzeier, mit denen russische Kinder um diese Zeit wie mit Murmeln spielen, haben nichts mehr von der Fruchtbarkeit des Vogeleis. Aber es birgt seine Wunder in sich, jenes Wunder, das den Menschen von der groben Nützlichkeit ablenkt und in ihm den gläubigen Sinn für das Wunderbare lebendig hält. In manchem kunstvollen Ofterei kann man jetzt ganze Szenen aus der Märchenwelt sehen: da stehen sie stolz aufgemacht die Prinzen und Prinzgehen in ihren prunkenden Gewändern. Die Alten brauchten solche Scherze nicht, und das Kind braucht sie auch nicht. Die Prinzen sind tote Figuren. Aber das Sühnen, das dem Ei entküpft, ist Wunder und Märchen und — wahres Leben.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Diskwerk für die Kinder des Mittelstandes.** Die vielbeklagte Schulmüdigkeit der Kinder, die ein Schreden der Lehrer und Eltern, den Kindern selbst aber eine Qual ist, wird in ihren Ursachen häufig verkannt. Man hält für Trägheit oder Gleichgültigkeit, was doch oft genug die Folge ernster innerer Entwicklungsstörungen, ja schleichender Erkrankungen ist. Besonders ist es hier die Stomatose, deren schädigende, hemmende Wirkung ungeahnt groß ist, und die doch leider so selten rechtzeitig erkannt und bekämpft wird. Ihre Verbreitung gerade unter den Schülern und Schülerinnen von Mittel- und höheren Schulen ist weit größer, als die meisten Eltern wohl ahnen. Hier helfend eingzugreifen, ist ein „Heilsoverein für kränkliche und schwächliche Kinder des Mittelstandes“ beflissen. Bei Familien, deren ungenügende Vermögenslage die Ausbringung der vollen Kurkosten aus eigenen Mitteln nicht ermöglicht, leistet der Verein Beihilfen. Der Mindest-Jahresbeitrag für die Mitgliedschaft des Vereines beträgt 1 Mark. Beitritts-Erklärungen sowie Anmeldungen von Pflanzlingen sind an die Geschäftsstelle in Berber a. D. zu richten.

* **Ausländige Metallarbeiter.** In Böhmen sind 1500 Arbeiter der Metallindustrie für Fabrikation von Eisenbahnmaterial wegen Lohnhöheren in den Auslands getreten.

* **Ende des Kohlenarbeiterstreiks in Böhmen.** Die sozialdemokratische Bergarbeiter-Union in Böhmen hat in der Sitzung, in der die Jagstänbnisse der Zechenbesitzer mitgeteilt wurden, beschlossen, den Streik abzubrechen. Die Jagstänbnisse der Braunoblengrubenbesitzer bestehen in einer durchschnittlichen Erhöhung der Löhne um 8 Prozent, in einer monatlichen Alterszulage für ledige und einer doppelten zu großen für verheiratete Arbeiter und außerdem in der Beibehaltung des erhöhten Kohlenpreises.

* **Streik in sibirischen Goldbergwerken.** Ein Streik in den Goldbergwerken an der Lena (Sibirien) dauert jetzt schon seit drei Wochen an. Von 10000 Arbeitern streiken 8000. Sie verlangen Einführung des achtstündigen Arbeitstages.

tages und eine Vorratung von 30 Prozent. Die Bergwerke sind fast ganz in englischen Händen. Die Verluste sind sehr groß.

* **Der englische Kohlenarbeiterstreik** scheint doch noch nicht so schnell zu Ende zu kommen wie man erst hoffte. Fast in allen Bezirken regte bei der Abstimmung die kriegerische Partei. In Durham stimmten die Vergleiche fast im Verhältnis von zwei zu eins gegen die Wiederaufnahme der Arbeit, in Yorkshire im Verhältnis von drei zu eins. Bisher stimmten 156247 Vergleiche gegen, 141540 für die Wiederaufnahme der Arbeit. Der Vorsitzende des Verbandes der Bergarbeiter, Enoch Edwards, sagte, er glaube, der ausführende Ausschuss werde die Wiederaufnahme der Arbeit empfehlen, auch wenn eine Mehrheit dagegen vorliege. — König Georg hat dem Präsidenten der Sozialverwaltung, Burns, 21500 Mark zur Verringerung der durch den Kohlenarbeiterstreik verursachten Not zugehen lassen. Königin Mary und die Königin-Mutter Alexandra sandten jede 20000 Mark.

* **Keine Einigung im sächsischen Kohlenstreik.** Ein dritter Versuch der Bergarbeiter, das Vergamt in Freiberg als Einigungsamt zwischen Arbeitern und Berken anzurufen, ist an der ablehnenden Haltung der Arbeitgeber gescheitert.

* **Zur Wingerbewegung im Rheingau.** Die ausständigen Winger im Rheingau denken durch argen Bandaktivismus ihren Forderungen Nachdruck verschaffen zu können. Nachdem in der Radesheimer Gemarkung 250 Rebstöcke mutwillig zerstört und 80 Stöcke ausserfruchtbar worden waren, sind nun auch im Bezirk Eigener 75 Rebstöcke glatt abgehackt oder mit der Wurzel ausgemacht worden. Die Weinbergbesitzer im Rheingau sind, um der Verführungswut Einhalt zu gebieten, bei der Regierung vorstellig geworden, die Gendarmerie sofort zu verstärken oder durch Militärpatrouillen ihr Eigentum schützen zu lassen.

* **Vom englischen Bergarbeiterstreik.** Die Konferenz des Ausschusses der englischen Bergarbeiter-Föderation tagte in London, um über das Verhalten der Abstimmung der Streiker Beschlüsse zu fassen. Der Sekretär der Föderation Abthorn erklärte, die Mehrheit gegen die Wiederaufnahme der Arbeit betrage 90000 bis 100000 Stimmen; doch ist für die Fortsetzung des Streiks eine Zweidrittel-Majorität erforderlich und diese ist nicht erlangt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Prozeß wegen der Weichhalskohlenvergiftungen in Berlin** brachte auch in seiner Mittwochsitzung wieder eine Sensation. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jaffe, der wegen der am Vortage ihm auferlegten Ordnungsstrafe von 100 Mark Bescheid beim Kammergericht eingelegt hat, geriet wieder mit dem Gerichtshof aneinander, so daß der Vorsitzende ihn abermals in eine Ordnungsstrafe von 100 Mark nehmen mußte. Die Verhandlung begann mit einer großen Reihe neuer Beweisanträge seitens der Verteidigung. Bei der Vernehmung eines Sachverständigen stellt der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jaffe nach Meinung des Vorsitzenden Suggestivfragen, die er nicht gestellt hätte. Dr. Jaffe erklärt das für eine ungebührliche Verschwendung, worauf sich wie auf Kommando der Gerichtshof zurückzieht und nach längerer Beratung zu oben erwähnter Beurteilung kommt. Die Beweisaufnahme wird dann bis Schluß der Sitzung mit Vertagung auf Donnerstag fortgesetzt.

§ **Im Prozeß wegen der Weichhalskohlenvergiftungen in Berlin** stellte in der Donnerstagsitzung Rechtsanwalt Dr. Werthauer den Antrag, die Verhandlungen jetzt abzubrechen und zur anderweitigen Vorbereitung an die Staatsanwaltschaft wieder zurückzugeben. Zur Begründung wies er darauf hin, daß die Voruntersuchung in dieser Sache, ohne jemand zu nahe treten zu wollen, überhastet worden sei. Der Angeklagte Scharmach lei sich bewußt, daß durch ein längeres Dinausziehen des Prozesses auch seine Haft verlängert werde. Er wolle dies auch gern auf sich nehmen, weil er von seiner Unschuld überzeugt sei. Der Gerichtshof behielt nach längerer Beratung, den Antrag auf Aussetzung der Verhandlung abzulehnen. Dagegen soll auf die Beweisanträge, betreffend die Offenzen, eingegangen werden. Das Gericht behält sich aber vor, den Umfang der Beweisaufnahme zu bestimmen und die Sachverständigen zu benennen. Diese werden aber vor Montag über acht Tage nicht zu laden sein.

§ **Verurteilung des Wälschwindsels.** Der am Breslauer Stadttheater tätige Opernsänger Wäls wurde dort wegen Wälschwindsels zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil er am Tage der Reichstagswahl einen Vertreter zur Abgabe des Stimmzettels entlassen hatte. Der Vertreter wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Nah und fern.

o **Vier Tausendjahrfeiern an der Ruhr.** Nicht weniger als vier Orte des Ruhrgebietes, nämlich Leun, Neukirchen, Altenkirchen und Witten, können in diesem Sommer ihre Tausendjahrfeier begehen. Nach einer Urkunde vom 1. Juli 912 hat König Konrad I. diese vier Orte vom Kloster Hildesheim erworben, damit sie seiner Mutter Gismonda auf Lebenszeit gehören und nach ihrem Tode dem Kloster wieder zufallen sollten.

o **Der vom Postraub in Schönebeck** sind den Räubern 40000 Mark in die Hände gefallen. Man nimmt an, daß die Täter sich in den Dienstraum einschließen ließen. Mit den Säcken mit dem nach Magdeburg bestimmten Geldern sind noch zwei Säcke mit Berlinhalt geraubt worden. In dem Dienstraum machte sich Schwefelgeruch bemerkbar; wahrscheinlich wollten die Diebe damit die Postgehunde von der Witterung ablenken.

o **Die Verhaftung des einen Pariser Automobilräubers** gelang dem Unterchef Jouin der Pariser Gendarmenpolizei. Einer der Räubführer der Automobilverbrecher, der Anarchist Cesare Caroum, wurde von ihm in dem Orte Rozère im Seine-Departement verhaftet. Man fand in den Taschen Caroums zwei geladene Revolver, eine Pistole und 150 Frank Bargeld. Caroum ist 21 Jahre alt. Er war früher Akrobat auf Jahrmärkten, schloß sich dann den beiden Anarchisten Bonnot und Garnier an, zur Ausübung der bekannten Attentate. Beim Verhör gestand Caroum ein, mit Bonnot und Garnier die jüngsten Raubmorde in der Rue Ordener in Paris und in Chantilly verübt zu haben.

o **Brandstiftung, um Ferien zu haben.** Im Kanton Aargau ist das als Erziehungsanstalt dienende Schloss Kasteln teilweise niedergebrannt. Die Untersuchung ergab, daß das Feuer durch einen Anstaltsknaben gelegt worden ist. Er gestand ein, daß er dadurch sich und den anderen Böglingen Ferien verschaffen wollte.

o **Der größte deutsche Schüler** dürfte der jetzt eben schulentlassene kaum 14jährige Schüler Romberg aus Münster i. W. gewesen sein. Romberg hat das stoffliche Maß von 1,84 Meter Länge, einen Brustumfang von 86,7 Zentimeter und wiegt 150 Pfund. Er hat dabei eine schöne Figur. Der junge Riese beanspruchte in der Schule einen besonderen Platz, da er in der Schulbank nicht unterkommen konnte.

o **Begnadigung einer adeligen Gattenmörderin in Frankreich.** Der französische Präsident Fallières hat die Baronin Couffignou, die ihren 18jährigen Sohn zur Ermordung ihres Gatten angestiftet hatte und vom Schwurgericht Caen zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

o **Die Deutsche Kaiserin und Kronprinzessin als Patientinnen.** Bei der siebenten Tochter des Chausseewärter's Kell in Sabowitz bei Schlichtingsheim im Regierungsbezirk Posen hatte im vergangenen Jahre Kaiserin Auguste Viktoria Patenstelle übernommen. Unlängst stattete nun Gewatter Langbein wiederum bei Kells Visite ab und ließ erneut ein Töchterchen als Andenken zurück. Auf ein Bittgesuch hat jetzt die Deutsche Kronprinzessin bei diesem Sprößling Patenstelle angenommen und unter Beifügung eines Geldgeschenkes von 50 Mark die Eintragung ihres Namens in das Gemeindefirchensbuch gestattet.

o **Tragödie eines Ehepaares.** Dem Schaffner Reimig in Kammelwitz bei Gantzh. Schl. war die Frau gestorben, und er hatte sich in einen Nachbarort begeben, um dem Sarg zu befehlen. Auf dem Heimwege suchte er vor einem heranbraunenden Zuge noch schnell über die Schienen zu kommen. Er wurde jedoch von der Maschine erfasst und schrecklich verflümmelt, so daß bald darauf der Tod eintrat. Die Leichen beider Verstorbenen werden in ein gemeinsames Grab beigesetzt.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 4. April. Die Leiche des Kaufmanns Just aus Loburg bei Magdeburg, der nach Veruntreuung von mehreren hunderttausend Mark gestrichet war, wurde bei Wilschwerder aus der Davel gelandet.

Köln, 4. April. Der Pastor Mohr aus Webau, der seiner Gemeinde 108000 Mark veruntreut hat und flüchtig geworden ist, wurde hier als Leiche aus der Saale gezogen.

Kassel, 4. April. Der Steinmetzgehilfe Karl Spindler in Ebersberg ließ bei der Arbeit eine kostbare Statue fallen, wobei dieser der Arm brach. Aus Aufregung darüber brachte sich Spindler einen tödlichen Schlag in die Schläfe bei.

Dortmund, 4. April. Auf der Schachtanlage der Zeche „Viktor“ bei Kappel wollten zwei Arbeiter einen Kessel reinigen. Einer von ihnen wurde von giftigen Gasen betäubt. Sein Kamerad legte ihm nach, doch auch er brach bewußtlos zusammen. Beide wurden als Leichen geborgen.

Paris, 4. April. Vier Männer töteten und herabtrugen nachts einen Boten auf dem Wege von Choin nach Jarn. Die Räuber entamen fluchtlos.

Petersburg, 4. April. Eine Bande von zehn maskierten Räubern drang bei hellem Tage in ein Restaurant in Rostow ein und tötete den Besitzer, den Kassierer und zwei Kellner. Darauf raubten die Verbrecher sämtliche Gäste aus und entamen.

Petersburg, 4. April. Auf der Station Bologoje fand ein Zusammenstoß zwischen einem Dienst- und einem Lokomotivzug statt, wobei zwei Personen getötet und sechs verwundet wurden.

New York, 4. April. Durch die Überschwemmung des Mississippi ist in Cairo (Illinois) eine große Anzahl Häuser zum Einsturz gebracht sowie zahlreiche Fabriken unter Wasser gesetzt worden.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff

(Monat März).

o **Getauft:** Alfred Walter, Sohn des Tapezierers Carl Alfred Sämung, hier; Marie Margarete, Tochter des verstorbenen Tischlers Robert Max Walter, hier; Willy Richard, Sohn des Kutichers Ernst Gustav Schumann in Sachsdorf; Erich Kurt, Sohn des Maschinenarbeiters Curt Richard Melzer, hier; Oswin Hellmut, Sohn des Bäckermeisters Max Oswin Kunze, hier; Marie Elsa, Tochter des Schneiders Adolf Matolin, hier.

o **Getraut:** Max Curt Arnold, Bergarbeiter in Kleinnaundorf und Franziska Siegmund, Dienstmagd, hier.

o **Beerdigt:** Anna Marie Knobloch geb. Naumann, hinterl. Witwe des weil. Ernst Otto Knobloch, gewes. Wirtschaftsbefizers, hier, 63 J. 5 M. 11 Tg. alt; — Hermann Tallenberger, Fleischer, wohnungslos, 61 J. 11 M. 7 Tg. alt (gestorben im hiesigen Bezirkskrankenhaus); — Minna Alma Büttner, Tochter des Ernst Heinrich Büttner, Landwirts, hier, 15 J. 2 M. 29 Tg. alt (gestorben im Friedrichstädter Krankenhaus, zur Bestattung nach hier überführt); — Christiane Henriette Schneider geb. Jensch, hinterl. Witwe des weil. Karl August Schneider, gewes. Dampfzettelwerkesbesizers, hier, 75 J. 4 M. 20 Tg. alt (gestorben in der Bezirks-Heil- und Pflanzanstalt Saalhausen, zur Bestattung nach hier überführt); — Maria Rüge geb. Thomas, Ehefrau des Carl Friedrich Rüge, Uhrmachers, hier, 78 J. 10 M. alt; — Johanna Rosina Haschke geb. Behmann, hinterl. Witwe des weil. Ernst Wilhelm Haschke, gewes. Drainierers in Croisitz, 77 J. 7 M. 17 Tg. alt; — Amalie Therese Trobisch geb. Rood, hinterl. Witwe des weil. Karl Gottlob Trobisch, gewes. Drainierers, hier, 77 J. 10 M. 5 Tg. alt.

Kaufhaus großen Stils
Dressler
Prager Straße 12
Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Schneiderei-Artikel, Strümpfe, Schürzen, Tisch- und Bettwäsche, Normal-Wäsche, Korsette, Handschuhe, Untertaillen, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Gartendecken, Tischdecken, Herrenwäsche, Versand-Abteilung.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 40.

Sonnabend, den 6. April 1912.

Ostern — ein Fest für die trauernde Menschheit.

Ist es nicht bedenklich, daß fast sämtliche Ostergeschichten im neuen Testament mit trauernden Menschen beginnen? Betrübend wandeln die Frauen zum Grabe des Heilands. Weinend sucht Maria Magdalena den verlorenen Herrn. Traurig ziehen die Jünger von Emmaus ihre Straße. Aber nur der Anfang dieser Evangelien ist Trauer und Tränen, der Fortgang schon ist süßes Ahnen, freudige Erwartung, zitternde Freude, und das Ende ist Freude und Wärme des Wiedersehens. So kann man denn sagen, Ostern sei noch immer ein Fest für trauernde Menschen, um ihr Leid in Trost und Freude zu verwandeln.

Trauern wir über den Tod — der Tod ist verschlungen in den Sieg. Wie sollten wir nicht trauern über den Tod, den wir so oft namenloses Leid bringen sehen! Das ist und bleibt der eine große Schmerz, der an uns alle herantritt, das Sterben. Und man weiß kaum, was schmerzlicher ist, selbst dahingerafft zu werden oder sein Liebste dahingehen zu müssen. Gegen diesen gewaltigen Schmerz hilft nur ein gewaltiger Trost, und das sind nicht Menschenworte, nicht Bildung, Kunst und Wissenschaft, was alles im Sturm des Todes dahinfährt wie lose Spreu, sondern gegen den Tod tröstet nur die Auferstehung des Lebensfürsten, davon die Kirche singt: „Christi ist erstanden von der Marter alle, des soll'n wir alle froh sein, Christi will unser Trost sein.“ Nicht ist es nun geworden im dunkelsten Lande, und die Ostersonne ist aufgegangen über denen, die da wohnen im Todeschatten. Ein Strahl von dieser Sonne fällt nun in die letzte Stunde des Christen, daß er getrost den letzten Feind erwarten kann, in der Gewißheit: „Jesus lebt, mit Ihm auch ich, Tod wo sind nun deine Särden?“ Ein freundlicher Hoffnungstrahl ist es, den nun Ostern in alle christlichen Trauerhäuser sendet, daß, ob man auch wehmütig der Toten gedenkt, dennoch der Glaube weiß, bei wem sie zu finden sind und geben auch noch immer Leidtragende hinaus auf den Gottesacker, um ein liebes Grab zu schmücken, auch durch seine Tränen hindurch sieht der Gläubige den Engel der Hoffnung am Grabe stehen, der nach oben weist und tröstend spricht: „Entsetzt euch nicht! der Herr ist auferstanden! Er lebt, und ihr sollt auch leben. Der Tod ist verschlungen in den Sieg.“ — Aber der Auferstandene will noch andere Tränen trocknen.

Tragen wir Leid über die Sünde — der Sünde wird nicht mehr gedacht. Es gibt noch bittere Tränen, noch schmerzlicheres Leid als die Trauer über einen Toten. Man vergleiche nur die Trauer jener Liebenden Frauen am Ostermorgen mit der Trauer der Jünger, mit dem Schmerz eines Petrus. Ging nicht der letztere tiefer als der jener Frauen? Zu der Trauer über den Verlust seines Meisters kam noch die bittere Reue, kam noch der Schmerz über seine Untreue und Verleugnung. Es war, wie wenn ein Sohn, der im Jörn seine Mutter verlassen, aus der Ferne heimkehrt und nun das Grab seiner Mutter findet, und der Sohn steht am Grabe und seufzt: Ach, daß ich dich nicht getränkt hätte! Ach, Mutter, daß du mir noch ein Wort der Liebe sagen könntest! Vergelbliches Wünschen! Das Auge der Mutter bleibt im Tode geschlossen, aber Er, der verleugnete und verlassene Meister, ward wieder lebendig und trat mitten unter die zerstreuten Jünger, um sie seiner ewigen Liebe zu verdingen und sie zu grüßen: „Friede sei mit euch! Ich gedenke eurer Schuld nicht mehr.“ — Das Fest der Auferstehung Christi enthält für die gläubige Gemeinde nicht nur die Gewißheit ihrer Auferstehung, sondern auch die Gewißheit ihrer vollbrachten Erlösung, ihrer Vergebung mit Gott, ihrer Vergebung. Man denke sich einmal, der Gekreuzigte wäre im Grabe geblieben, woraus sollte man erkennen, woraus hätten es die Jünger erkennen sollen, daß der Tod Christi am Karfreitag geschehen sei zur Erlösung und Vergebung der Sünden? Kein Mensch wäre auf den Gedanken gekommen, daß in dem Tode eines unter die Uebelthäter Gerechneten das Heil der Welt beschlossen sei. Aber nun geschah das Gewaltige und Christus ward auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters, der Allmächtige bekannte sich zu dem Werke seines Sohnes, und der Gekreuzigte lebte von den Toten wieder, um selbst seine Jünger und alle, die an Ihn glauben, zu absolvieren und ihre Gewissen zu trösten mit seinem: „Friede sei mit euch!“ Erst durch die Auferstehung des Herrn empfängt sein Tod das rechte Licht, und wir erkennen in dem Gekreuzigten den Heiland der Welt, der Frieden gemacht hat zwischen Gott und den Menschen. Wo aber so die schweren Steine, die Steine des Todes und der Sünde abgewälzt sind, muß da nicht alles, was ein Christenherz noch ängstigt, verschwinden vor der Kraft seiner Auferstehung?

Saben wir noch Angst in der Welt — sein wir getrost, Christus hat die Welt überwunden. Keine Sorge mehr, wenn die Mächte des Unglaubens, der Lüge und Ungerechtigkeit sich breit machen in der Welt; auch über den Heiligen schienen die Pfoten der Hölle zu triumphieren, und doch — am dritten Tage hieß es: Du hast gesiegt, Galiläer, und mit dir Wahrheit und Recht! Vergelblich hat sich noch immer alles erwiesen, was man unternommen hat, Glauben und Evangelium zu unterdrücken. Der Mensch denkt und Gott lenkt, Gott sitzt im Regimente und führt alles wohl. — Oder was wäre es sonst, was uns zu schaffen machte und das Herz bekümmerte? Lebte er nicht heute noch, der alte Gott, der die Sorgensteine abwälzt, ehe man's denkt, der Leid in Freude verkehren kann, gleich wie er aus der Nacht den Tag kommen läßt? Getrost

nur, du sorgendes Menschenherz, lebt er nicht heute noch, der auferstandene Heiland, der am liebsten seinen trauernden Freunden nachgeht und sie teilnehmend fragt: Warum seid ihr so traurig?, um es auch sie erfahren zu lassen: Christi will unser Trost sein, des soll'n wir alle froh sein.

Ein offenes Wort über ländliche Wohlfahrtspflege.

Es gibt wenig Bestrebungen der Neuzeit, über welche soviel Unklarheit herrscht, wie über die der ländlichen Wohlfahrtspflege, welche durch ihre rapide Verbreitung über ganz Deutschland ihre Berechtigung und das Bedürfnis nach ihr



Warum

ist es besonders empfehlenswert, auch im neuen, mit April beginnenden zweiten Vierteljahr das „Wochenblatt für Wilsdruff“ sofort zu abonnieren?

Weil

vom 10. April bis 2. Mai die

gr. Ziehung der kgl. Sächs. Landes-Lotterie erfolgt und das „Wochenblatt für Wilsdruff“ die vollständige Ziehungsliste veröffentlicht.



dartut. Diese Unklarheit und so viele irrthümliche Anschauungen kommen zumeist daher, daß man „Wohlfahrtspflege“ mit „Wohltätigkeit“ verwechselt Grundfalsch! Der Verein für ländliche Wohlfahrtspflege hat nicht den Zweck, der Klasse der Bedürftigen auf dem Lande Unterstützung zu gewähren, überhaupt nicht, die Zwecke Einzelner der ländlichen Bevölkerung zu fördern, sondern die Zwecke der ländlichen Gesamtbevölkerung, also auch der besitzenden Klassen. Es kann nicht genug beklagt werden, daß vielfach die Vorstellung herrscht, als handle es sich bei ländlicher Wohlfahrtspflege um eine Art weicher Wohltätigkeit für die Arbeiter, die nur den Besitzer verpflichte und den Arbeiter verwöhne und übermäßig mache. Zwischen Wohltätigkeit und Wohlfahrtspflege besteht, wie erwähnt, ein fundamentaler Unterschied. Unter Wohlfahrtspflege ist nicht vereinzeltes und zeitweiliges Gutes, wie es durch bestimmte Fälle von Unterstützungsbedürftigkeit und Elend hervorgerufen wird, zu verstehen. Das ist Sache der Wohltätigkeit.

Die Wohlfahrtspflege soll mehr sein, als eine auf mildtätigen Zuwendungen beruhende Wohltätigkeit an Unglücklichen, Armen und Elenden. Die Wohlfahrtspflege sieht nicht auf den Einzelnen, sondern auf die Gemeinschaft des Volkes und will Einrichtungen schaffen, welche die sozialen Nöthe soviel wie möglich verhüten und ausgleichen. Sie will aber diese Einrichtung nicht schaffen durch das Ansprechen einer einzelnen, der oberen Klasse, sondern durch Werbung, Förderung und Zusammenfassung der Kräfte, die in der Gesamtheit, im gesamten Volke liegen. Wir benennen diese Einrichtungen, welche sowohl auf materiellem, wie auf geistigem Gebiete liegen, mit dem Sammelnamen Wohlfahrts-Einrichtungen während man Alte eigentlicher Wohltätigkeit oder Mildthätigkeit besser als Wohltätigkeitsveranstaltungen bezeichnet.

Die Organisation der ländlichen Wohlfahrtspflege wurde hervorgerufen durch die von den Volks- und Berufszählungen immer wieder erbrachte Tatsache, daß ungeachtet einer jährlichen Zunahme unserer Gesamtbevölkerung um ungefähr 800000 Köpfe das platte Land mit den Orten von 2000 Einwohnern abwärts trotz eines reichlichen Geburtenüberschusses an der Bevölkerungsvermehrung keinen Anteil gehabt hat. Ja, der in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einsetzende starke Zug vom Lande ist so anhaltend gewesen, daß die Zahl der eigentlichen Landbevölkerung heute geringer ist als vor vier Jahrzehnten. Die Bevölkerungsvermehrung Deutschlands ist lediglich den großen Städten zugute gekommen. Wir haben heute bereits mehr Großstädte als irgend ein Land der Welt.

Auf dem Lande — das ist die nächste, vor Augen liegende Folge dieser unheilvollen Entwicklung — der geradezu unerträgliche Arbeitermangel, in der großen Stadt dagegen der Arbeitsmangel, die Arbeitslosigkeit und massenhafte Arbeiterentlassungen bei regelmäßig wiederkehrenden wirtschaftlichen Krisen. Auf dem Lande oft die Unmöglichkeit, die allernötigste Arbeit zu bewältigen — in der Stadt Notstandsarbeiten und gar Notstandskolonien, die eigens ins Leben gerufen werden müssen, um die ärmlichen Massen der Arbeitslosen von der Straße zu bringen.

Diese hier kurz gekennzeichnete unheilvolle Entwicklung in unserer Bevölkerungsgruppierung, die geradezu trostlos oberflächliche, einseitige und engherzige Beurteilung ihrer Ursachen und Abhilfe und die darum fruchtlose Behandlung dieser gewaltigen nationalen Frage und die andererseits nicht minder trostlose Gleichgültigkeit und Saumseligkeit ihr gegenüber führte im Jahre 1894 zur Begründung der Zeitschrift „Das Land“, aus der 1896 dank der weitgehenden Unterstützung des preussischen Landwirtschaftsministeriums der „Ausschuß für Wohlfahrtspflege auf dem Lande“ hervorging, welcher 1903 den Namen „Deutscher Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“ annahm.

Der Wohlfahrtspflegeverein sucht speziell die ländliche Arbeiterfrage nicht für sich, herausgenommen aus ihrem natürlichen Zusammenhange, sondern im Rahmen seiner großen Gesamtaufgabe zu lösen. Er stellt die Frage nicht so: „Wie verhelfen wir den Besitzern zu Arbeitern, zu Knechten und Mägden?“, sondern so: „Wie erhalten oder schaffen wir eine ausreichende, gesunde lebhafte Landbevölkerung? Wie erhalten wir den Jungbrunnen unseres Volkstums und unserer Volkskraft?“

Ausgangspunkt und Endziel der Wohlfahrtspflege ist überhaupt weder der Besitzer als solcher, noch der Arbeiter als solcher, ist nicht die einzelne Klasse, sondern das Vaterland, der nationale Staat, dessen Grund- und Feststein durch die zunehmende Landentvölkerung ins Wanken und Weichen kommen würde — das Vaterland, das es gilt in seiner ursprünglichen Kraft und Herrlichkeit zu erhalten. Und darum rechnet auch der Wohlfahrtspflegeverein auf die tatkräftige Unterstützung derer auf dem Lande, welche treu und fest zum Vaterland und zur heimischen Scholle stehen und sie zu verteidigen gewillt sind bis zur letzten Kraft gegen die, welche unserem Volke die Liebe zum Vaterlande und zur Heimat ertöten wollen. Somit ist es ein unfähiger Irrtum, ja es heißt geradezu die Tatsachen auf den Kopf stellen, wenn der Sache der ländlichen Wohlfahrtspflege hier und da der Vorwurf gemacht worden ist, sie besorge die Geschäfte der Sozialdemokratie. Wer aus Unkenntnis gegen die Sache der ländlichen Wohlfahrtspflege diesen Vorwurf erhebt, hätte sich ja leicht durch einen Blick in die Mitgliederliste des Vereins besser orientieren und vor allen Dingen sich einmal die Frage vorlegen können, ob wohl der Staat und auch die Geistlichkeit für diesen Zweck zu haben gewesen wären, die bekanntlich die ländliche Wohlfahrtspflege nach Kräften unterstützen. Selbstverständlich wird der Wohlfahrtspflegeverein an Notleidenden der ländlichen Bevölkerung nicht teilnahmslos vorübergehen, wie z. B. bei Unglücks- und Krankheitsfällen, im Kampfe gegen die Tuberkulose usw. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß sein Hauptaugenmerk auf das Gesamtwohl der ländlichen Bevölkerung gerichtet ist. Ihr gilt es unter anderem die Fortschritte und Errungenschaften der fortschreitenden Kultur schneller, als es jetzt geschieht, zugänglich zu machen und die Vorzüge des Landlebens zu erhöhen und zu vertiefen. Was für eine Fülle von Tätigkeit ist da bloß auf dem Gebiete der Hygiene zu entwickeln! Schreiber dieses ist fest überzeugt, daß es dem größten Teile der Landbevölkerung völlig unbekannt ist, wie sich die gesundheitlichen Verhältnisse zwischen Stadt und Land verschoben haben. In den Städten starben im Jahre 1870 von 1000 Personen 29,8 Prozent. Im Jahre 1901 nur noch 21,6 Prozent, und somit sank in jenem Jahre die Sterblichkeitsziffer der Städte noch unter die Sterblichkeitsziffer des Landes, welche 22 Prozent betrug, und seitdem hat sich das Gesundheitsverhältnis zwischen Stadt und Land noch mehr zu Gunsten der Städte verschoben. Und wenn uns bloß über diesen Punkt allein die Augen aufgehen, dann müssen wir doch mit anpacken beim segensreichen Werke der Wohlfahrtspflege auf dem Lande!

Ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege! Mögen die beiden Worte wie zwei helle Sterne hinstreuen in die sozialen Nöthe unserer Tage! Erbähnen soll aus ihrer Vereinigung: die Liebe zur Dorfheimat und die feste Treue gegen sie, die Lust am heimischen Volkstum, Widerwille gegen alles Unländliche, und das freudige Schaffen und Streben in der Heimat, so vielen sie Raum bietet.

Das so oft mißverstandene Wort „Wohlfahrtspflege“ ist für uns Landsleute das güldene Gefäß großer und herrlicher Gedanken, ist der Wappstein eines neuen Schaffens und Werdens auf dem Lande, und wenn irgend etwas zu den „großen“ Mitteln gerechnet werden darf, so ist es wahrlich die „Wohlfahrtspflege auf dem Lande“.

Amtlicher Bericht

über die am 29. März 1912 stattgefundene öffentliche Bezirksauschubitzung.

Am Freitag, den 29. März, fand im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Freiherrn von Der Bezirksauschubitzung statt. Regulative von mehreren Gemeinden über Erhebung von Gebühren für die Beaufsichtigung öffentlicher Tanzvergnügen standen zur Beratung; es betraf folgende Gemeinden: Bahra, Neutrichen, Wetterwitz, Zella, Soppeln, Deutschendorfa, Steilbusch, Jischau, Großdobritz, Großsch, Augustusberg, Deila, Limbach, Graupzig, Delbigsdorf, Niederlamagisch und Koitzsch b. L. Sämtliche Regulative wurden genehmigt. Die endgültige Beschlussfassung über die Einquartierungsordnung für die Stadtgemeinde Wilsdruff mußte ausgesetzt und zur näheren Aufklärung dem Stadtgemeinderat zurückgegeben werden. Ueber die Einführung der revidierten Städteordnung in Wilsdruff fand eine längere Vortragserörterung und Aussprache statt. De-

denken gegen diesen Beschluß des Stadgemeinderates Wilsdruff wurden nicht erhoben. Ferner wurde das Gesuch des Musikdirektors Kömlich in Wilsdruff um Dispensation von den Bestimmungen in § 9 Absatz 4 der Ministerialverordnung vom 8. Dezember 1910 hinsichtlich dreizehn fortbildungspflichtigen Musikschulern zum Zwecke ihrer Verwendung beim Aufspielen von Tanzmusik genehmigt. Genehmigt wurde ferner das Ortsgefes der Gemeinde Brodowig über die Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten an die Mitglieder des Gemeinderates, an Gemeindebeamte und sonstige Angestellte der Gemeinde, der ortstatutarische Beschluß der Gemeinde Kleinschönberg, Gehalt des Gemeindevorstandes betreffend, der ortstatutarische Beschluß der Gemeinde Oberlaucha, Wiederherstellung etwaiger Zuschüsse für entnommene elektrische Energie leiten der Abnehmer an die Gemeinde, der ortstatutarische Beschluß der Gemeinde Semmelberg, die Verfindigung allgemeiner Verordnungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten (der Auspruch darf in Zukunft in der Hausflur der Wohnung des jetzigen Gemeindevorstandes stattfinden) und schließlich die Aenderung der Gemeindebezirksgrößen von Böhain und Mittelwitz infolge Bahnbaues. Auf ein Gesuch des Submissionsamtes um Bezeichnung von Mitarbeitern wurden Vorschläge gemacht; sodann wurde zur Wahl zweier stellvertretender Körkommismissionsmitglieder geschritten, gewählt wurde Gutsbesitzer Fischer in Oberjahna und Gutsbesitzer Tamm in Priesen. Die Satzungen des Freibankbezirkles Starbäch, Lanneberg, Gröbern, Choren, Rüsseina und Jkendorf wurden genehmigt. Ebenso das Ortsgefes für den Nebamtenbezirk Strögis, während das des Nebamtenbezirkles Babel nur bedingungsweise Genehmigung erfahren konnte. Ueber die Uebernahme der Kosten zur Instandsetzung und Verbesserung der Pegel in den Gewässern des Bezirkes wurde verfügt, daß diese fraglichen Kosten unter Punkt 6 c des Haushaltsplanes zu verrechnen seien. Abgelehnt wurde die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Wendischbora, Wasserabgabe an die Wasserleitungsgenossenschaft daselbst betreffend. Befürwortet wurde das Ortsgefes der Gemeinde Queckenberg über die Entwässerung der Grundstücke an der Tal- und Jakobstraße sowie am Mühlenwege, das Ortsgefes der Gemeinde Forst über die Entwässerung der an der oberen Kautentalstraße gelegenen Grundstücke, das baurechtliche Ortsgefes für die Gemeinde Niederwartha, und die Uebernahme des Gemeindevorstandesamtes in Vertretung seitens des Gemeindevorstandes Täschner in Wubnig, ebenso, soweit erforderlich, der Betrag der Gemeinde Brodowig mit dem Wasserwerksverband Coswig, Wasserversorgung des Ortsteiles Neubrodowig betreffend. Unterstützungen aus dem Tuberkulosefonds wurden in zwei Fällen im Betrage von 60 Mk. und 24 Mk. gewährt. Soweit erforderlich, wurde genehmigt die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Weindöbha, Mittragung der Unterhaltungskosten für einen gepflasterten Fußweg über die Bahn; bedingungslos genehmigt werden konnte der Beitritt der Gemeinde Stahna zum Haftpflichtverband des Bezirkes und die Abtrennung von Grundstücken des Grundbuchs für Brodowig vom Bestium Blatt 83 des Grundbuchs für diesen Ort. (Besitzer Gutsbesitzer Fiedler).

In nichtöffentlicher Sitzung wurden die Konzessionsgesuche des Kaufmanns Jünger in Pochau, des Hermann Pilsner in Schieritz, des Robert Starke in Herzogswalde und des Robert Köstig in Coswig genehmigt. Bedingungsweise genehmigt wurde das Konzessionsgesuch des Restaurationspächters Thomas in Schletta. Abgelehnt wurde und zwar mangels Bedürfnisses das Konzessionsgesuch des Ernst Lehmann in Weidöbha. Dem Gesuche des August Heinrich Art in Weindöbha wurde, soweit Uebertragung in Frage kommt, entsprochen, die Erweiterung des Schaufbetriebes auf die Turmhalle dagegen abgelehnt. Bedingungsweise genehmigt wurde das Gesuch des Handelsmanns Wachs in Schieritz um Konzession zum Gesindevermieteten und Stellenvermittlung. Die Verhandlungen mit den Vertretern in der Stadt Meissen wegen finanziellen Auseinandersetzungen beim Ausscheiden der Stadt Meissen aus dem Bezirksverbände mußten vertagt werden.

Durch die Lupe.

Ein Stückchen Othern in Bergen.

Vor dem Kochtopf muß beizeiten — jetzt die brave Hausfrau steh'n, — Othereier zu bereiten, — kochen, färben bunt und schön, — auf die armen Fingertspitzen, schaut be- trübt so manche Frau, — alle Farben sind vertreten, — rot und grün und gelb und blau, — und wenn alle diese Farben — schließlich auch nicht giftig sind, — nur vom Anschau'n ihrer Hände — wird die Hausfrau farbenblind. — Dafür ist am Ostermorgen — dann der Kinderjubil groß, — nach den Eiern die verborgen, — geht ein wildes Suchen los, — spähst ist es zu betrachten, — dieses frohe Kindertreiben — und man darf zufrieden sein, — wenn die Wände stehen bleiben. — Neben an hört man ein Kluchen

— auf des Bäckers Greuelthaten, — weil der ganze Oster- fuchen — ausnahmsweise schlecht geraten; — klittig, garnicht zu genießen, — oder dünn und knochenhart, — dabei war an Fett und Eiern — diesmal wirklich nicht gespart! — Also tönt der Hausfrau Klagen — und des Gatten Stimme drauf, — „Es ist kaum noch zu ertragen, — hör' doch bloß mit Zetern auf!“ — Dabei ärgert er sich selber, — nur die Kinder sind vergnügt, — weil man von mißrat'nem Kuchen — immer größ're Streifen kriegt. — Draußen fällt ein sanfter Regen — schon seit Stunden an die Scheiben, — „Hätt' ich das geahnt“, spricht Mutter, — „Neh' ich 's Fensterputzen bleiben, — gestern abend war ich fertig, — alle Scheiben rein und blank, — nun zum Lohn der dumme Regen, — ach, ich ärg're mich noch krank!“ — Und mit Philosophenruhe — tröstet Vater brav und bieder — „Schluß den Kerger runter, Mutter, — schmutzig werden immer wieder — deine blankgeputzten Fenster, — ob nun heute oder morgen, — das ist schließlich ziemlich schaupe, — darum mach dir keine Sorgen!“ — So mit Hin- und Wiederreden — geht das Osterfest vorbei, — und man fragt sich manchmal wirklich — was daran ein Festtag sei — Dennoch will ich, lieber Leser, — nicht vom alten Brauche wanken, — lauter solche Freudenzenen — wünsch' ich heimlich in Gedanken — Dir zum Fest wie ich sie eben — schilderte voll Mäh' und Blage, — und dann wünsch' ich dementsprechend — „Nehle frohe Feiertage“. — Wünsche Du mich in die Hölle
Walter-Walter,
Jungeselle.

Ein Wort über die Mode



Nr. 4662. 3268.
Mod. mit Köchergarnitur.

Das schick moderne Kleid wurde aus grüner Colonne gefertigt und aus Taille und Rock zusammenge- setzt. Die Kimonoteile sind einer anliegenden Futtertaile aufgeschefet und unter dem Arm durch einen Unterärmel verbunden. Den spitzen Ausschnitt begrenzt ein vorn ge- schlichter Matrosenfragen aus weißem Taft. Knöpfe und kleine Schleifen dienen ihm als Auszug. Die Ärmel werden von einer zwei- mal eingezogenen Rüsche begrenzt, die oben und unten einen Kopf erhält. Der aus zwei Bahnen ge- schnittene, schid sitzende enge Rock hat unten einen breiten Anlag von schmalen Rüschen, was besonders apart ausseht. Das vornehm wirkende Kleid kann mit Hilfe von Favoritschnitten von jeder Dame nachgeschneidert werden. Taillenschnitt unter Nr. 4562 in 40, 42, 44, 46, 48, 50 cm halber Oberweite, jede Größe für 60 Pf, Rockschnitt unter Nr. 3258 in 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 125 cm Hüftweite, jede Größe für 50 Pf von der Modenzentrale, Dresden-N., zu beziehen.

Aus der Geschäftswelt.

Drehbare Backform mit Deckel ist eine neue Kuchenform, welche der durch ihr Backpulver bekannten Nährmittelfabrik von Dr. A. Decker durch D. R. G. M. geschützt ist. Mit dieser äußerst praktischen Backform erhält man einen gleichmäßig gebackenen Kuchen von schöner brauner Farbe. Ein Schwarzweder oder gar Verbrennen des Kuchens, wie es infolge der ungleichmäßigen Hitze der Bratöfen oft geschieht, ist ausgeschlossen. Ohne sich die Finger zu verbrennen und ohne befürchten zu müssen, daß der aufgegange- ne Kuchen zusammenfällt, kann die Form mit Leichtigkeit im Ofen gedreht werden. Gegen Einsendung von Mk. 3.— durch Postanweisung wird diese Form nebst neuesten Rezepten franco von der Firma Dr. A. Decker, Bielefeld verfanft.

Rästel-Ecke.

Preisrästel.

Hörch, welch' wunderbares Klängen!
Himmlich und verheißungschwer
Doffnung neues Leben bringen
Diese Klänge rings umher.

Was verzehret Stahl und Eisen,
Und was in die Wolken taucht,
Kopfloß beide! Dann, was preiten
Wir beim Mädchen, dufumhaucht.

So hast Du das schöne Ganze.
Lautest seinen Melodein,
Wenn mit jungen Lenzes Glanze
Zieht das Fest der Othern ein

Für die richtige Lösung des Preisrästels legen wir eine Bücher-Prämie aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis Mittwoch abend in der Redaktion des Wochenblatt für Wilsdruff mit der Aufschrift: „Preisrästel-Lösung“ eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten. Bei Abholung der Gewinne ist die letzte Abonnementquittung vorzuzeigen.

Merkrästel.

Laubfrosch — Hessen — Postamt — Bierfass — Pestalozzi.

Von jedem Wort ist die gleiche Anzahl nebeneinander- stehender Buchstaben zu merken, derart, daß die gemerkten Buchstaben in Zusammenhang einen Wunsch er- geben, den wir unsern Lesern zurufen.

Königszug.

Die Silben sind zu verbinden, wie der König auf dem Schachbrett zieht, d. h. von einem Feld auf ein beliebiges Nachbarfeld.

Ob	stum	le	vol	bauch	lungs	früh	ge	sel'	der
den	stum	mer	heilige Othern				der	heilt	Othern
dir	schlug	dir					be	glan	bich
und	auch	tic	ben	tod	im	lag	hol	dein	auch
hat	das	te	lle	auch	und	tief	de	sen	nen
den	le	man	den	ner	dei	stau	sten	sch	und

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rästel aus voriger Nummer.

Bilderrästel: Gut erformen, gut begonnen, wird ein gutes Werk gewonnen.

Arithmogryph: Aprilwetter; Prater, Ratte, Iller, Veiter, Watte, Elle, Tapir.

Ich bleibe bei der echten

Scotts Emulsion, denn mit dieser habe ich erreicht, was ich wollte, nämlich eine schnelle Kräftigung und Stärkung meines 63-jährigen Sohnes Friedrich nach vorausgegangener Krankheit, während eine zuerst angewendete, allerdings billigerer Nachahmung Ihres Präparates keinen Erfolg herbeiführte. Mein Sohnchen hat

Scotts Emulsion

sofort sehr gern genommen; den Einfluß des Präparates auf den Appetit konnte man alsbald bemerken, denn Friedrich zeigte viel mehr Lust zum Essen, sein Körpergewicht hat sich infolgedessen entsprechend vermehrt, auf seine Wangen ist die frühere rosige Farbe zurückgetreten, und er ist auf dem besten Wege, ein kräftiger Junge zu werden. Auch schläft er nachts viel ruhiger.

(Gef.) Friedrich 63 in 121, Weidenburg, Ban., Schwaben 133, 14. Sept. 1910.

In der Widergenesungzeit ist es immer von Wichtigkeit, die Kraft des Körpers und dessen Ernährung durch stärkende Mittel zu fördern. Besondere Beispiele, ähnlich dem obigen, haben betrieuen, daß Scotts Emulsion hierzu eines der allereignissten Mittel ist, die wir besitzen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nur unter dem Namen Scotts Emulsion nur in verpackten Originalpackungen zu haben mit unserer charakteristischen Fische mit dem Namen Scott & Bowne, N. Y. U. S. A., Philadelphia, Pa.

Bestandteile: Reiner Fischlebertran 1200 g, prima Glycerin 600 g, unter- phosphorigsaures Natrium 2 g, unterphosphorigsaures Natrium 20 g, rein. Krystall- Zucker 200 g, Gummi arab. 20 g, Wasser 150 g, Citronen 11 g, Citrus aromatische Emulsion mit Vanil-, Blausäure- und Weizenstärke 2 Tropfen.

Fahrradvertretung: Arthur Fuchs, Wilsdruff i. Sa.

Veraltete Katarrhe auszurotten

ist eine recht schwere Sache. Jeder, der schon einmal mit einem hartnäckigen Katarrh zu kämpfen hatte, kann davon ein Lied singen. Mit den gewöhnlichen Hausmitteln, wie Hustentropfen und Pastillen, ist da nicht viel anzufangen. Bei einem einfachen kleinen Entzündungs- kranken, der langsam schon nach einigen Tagen von selbst zu verschwinden pflegt, mögen dazwischen geworbenen alten, immer wiederkehrenden Hustens, der bei dem Abklingen gar oft den Keim der Lungen- schwindsucht in sich trägt, erfordert eine ganz andere Aufmerksamkeit und nach mit weislich anderen Mitteln behandelt werden, die den Keim sozusagen im Innern seines Lages ansuchen und ihn dann „von innen heraus“ vertreiben.

Als eines der besten Mittel zur Beseitigung dazwischen geworbenen Katarrhe mit ihren Folgezuständen: aller Husten, Ver- schleimung, Asthma, Bronchialkatarrh, Lungenphthi- katarrh usw. galt den berühmten Kernen des Altertums und gilt noch heute im ganzen Orient der sogenannte Arabische oder Abu-Balsam, der naturliche Parzoll eines in den Küstendörfern des roten Meeres wachsenden Balsambäumchen. Dieser Arabische Balsam war bis zur Entdeckung Amerikas die einzige Droge, der man den Namen Balsam gab, und es bezogen sich daher alle älteren Literaturstellen in wissen- schaftlichen medizinischen Werken, in denen von Balsam die Rede ist, ebenso wie die zahlreichen Hinweise der Bibel auf den Preiswert des Balsams, nur auf ihn. Schon das Wort „Balsam“ zeigt und

die Wertschätzung, in der das Mittel bei den Alten stand: das Wort „Balsam“ stammt aus dem Alt-Hebräischen und heißt soviel wie „König der Erde“. Erst später kamen aus dem neuentdeckten Amerika weitere Balsame, wie der Peru-Balsam, der Tolubalsam usw., nach Europa, und nach später belegte man sogar eine Anzahl künstlicher, balsamähnlicher Erzeugnisse mit diesem Namen, der aber eigentlich nur dem Arabischen Balsam zusteht.

Daß sich dieser echte, Arabische Balsam bisher noch nicht in un- serem Heilskopfe eingebürgert hat, lag an seiner großen Seltenheit und dem dadurch hervorgerufenen, ganz ungeheuer hohen Preise, der Jahrhunderte hindurch den Preis des ungewaschenen Goldes um das Doppelte überstieg. Die Schwerkriegszeiten, die seiner Beschaffung im Wege standen, gesten ihm, dessen heute als bebodet, und heute kann das von den alten Kerzen so sehr empfohlene Mittel schon zu einem Preise in den Handel gebracht werden, der seine Anwendung auch Kinder- mitteln ermöglicht.

Seitdem wir den Arabischen Balsam in den Handel gebracht haben, hatten zahlreiche Patienten Gelegenheit, denselben zu versuchen, und es berichten heute schon Hunderte von Kranken usw., die ganz unvorstellbar bei uns eingelaufen sind, von den g- rößten guten Erfolgen. Die Wirkungen des Arabischen — oder Abu-Balsams, von dem wenige Tropfen pro Tag genügen, sind in kurzem folgende: Der Balsam macht den Auswurf flüssig und vermindert ihn. Folge- dessen hört schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Husten auf, und damit auch der Husten auf. Infolge der Entlastung der in dem Aus- wurf enthaltenen Fermentstoffe tritt da, wo Fieber vorhanden war, eine Abnahme des Fiebers ein. Aus demselben Grunde vermindert sich auch die Nachschweißung, die mit der Zeit ganz ausbleibt. Ein ge- sunder Nachschweiß und damit eine Besserung des Allgemeinzustandes pflegen einzutreten. Außerdem wirkt der Abu-Balsam anregend und appetitanregend und bedingt dadurch eine größere Nahrungsaufnahme

und hierdurch wieder eine Gewichtszunahme. Der Patient bekommt durch das Verschwinden der latorrhöischen Erscheinungen und durch die Besserung seines Allgemeinzustandes wieder neuen Lebensmut und größere Lust und Ausdauer zur Arbeit.

Wer auch noch so viel andere Mittel ohne Erfolg bereits benutzt hat, der möge trotzdem in seinem eigenen Interesse einmal einen kleinen Versuch mit Abu-Balsam machen. Er wird diesen Versuch so leicht nicht bereuen. Wir versenden kostenlos und franco eine Probe des Balsams an jeden, der uns den hier angegebenen Bescheidzettel ausgefüllt einleudet und ihm 20 Pf. für Porto ic. beifügt.

Den Herren Kerzen stellen wir zu Versuchszwecken ein größeres Quantum des Balsams kostenlos zur Verfügung.

Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft
Berlin W. 15.

Senden Sie mir eine Probe Abu-Balsam kosten- los und portofrei zu.

Name:

Beruf oder Stand:

Ort:

Nähere Adresse:



Es ist Hobezeit

Von Karl Matthies

Es in warmer Abendhauch streich über die grünen Soaten; er benetzt die Köpchen der Hohl- und Eisenbüsche, daß der volle Blütenkranz, goldigen Wölkchen gleich, sich zum braunen Boden senke; er kühlte die Stämme des Reitersmannes, der eben abgestiegen war, um sich und seinem erschöpften Tiere eine kurze Rast zu gönnen. Unter dem Hohlkranz, an dem ein klarer Bach dahinfließt, blühen die ersten Weiden, und als der Reiter von der Quelle trank, glaubte er ein Weiden zu vernehmen. „Morgen ist Ostern“, sagte ein Weiden, „die Wachselse hat es erzählt. Dann kommen vor Sonnenanbruch die schonen Jungfrauen und wuschen sich schweigend mit Quellwasser. Es soll die Jugendzeit erholen. Eine aber erscheint, man weiß nicht woher, lieblich und traurig, es ist die schönste von allen. Sie trägt ein goldenes Pringelkleid“, erzählte das Weiden weiter, „und nun erscheint sie an jedem Ostermorgen und borgt des Reiters, der sie erlöse. Aber im Schweigen muß sie grünen, ob es ihm auch schwer falle, vor ihrer Zunft zu verkommen.“

Das Pferd wieherte, beimknebelnd, und weckte den Reiter aus seinem Traum. Hinter dem nahen Städtchen erglühete die Sonne, der Dunst über den Feldern erstarrte und die graublauen Wölkchen bekamen schneefarbene Ränder. Es war ein rechter heiliger Abend. — Ein leiser Schrein leuchtete noch am nächsten Himmel, als der Reiter sein Pferd im Stall der Herberge gut geborgen mußte. In der Schenkstube waren vier hübsche Mädchen versammelt. Sie hatten sich hier aus allen vier Himmelsrichtungen zusammengefunden und redeten wacker einen tollischen Wein.

„Wer seid ihr, Reiter?“ riefen sie dem Eintretenden entgegen. „Ich bin ein Spielmann“, antwortete er, „und diene einer schönen Frau.“

„Und lebst so traurig aus?“ fragte der aus dem Süden Jart. „Habt ihr Hefe?“ riefte der aus dem Westen.

„Stampf mit dem Fuß auf und trinkt!“ rief der Nordmann.

„Wein, Wein, er möge uns ein Lied von seiner schönen Frau singen“, bat der West aus dem Osten.

Der Spielmann wieherte schweigend ab, aber die vier Mädchen riefen: „Ja, Reiter, nehmt die Laute zur Hand und singt ein Mädel!“

Es sang der Spielmann also:

Die Frau, der all meine Herzensinnigkeit gilt,
ist schon und frohlockt wie ein Sommerbild.
Doch ob es heller blüht, es muß zur Zeit vergehen,
Dem finstern Winterbaum kann es nicht widerstehen.
Und so, verunruhigt bis zur Osternacht,
ruht still wie tot die liebe Frau,
bis sie, benetzt vom frischen Frühlingsstau,



Und ist die Drossel, die da schlief,
der Frühlung, der mein Herz bewegt,
so fähle, die sich gold bezeugen,

Zehobor Storn



im Glanz des goldnen Morgensterns erwaucht. Dann schreitet sie leicht, ein Willhorn in der Hand, im Silbernebel durchs erwauchte Land zur heiligen Quelle, die im Ostermorgensglühn verjüngt und wieder neue Schönheit läßt erblihn. Und ich, ein Spielmann, ziehe liebesbang auf neuem Wege durch die Welt; von ihrer Schönheit lebt und hebt mein Sang, erstarkt die Hoffnung, bis der Damm zerfällt.

Er legte die Laute beiseite, nahm das Glas und sagte: „Es ist Frühlingszeit.“ Darauf trank er den vier Gefellen zu. Die Josen und Jannem dem Sinn des Liedes nach. Es war ein Schweigen, wann die Blüten sich öffnen: tief und erwartungsvooll. Endlich sagte der Mann aus dem Süden: „Spielmann, tuet Eied hat mir aus Herz gerührt, so ihr es erlaubet, wollte ich Euer Knappe sein und Euch besorgen, den Damm, welcher auf der schönen Frau liegt, zu brechen.“

Schweigend reichte der Spielmann dem Jüngling die Hand, aber ein Glanz war in seinen hellen Augen. Dann stand er auf und verließ grüßend die Stube. Der Drossel aus dem Süden folgte ihm und die anderen trafen den Schwerverden dortlich „Glückauf“ nach.

Es war noch Nacht, als die beiden zur Osterquelle traten. Der Südmann lag vor sich, leicht, heiter, genussend; von seinem leisen Gesang erwauchte die Dämme und Sträucher am Wege. Es war eine warme Frühlingsnacht mit tausend Sternen am tiefen Himmel.

Der Knappe blieb mit den Rollen zurück, als die Quelle sichtbar wurde. Wie klopfte dem Reiter das Herz vor Freude und Bangigkeit!

Da stand er wieder an dem Wasser, von dem er so oft seine Sehnsucht erfüllt hatte! Im Osten hellte sich der Himmel auf und der Spielmann erkannte in der Ferne einen Silberkranz, der sich ihm näherte. Es war wie ein Morgennebel über dem Wiesengrund, aber je näher es kam, umso deutlicher nahm es Gestalt an. Beide Arme ausbreiten und laut aufjubeln wollte der junge Reiter, doch es war ihm, als legte sich eine Hand auf seinen Mund. So blieb er regungslos stehen. Und die schöne Frau kam an die Quelle und benetzte sich mit dem blauen Wasser, begrüßte ihn jählich mit den wunderbaren blauen Augen und flüsterte: „Leut, bist Du es?“

„Leut, willst Du mich holen?“

„Aber er schweig.“

„Leut, ich bin frei!“

„Da fiel er ihr zu Füßen, umloste ihre Knie und rief: „Erda, es ist Hobezeit!“

Zun reiten sie durch das Land im Morgenmorgenlichtern und streuen Blüten umher. Die Sänger kommen aus dem Süden wieder in die Heimat, Verchen steigen empor und alle Wägen jubeln: „Die Erde ist erwaucht, es ist Hobezeit!“

Die Wasser aus der Erde fließen,
Das Leben fließt wie ein Traum —
Wie ist wie Dämme, Blatt und Baum.



Auferstehung

Oster-Beilage für unsere Abonnenten



Hymnus

Sehet, die Nacht mit ihrem Schatten sinket!
Sehet, das Licht der Morgenröte blinket!
Lacht und dem Schöpfer Liebesopfer bringet,
Tausend und singet.

Dieses verleihe, o Vater mit dem Sohne!
Dieses verleihe, o Gott auf gleichem Throne!
Du, dessen Ehre, Preis und Ruhm bei allen
Völkern erschallen!

Das er die Wunden unserer Seelen heile,
Schreden verbanne, Gnade erteile,
Dann mit des wahren, lebendigen Heltem Dichte
Ewig beglücke.

(Aus dem 6. Jafsch.)

Siehe, es ist alles neu geworden!

Osterjubel und Frühlingsjubel gehören zusammen. Mit dem Lobpreis der Allmacht des Schöpfers, die aus kahlen, aufsteigend erlösten Zweigen frisches Grün hervorbringt, wiehert die erlöste Natur zu neuem Leben erweckt, mischt sich der Lobpreis des Lebens aus dem Tode herausgeführt. Es gibt Trute, welche meinen, unser Osterglaube sei nur die dichterische Umkleidung von Wiedererwachen der erlösten Natur. Dann wäre Osterjubel nichts anderes als Frühlingsjubel. Aber gerade das Umgekehrte ist der Fall. Wie Jesus in der Natur mit alljährlich im Erwachen der Natur ein Abbild des großen Weltfrühlings, der begonnen hat mit der Auferstehung Jesu. Unser Frühlingsjubel ist Osterjubel! Das Leben, welches das erste Osterfest in die Welt gebracht hat, ist ewig: es ist geschaffen durch einen zweiten schöpferischen Akt Gottes, durch eine Umgestaltung, eine Auferstehung der Welt. Die große Ostergabe ist die Auferstehung durch Christus.

Das Wort Gottes ist von Jugend an von den Sinnen der Mutter und des Lehrers in unser Herz gedrungen, und so sind wir fast unmerklich hineingewachsen in Christi Geist und Leben. Aber die Erneuerung unserer Natur ist noch nicht vollendet. Der alte Adam in uns kämpft noch immer mit dem neuen Menschen. Und wenn Stürmen kommen, so unter natürlicher Wille mit Gewalt anstürmt, so wir die ganze Kraft des Gebets auf-

biehen müssen, um ihn zurückzuschlagen, da rufen auch wir stammelnd und jubelnd aus: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur!“ Wir erkennen, daß der neue Adam in uns eine große Wundertat unseres Gottes ist, eine neue Schöpfung, welche er hineingeschickt hat in unsere Seele.

Wenn der natürliche Wille in uns schmeißt und der neue Wille das Gold behält, ist uns zu Mutte, als träten wir aus dem Weltgeräusch in eine stille, wohlwollende Kirche, als schlugen wir die Schritte auf und ließen beim Vollen ihren Frieden in unser Herz strömen. Der alte Menschheit und weisheit und will die Wahrheit mit dem Besten der Wahrheit im Herzen.

Und doch ist diese Besten und Ruhe nicht etwa Unfähigkeit. Sie ist nichts als ein Zurückgehen in den Quellpunkt der Kraft, die die ganze Welt regiert. Der neue Mensch freut sich, wenn er leben darf und kann. Er freut sich, wenn er gramverwirrte Sätze glättet; er freut sich, wenn das Gute spritzt und blüht und niemand nach ihm fragt, der es gestiftet. So mag der dürre Zweig sich freuen, wenn neuer Lebenssaft ihn schwellt, so daß er Blätter treibt und Blüten, die ihn selbst bedecken. Und wie jeder neue Frühling, so ist auch der neue Mensch in uns mit seiner Kraft und Freude ein Quell und Wunder, eine göttliche Auferstehung in unserer Seele.

Warum diesen mit dem Überhaupt von einer Auferstehung reden? Ist es nicht die Entdeckung des Ebenbildes Gottes, welches der Schöpfer von Anfang an in uns hineingelegt hat? Allerdings ist dies der Fall. Aber dennoch ist es eine Ver-

ehen wir
enjenigen
nd in der
der Auf-
llm Un-
ermeiden,
auch die
Abholung
zuzeigen

ass -

einander
gemerkten
unsch er-

g auf dem
beliebigen

der

Oster
lich
auch
nen
und

er.

ein gutes

r, Leiter,

hfen

cht, was
Stärkung
gangener
billigere
beiführt.

on

ates auf
yfriedrich
hat sich
ist die
en besten
r nachts

West. 1910.
stelt, die
Wästel zu
ieren, doch
ist, die

und zwar
halten in
k. Womer,

1910, unter
ragt 24
matthies

ommt
durch
und

emüht
leinen
rode
gettel

beres

ast





Die die Puppe sich vernommen muß in den Schmetterling, so muß auch die ganze Welt sich vernommen in eine lebendige, lebtere Gestalt. Erst dann hat Gott sein Ziel mit der Schöpfung erreicht. Erst dann könn er auf dem Ackerfeld seiner Welt die Ernte fechten hat begonnen in der Zukunftung Christi von den Leuten. Christus ist als erster Bundesvergangen aus dieser Welt in die neue Welt des Geistes. Die Umwandlung der Welt hat in ihm ihren Anfang genommen.

Der neue Zustand der Welt, der im Zukünftigen begonnen hat, wird in uns, als seinen Gliedern, weiter geschaffen. Wir gehören dem Himmel an, schon hier auf Erden. Der große Schilling der Welt ist da. Er ist profet und blüht und treibt Erntekrüden am Baum der Menschheit, am Baum der Welt. Der Weltentfaltung geht seinen Siegeszug durch die Welt auch ohne dich. Es fragt sich nur, willst Du mitwirken und blühen oder nicht? Es wird darauf ankommen, ob Du die Kraft hast vom auferstandenen Schillingskönige der Welt, ob die Seele sich durchströmen läßt vom Saft des himmlischen Weinlaubes.

Empor zum Licht!

Von Heinrich Goeres

In trübem, winterdünnen Tagen,
 Entarnungslas getrefft vom Nord,
 Gard untrer Seelen Kraft — mit Jagden
 Erschleichen sie das Kosungswort.

Auf Heidegelen, über Wegen
 Kein schüßend Nach, kein freundlich Licht,
 Mit müdem Fuß der Nacht entgegen,
 Ein andres Ziel ward ihnen nicht.

Zerweisung ist mit Eisenkallen
 Glühende Wunden blutrot —
 Als letzten letzten Wort von allen
 Vor seine Sänen dar der Tod.

Stumm schlafen sie



Der Pflanz im Freien

Von Gregorius

Ein Knabe
 Pflanzten Siebengelen
 Ebor der Knaben
 Pflanzten

Das ist der Pflanzten lockender Song,
 Winterkühl imnider, mit sind nicht mehr bang.
 libereit Slang
 Schöningt auch im Kamp!
 Kralolalal!

Der Knabe
 Gurtig vorbei nun, es rufft uns der Sink
 Dant sich ein Zeitlophen und machi schon Dinknick
 Sagen so lange gefangen, mit Jungen,
 Spei sind die Wege — gelocht und gepewungent!

Ebor der Knaben
 Giltet zu Dant, die Sonne löhmet warm,
 Dant sie die Säulen, mit sind nicht mehr arm!
 Küstet die Strahl,
 Gaudyt voller Pult,
 Strühling ist da,
 Selbstalal!

Pflanzten
 Die Knaben legen und wickeln sie!

Das ist der Pflanzten lockender Song,
 Winterkühl imnider, mit sind nicht mehr bang.
 libereit Slang
 Schöningt auch im Kamp!
 Kralolalal!

Ein Knabe
 Pflanzten Siebengelen
 Ebor der Knaben
 Pflanzten

Das er
 loben fer
 Selandia
 Lons und
 1250 W
 langen Sch
 in der Ein
 braucht für
 Lonnen D
 8000 Ton
 Die tolof
 Schiffstyp
 Man nim
 ein ebenf
 Betriebsto
 Anfolge de
 Dampfste
 raum der
 ruhigen Vi

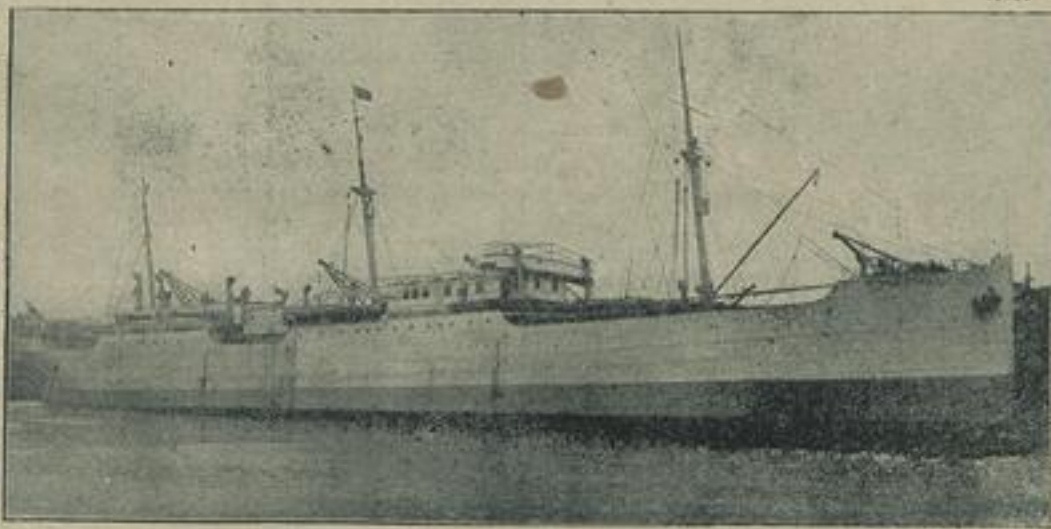


Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Gross-Motor-Schiffahrt.

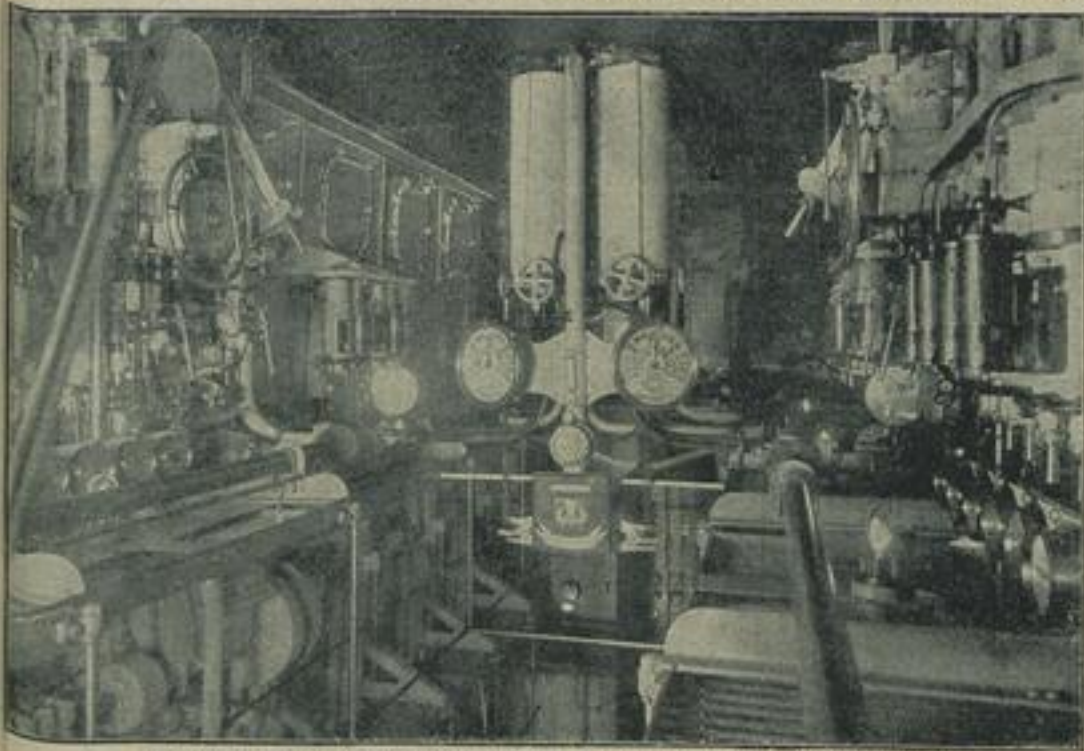
Das erste deutsche Motor-Ozeanerschiff ist schon fertiggestellt worden. Das Schiff „Selandia“ hat eine Größe von 10000 Tons und besitzt zwei Dieselmotore von je 1250 Pferdekraften, die dem 370 Fuß langen Schiff 13 Knoten Geschwindigkeit in der Stunde verleihen. Die „Selandia“ braucht für die Fahrt bis Siam 1000 Tonnen Deloort; ein Dampfer würde 9000 Tonnen an Kohle dafür brauchen. Die kolossalen Vorteile dieses neuen Schiffstyps springen förmlich in die Augen. Man nimmt an, daß die „Selandia“ gegen ein ebenso großes Dampfschiff 200000 Mark betriebslos pro Jahr ersparen wird. Infolge des Fortfalls der Feuerungs- und Dampfesselanlagen gewährt der Maschinenraum der „Selandia“ einen eigenartigen, ruhigen Anblick, und der ganze Raum im



Das erste deutsche Motor-Ozeanerschiff: Außen-Ansicht.

Schiff kann, weil die großen Kohlenbunker nicht nötig sind, besser eingeteilt werden. Professor Laas-Charlottenburg hat berechnet, daß ein Frachtmotorschiff gegenüber dem

Dampfer in der europäischen Küstenfahrt rund 10 v. H. an Raum und Gewicht spart. In der langen Fahrt (z. B. nach Südamerika oder Schwarzes Meer) bis zu 20 v. H. Ein Hochseeschiffahrtsfahrzeug kann mit Motor für die doppelte Zeit Brennstoff mitnehmen und dabei noch etwa 60 v. H. mehr Frachtladung unterbringen. Am hervorragendsten aber sind die Unterschiede bei den schnellen Passagierdampfern in großer Fahrt. Ein Schnell-dampfer von der Größe des „Kaiser Wilhelm II.“ kann eine Motoranlage von 60000 Pferdekraften statt der vorhandenen 40000 unterbringen, die ihm eine größere Geschwindigkeit gibt als die viel größere „Mauretania“; er kann dabei in New-York Del nehmen für Hin- und Rückreise, während er jetzt in Bremerhaven und New-York Kohlen nehmen muß und trotz dieser um 50 v. H. stärkeren Maschinenleistung und dem um 100 v. H. weiter reichenden Brennstoffvorrat wird noch erheblich an Gewicht gespart, also der Tiefgang verringert. Ähnliches ergibt sich für Kriegsschiffe. Es ist aber kein Zweifel, daß die großen Vorzüge, die der Motorantrieb gerade für die Seeschiffahrt besitzt, alle Schwierigkeiten überwinden werden. Heute stehen wir bereits mitten in der Entwicklung, es handelt sich nicht mehr darum, wer der erste sein wird, der das Risiko der Neuerung auf sich nimmt.



Das erste deutsche Motor-Ozeanerschiff: Innenansicht des Maschinenraums.

Der Scarabäusring.

Roman von M. Rohat.



ochsommerglut bräutet über der Landschaft.

Der Garten der Stodnigyschen Villa in Weidlingau bei Wien steht wie verleiht aus. Freilich, es ist auch keiner von den vielen eleganten Gärten, in denen durch regelmäßiges, reichliches Gießen dafür gesorgt wird, daß Bäume, Büsche und Rosen ihr frischgrünes Aussehen behalten. Herr Stodnigys, ein Wiener Geschäftsmann, besorgt seinen Garten eigenhändig in seinen Ruhestunden und daher genügt es ihm, wenn die Wege halbwegs von Unkraut gesäubert sind, einen Schlauch zum Bewässern des Rasens besitzt er nicht und ihn mit Hilfe der Gießkanne zu besprengen, würde zu viel Zeit kosten. Im wesentlichen dient sein Garten ihm dazu, die Sommergäste anzulocken, an die er während der Saison jeden Raum vermietet, den er irgend entbehren kann. Und er findet stets welche — die Wiener huldigen ja nicht minder als andere Leute, dem Vorteil, daß ein Sommeraufenthalt um so billiger sich stellt, als er den Menschen gestattet, sich in der Nähe ihres üblichen Wohnortes aufzuhalten — aber freilich sind es alljährlich andere, denn zum zweitenmal sucht niemand seine Erholung in der Weidlingauer Cottagestr. 20. Frau Stodnigys ist eine jener berühmtesten Nachfolgerinnen der seligen Kautzky, die es niemand leicht macht, in Frieden mit ihr zu leben. Die Natur hatte ihr wohl von vornherein eine reichliche gallige Gemütsart verliehen und da sie im Verlauf ihrer Ehe ihren Gatten mit zehn Kindern beschente, die sie zu jeder Tages- und Nachtzeit in Anspruch nahmen, so verflüchtigte die Milch der frommen Denkhungsart sich ständig mehr bei ihr und ihre Nervosität steigerte sich zunehmend. Vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht hallt das Haus wieder vom Klänge ihrer lieblichen Stimme und namentlich ist es die Waschküche, die ihr fortwährend den ausgiebigsten Stoff zu Vankereien mit den verschiedenen Parteien bietet. Einmal behauptet die Dame, sie nicht derjenigen Hausfrau, die an einem bestimmten Tage darin hat waschen lassen, für denselben versprochen zu haben, ein andermal klagt sie, daß sie nicht genügend gereinigt sei, dann wieder haben die Dienerboten der Fremden sie zu lange benutzt — kurz, willkommenen Grund mit ihren Mietern zu streiten, gibt dieser wichtige Raum ihres Hauses ihr stets. Heute ist die Veranlassung für ihr Gerede aber eine andere.

Im obersten Stod der Villa wohnt ein Hauptmann a. D., ein menschenscheuer Sonderling, der die Marotte hat, niemand sein Zimmer betreten zu lassen. Er legt selbst aus, er reinigt sich seine Kleider, er holt sich sein Wasser von der Leitung. Noch nie hat er sich von seinen Burschen bedienen lassen, noch nie hat den letzteren ein Bewohner der Villa Stodnigys gesehen — dieser Bursche ist ein mythisches Wesen, dessen Fuß noch nie die Schwelle dieses Hauses überschritten hat. Seit ein paar Wochen nun ist Hauptmann Huber nicht mehr Allein herrscher des Oberstodes der Villa, da eine Dame, eine Malerin, das zweite darin enthaltene Stübchen gemietet hat. Das ist dem Herrn natürlich sehr un-

angenehm, denn wenn Fräulein Lona Ermler ihm auch in keiner Weise in die Quere kommt, so wirkt doch schon das bloße Bewußtsein, ein menschliches Wesen — und noch dazu ein dem verhassten andern Geschlecht angehörendes — in seiner Nähe zu wissen, störend auf seine Gemütsruhe. In den ersten Tagen von Lona Ermlers Anwesenheit in der Villa, war sie ihm ein paar Mal zufällig begegnet, als er, angetan mit einem alten Frack, den er als Hausrod auftrag, gerade seine Waschküche ausging.

„Bitte, bitte, sehen Sie mich nicht an,“ schrie er ihr zu, „ich bin nicht in Toilette.“ Dabei schob er ängstlich mit fliegenden Frackschößen, gleich einer aufgeschreckten Fledermaus im Flur umher.

Aber beunruhigen Sie sich darüber doch nicht,“ meinte Lona gutmütig.

Doch er rief abermals „nein, nein, mich nicht ansehen!“

Lona Ermler zuckte lächelnd die Achseln und vernahm seitdem auf das ängstlichste den Weg des Hauptmanns zu kreuzen. Wenn sie die Treppe hinaufkam, horchte sie, bevor sie sie völlig erschloß, ob sich auch nicht seine Schritte oben vernehmen ließen.

Trotzdem quälte es ihn furchtbar, daß er nicht mehr allein oben hauste. Dies Wesen weiblichen Geschlechtes umweht seines eignen Reiches, beschaltete beständig seine Gedanken und er spürte ihr, wo es nur ging, nach, um herauszufinden, ob sie sich nicht vielleicht einer Verletzung gegen die Hausordnung schuldig machte. Heute nun glaubte er einer solchen auf der Spur zu sein. In dem Bassin der Wasserleitung auf dem Flur stand Wasser — folglich war sie verstopft. Wer konnte sonst daran schuld sein, als dies zigeunerisch aussehende Mädchen, diese Ermler? Und halt, was fiel ihm da ein? Vor einigen Tagen hatte es ihm gedünkt, als ob ein durchsichtiges Pulver — in Wahrheit war es ein wenig Kitt, der sich losgelöst — auf dem Boden der Wasserleitung lag. Sicher war das ein Harz-pulver — diese Ermler übte ja den Beruf der Malerei aus. Schleimigte begab Huber sich zu Frau Stodnigys und brachte eine Beschwerde gegen Fräulein Ermler vor, welche die Wasserleitung verstopft hatte.

Sie schüttet immer Pulver, herrührend von Malerfarben hinein,“ sagte er. „Das ist doch unstatthaft, das geht doch nicht.“

Aber selbstverständlich nicht,“ beiläufige Frau Stodnigys, die mit Bonne jede Gelegenheit zu Streitereien begrüßt. „Ach werde Fräulein Ermler sofort zur Rede stellen.“

Und schnurstracks begibt die würdige Dame sich zu ihrer Mieterin. Unterwegs aber begegnet sie dem Dienstmädchen der Fandischen Familie, in deren Begleitung Lona Ermler nach Weidlingau gekommen ist.

Fräulein Ermler hat die Wasserleitung verstopft,“ sagt Frau Stodnigys zu dem Dienstmädchen, wahrscheinlich haben Sie auch Ihren Anteil daran, denn Sie bedienen ja das Fräulein.“

Natürlich verteidigt sich das Mädchen. Binnen weniger Minuten ist das gewohnte Gezänk im Gange, an dem sich auch die drei erwachsenen Töchter der Stodnigyschen Familie beteiligen. Auch die junge Frau Doktor Fanda und Lona Ermler kommen dazu und werden, während die sämtlichen Stodnigyschen Kinder gaffend umherstehen, wegen der verstopften Wasserleitung zur Rede gestellt.

„Sie werden die Wasserleitung auf Ihre

Kosten richten lassen,“ heischt Frau Stodnigys zu Lona gerichtet.

Bitte lassen Sie den Installateur kommen,“ entgegnet diese kalt. „Ich will es bezahlen, trotzdem ich nicht die mindeste Veranlassung dazu habe.“

„Was? Da Sie doch Ihre Malerfarben hineingeworfen haben?“

„Ich habe überhaupt keine Malerfarben hier.“

Aber der Herr Hauptmann hat sie in der Wasserleitung liegen sehen.“

Wer weiß, was der Herr Hauptmann gesehen hat! Im übrigen habe ich bereits erklärt, daß Sie sich meinetwegen Ihre Wasserleitung auf meine Kosten reparieren lassen können.“

Damit dreht Lona der Dame des Hauses den Rücken und geht in ihr Zimmer.

Im nämlichen Augenblick aber tritt der Hauptmann aus dem seinen. Als er die zwar nur mittelgroße aber schlank und zierlich gewachsene Gestalt der Malerin erblickt, deren feines dunkles Köpfchen so stolz auf dem schönen Halschen sitzt, zuckt er zusammen. Ein haferfälliger Witz fällt auf das zartgeschnittene, bräunlichblasse Gesicht, das zwei radschwarze Büffelschneit einrahmen, dann will er rasch in sein Zimmer zurücktreten, doch hat er sich nicht genug beeilt, um nicht noch das verächtliche Lächeln, welches um Lona's volle rote Lippen wiew, wahrgenommen zu haben. An einer unwillkürlichen Regung — was ihn dazu bewegen hat, davon vermag er nie im Leben sich Rechenschaft abzulegen — neigt er grüßend das Haupt, Lona erwidert den Gruß durch kaum bemerkliches Zucken der Augen, dann zieht sie die Schleppe ihres weichen, weißen Schlafrockes an sich und verschwindet in ihrem Zimmer.

Am Nachmittag wird wirklich der Installateur geholt. Anfänglich findet er nichts in der Wasserleitung, was dieselbe verstopfen könnte, aber da die Latzacke, derzufolge das Wasser im Bassin stehen blieb, unbestreitbar ist, muß er weiter forschen. Das Knie des Rohres wird abgeschraubt, das eine Rohr entfernt und da, da stellt sich's heraus, daß doch etwas in demselben steckt. Der Installateur sieht mit einem Drach hin-ein, doch dieser erweist sich als nicht stark genug, um den darin befindlichen Gegenstand zu entfernen.

Es ist etwas Hartes, das sich fest ein-nemmt hat,“ sagt er, „ich muß das Rohr ausschneiden.“

Er läßt den Worten die Tat folgen und man erblickt, von Schlamm umhüllt — einen Ring.

Ein Ring aus auffällig rot gefärbtem Golde ist's, in Form einer Schlange, die sich in den Schwanz beißt, mit einem aus kleinen Perlen gebildeten Kopfe, in dem zwei Rubin-angenen sitzen. Das merkwürdigste an dem Schmuckstück aber ist doch ein brauner Käfer, durch den die Schlange hindurchgezogen ist, so daß er gewissermaßen ein Schild auf derselben darstellt.

Glauben Sie vielleicht noch, Herr Hauptmann, daß ich die Wasserleitung verstopft, mit andern Worten, daß ich diesen Ring hineingeworfen habe — vielleicht sogar absichtlich?“ fragt Lona den Hauptmann ironisch. Der Angeredete, wie alle andern Bewohner der Villa haben sich eingefunden, um der Arbeit des Installateurs zuzuschauen.

„Oder sind dies die Malerfarben, die

Sie i
fährt
W
sollen
kurzfi
schnitt
die sch
bart
decih
denkt
U
junge
Antiq
Stamm
Hand
anhat
Hertu
licht
leitsg
in der
Ring
feit.
Schnit
danke
Käfer
den is
miden
dem
Ich n
hat, f
fügt d
sonder
g
Hr
Frau
meint
I
neiner
Mäd
würde
Ja
wie I
rätlich
hatte
verstor
nach a
in der
von i
loren,
haben
darin
eine el
D
lagt i
der S
I
Darja
Ander
nicht
oder
Darja
W
auf d
Stodn
Bierzi
lichem
Friedr
Gattin
drüden
D
verfeht
dieser
Sellen
We
Dand
zu hol

Sie in der Wasserleitung gesehen haben?"
fährt sie fort, da der Hauptmann schweigt.
Alle wendeten sich ihm zu. Er sieht auf-
fallend blaß und betreten aus, die etwas
kurzsichtigen Augen in dem scharf ge-
schnittenen Gesicht irren unruhig umher und
die schmalen Lippen, die der kleine Schnurr-
bart fast völlig freiläßt, zuden.

"Ist der Mann wirklich erst sechsund-
dreißig Jahre alt, wie man behauptet?"
denkt Vona.

Unter den Bewohnern der Villa ist ein
junger Mann, dessen Vater ein großes
Antiquitätengeschäft in Wien besitzt. Arpad
Kramer heißt er. Er hat den Ring in die
Hand genommen und ihn von dem ihm
anhaltenden Schlamme befreit.

Das ist ein antiker Ring, ägyptischer
Herkauf, sagte er. In ihm verflüchtlicht
sich der Ewigkeits- und Versterblich-
keitsgedanke. Den Ägyptern galt die sich
in den Schwanz beißende Schlange — der
Ring ohne Ende — als Symbol der Ewig-
keit. In diesem Ring aber sind zwei
Symbole enthalten, die den gleichen Ge-
danken ausdrücken und das zweite ist der
Käfer, der Scarabäus. Scarabäen wer-
den in Ägypten aus dem Schutt der Pyra-
miden ausgegraben, aber diese Ringe mit
dem doppelten Symbol sind sehr selten.
Ich weiß das, da mein Vater große Mühe
hat, sie sich zu verschaffen. Und dies —
fügt der Sprecher hinzu — ist ein ganz be-
sonders schönes Exemplar.

Wünschen Sie, daß ich den Antika-
latur besahen soll?" erkundigt Vona sich bei
Frau Stodnigk mit höflicher Höflichkeit.
Wenn der Ring Ihnen nicht gehört —
meint diese gedehnt.

Ich bedauere lebhaft, diese Frage ver-
neinen zu müssen, entgegnete das junge
Mädchen, denn der Besitz dieses Ringes
würde mich sehr freuen.

Ja, wenn aber gehörte der Ring? Und
wie kam er hierher? Es war doch eine
rätselhafte Sache. Erst am heutigen Tage
halte ich mich gezeitigt, daß die Wasserleitung
verstopft war! Aber Wahrscheinlichkeit
noch aber mußte der Ring schon seit langem
in dem Rohr stecken, denn hätte ihn einer
von den jetzigen Gärten der Villa ver-
loren, so würde er doch davon gesprochen
haben. Daß ihn aber jemand absichtlich
darin versteckt haben könnte, war doch
eine etwas wunderliche Vorstellung.

Das ist ja Fräulein Darjas Ring,
sagt plötzlich der achtjährige Egon, eines
der Stodnigkschen Kinder.

Ja, wahrhaftig, es ist Fräulein
Darjas Ring, rufen nun auch die anderen
Kinder und selbst Frau Stodnigk kann
nicht umhin, zu gestehen, daß sie diesen
oder einen ähnlichen Ring an Fräulein
Darjas Hand gesehen zu haben meint.

Wenn dem so ist, muß ich den Ring
auf die Polizei bringen, meint Herr
Stodnigk, ein dicker Mann, Ende der
Vierziger, aus dessen breitem, gemü-
tlichem Gesicht ebensowohl Gutmütigkeit und
Friedfertigkeit spricht, als die Ägze seiner
Gattin das Gegenteil von alledem aus-
drückt.

Das müßten Sie in jedem Fall tun,
versetzt Arpad Kramer trocken. Denn
dieser Ring ist in Anbetracht seiner
Seltenheit sehr kostbar.

Wer war Fräulein Darja, an deren
Hand man gemeint hatte, den Ring gesehen
zu haben, der in dem Wasserleitungsrohr

in der Stodnigkschen Villa gefunden wor-
den war?

Vor nunmehr ungefähr sechszehn
Monaten waren ein junger Mann und
zwei junge Mädchen — Geschwister Vestie
nannten sie sich — in der Villa erschienen,
um bis zu Beginn der Sommerferien die
erste Etage, bestehend aus zwei großen
Zimmern und einer Küche, nebst ge-
räumigen Flur zu mieten. Niemand von
der Familie vermochte je den seltsamen
Eindruck zu vergessen, den sie beim Eintritt
der drei jungen Menschen empfingen. Es
war im Frühling und selbst im Stodnigk-
schen Garten, in dem es sonst keine Blumen
gab, blühten Azaleen und Flieder. Die
Familie sah gerade in ihrem etwas düstern
Wohnzimmer beim Mittagstisch, als leise,
schluchtern an die Tür geklopft wurde. Auf
Herrn Stodnigks „herein“ öffneten sie sich,
und von einer ganzen Welle von Blumen-
dunst begleitet, zeigten sich drei Gestalten in
ihrem Rahmen, die wie die Verkörperung
des Frühlings selbst ausluden.

Der junge Mensch mochte etwa vierund-
zwanzig Jahre zählen und war über mittel-
groß, schlank, feingliedrig und doch fehnig
— in seinen Bewegungen war etwas von
der stolzen Glattheit einer Damazener-
flinge, während sich in seiner Haltung eine
unvergleichlich leichte, stolze Anmut aus-
drückte. Aus dem länglichen, regelmäßigen
Antlitz, das krauses braunes Haar umgab,
leuchteten voller Hebermut und Frohsinn
ein Paar dunkelblaue Augen mit schier
edelmütigem Glanz. Die beiden Mäd-
chen, die das zwanzigste Jahr wohl kaum
erreicht hatten, waren offenbar Zwillinge-
schwestern, zum mindesten glühten sie ein-
ander so sehr, daß man nicht den geringsten
Unterschied zwischen ihnen zu entdecken
vermochte, mit dem Bruder hatten sie da-
gegen nur die wunderbare Grazie und
Sicherheit in Haltung und Bewegungen,
sowie die helle Gesichtsfarbe gemeinsam.
Ihre Haare waren auffällig hell, heller
fast, als Flachs, die Augen dagegen
sammelschwarz, sehr groß und von langen
selbigen Wimpern verdeckelt. Alle drei
trugen Anzüge aus weißem Lawn Tennis-
stoff und dazu kleine weiche weiche Filz-
hüte, auch hatten sich alle drei große frische
Veilchensträuße angesteckt. Die Stodnigks
mußten sich gestehen, schönere Menschen
noch nie gesehen zu haben, und was sie noch
ganz besonders anziehend machte, das war
der Ausdruck von kindlich sorglosem
Frohsinn in den jungen Gesichtern. Als
sie die Tür öffneten, fiel von draußen eine
Flut von Sonnenschein herein, der die ent-
zündeten Köpfe wie mit einer goldigen
Aureole umgab.

Die drei wirkten in ihrer strahlenden
Schönheit und Jugendfrische so verblüffend,
daß die Stodnigks sie zurzeit stumm,
keines Wortes mächtig anstarrten. Doch
auch die Fremden schienen ein wenig ver-
legen zu sein. Sie hatten artig gegrüßt,
aber dann standen sie da, wechselten un-
entschlossene Blicke, lächelten und tuschelten
leise miteinander. Endlich ergriff der
Bruder als der Älteste, sozusagen das
Haupt der Familie, das Wort. Er stellte
sich als Fred Vestie und die Mädchen als
seine Schwestern Darja und Nama Vestie
vor, und fragte, ob er wohl hier für einige
Wochen ein paar Zimmer mieten könnte.
Sein Benehmen war das eines Menschen
von tadelloser Erziehung, aber doch lag
etwas Fremdartiges, Ungewöhnliches dar-

in, von dem sich schwer sagen ließ, worin
es bestand — vielleicht war es die seltsame
Mischung von Weltkühnheit und knaben-
hafter Befangenheit. Er sprach ein
korrektes Deutsch, aber mit unverkennbar
englischem Akzent.

Als Frau Stodnigk den Geschwistern
die Zimmer zeigte, wurde man sofort han-
delseinig. Mr. Fred Vestie bezahlte, ohne
mit einem Wort an dem Preise zu mädeln,
was man forderte, und ließ dann die Zim-
mer für sich und die Schwestern herrichten.
Die Mädchen schliefen in dem einen großen
Zimmer, das andere wollten sie als gemein-
schaftlichen Wohnraum benutzen, während
Fred Vestie die Küche als Schlafraum für
sich in Anspruch nahm. In den Zetteln
für die polizeiliche Anmeldung hatten die
drei Voston als ihren Wohnort angege-
ben, als Geburtsstätte dagegen war für
Fred Vestie Philadelphia und für die
Schwestern Cairo genannt. Ueber ihre
Stellung und ihre Beschäftigung war nichts
gesagt.

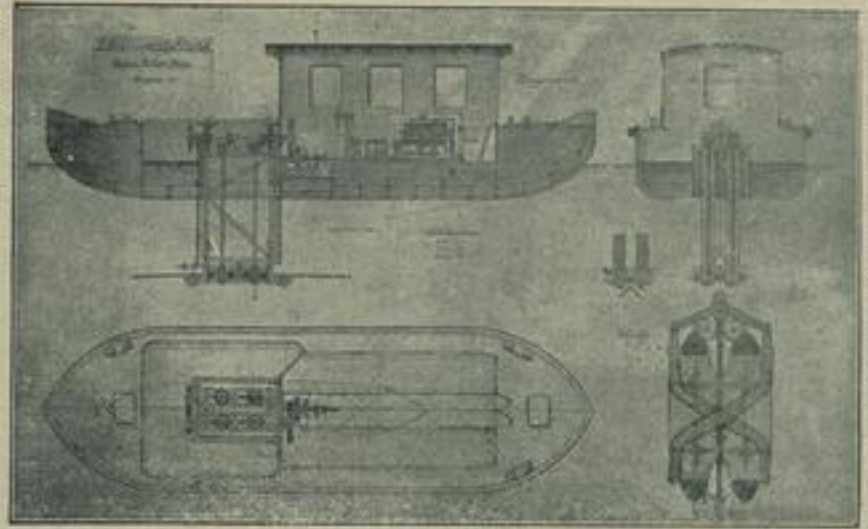
Noch am selben Tage zogen die Ge-
schwister ein. Sie brachten eine Kammere-
reife eleganten Koffer mit, denen sie
allerhand entnahmen, um ihrer Wohnung
ein gefälliges Aussehen zu geben — schöne
persische Teppiche, prächtige orientalische
Stückerien und einige kostbare Waffen, vor-
nehmlich verschiedene krumme Säbel, die
sie malerisch gruppiert, an die Wand
hingen. Alsdann kauften die Mädchen so-
viel Blumen, als sie nur irgend in dem
großstädtischen Vorort aufzutreiben ver-
mochten und stellten sie auf Tischen und in
den Winkeln der Zimmer, ja selbst im
Flur auf. Als die Stodnigkschen Damen
die Wohnung am folgenden Tage wieder-
sahen, konnten sie gar nicht genug über den
vorzüglich Eindruck, den sie nunmehr ge-
währte, staunen. Das Schönste darin
waren freilich ihre Bewohner, diese froh-
sinnigen anmutsvollen jungen Menschen, die
gleich leichtbeschwingten Vögeln darin um-
herflüchteten, beständig in Bewegung, be-
ständig lachend und plaudernd. Die
Stodnigks hätten gern gewußt, was sie
immer miteinander zu Schwätzen hatten,
aber da sie englisch redeten, verstanden sie
es leider nicht. Ihre Lachen und Plaudern
aber klang förmlich wie liebliches Vogel-
gezwitscher.

So unbefangen die Geschwister sich im
Verkehr auch gaben, so kamen die Eigen-
tümer der Villa doch auf keinen vertrauten
Fuß mit ihnen. Emmy und Frieda, die
beiden ältesten Töchter der Familie, gaben
sich zwar alle Mühe, mit den Zwillinge-
schwestern Freundschaft zu schließen, doch
glang es ihnen schlecht. Die letztern
blieben stets höflich und lebensmüdig, aber
über ihre Lebensverhältnisse verrieten sie
nichts. Dabei benahmen sie sich keines-
wegs, als ob sie etwas zu verbergen hätten,
im Gegenteil war ihr Wesen so unbefangen
und natürlich, wie nur möglich, nur er-
zählten sie eben nichts Unnütziges und
direkt über dies und jenes Fragen stellen,
konnte man doch nicht.

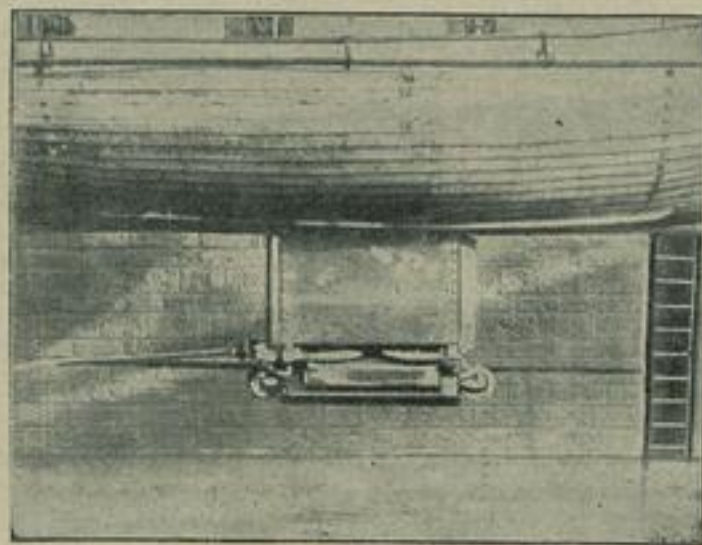
Die fünfzehnjährige Lisa Stodnigk, ein
wahrlich nicht schüchternes Mädchen, der,
wenn es nur irgend anging, sich in die
Wohnung der Vesties drängte, hatte die
Gewohnheit, die hübschen Sachen, die sie
dort herumliegen sah, zu bewundern und
im Anschluß daran, sich zu erkundigen, wo
das eine oder andere Stück herkäme, aber
auch damit gelangte sie nicht weit.

Die Wassereisenbahn.

Das Zeitalter der Lusterberuna hat uns nun auch eine neue epochale Eroberung auf dem Gebiete der Schifffahrt gebracht, und zwar die ingenieure Wassereisenbahn des Regierungs- und Baurats von der „Dortmund-Ems-Kanalverwaltung“ in Münster i. W. Die Position ihres Erfinders beweist aus erster Hand, daß es sich hier nicht um eine Spielerei, sondern um eine Neuerung von eminenter Bedeutung für die Fluß- und vor allem Kanal-Schifffahrt handelt. Die Wassereisenbahn ist entstanden aus dem Bestreben, die großen Mängel der bisher bekannten und angewendeten Systeme der Schleppschiffahrt in Flüssen und Kanälen zu vermeiden. Man kannte bisher nur drei Methoden, um Lastschiffe zu schleppen: nämlich durch Schleppdampfer, durch Treibeln (durch tierische oder elektrische Kraft) oder durch Zugschiffenahme einer im Flußbett gelagerten Seile. Die Nachteile der Schleppdampfer



Schematische Darstellung der Konstruktion und einzelner Teile.

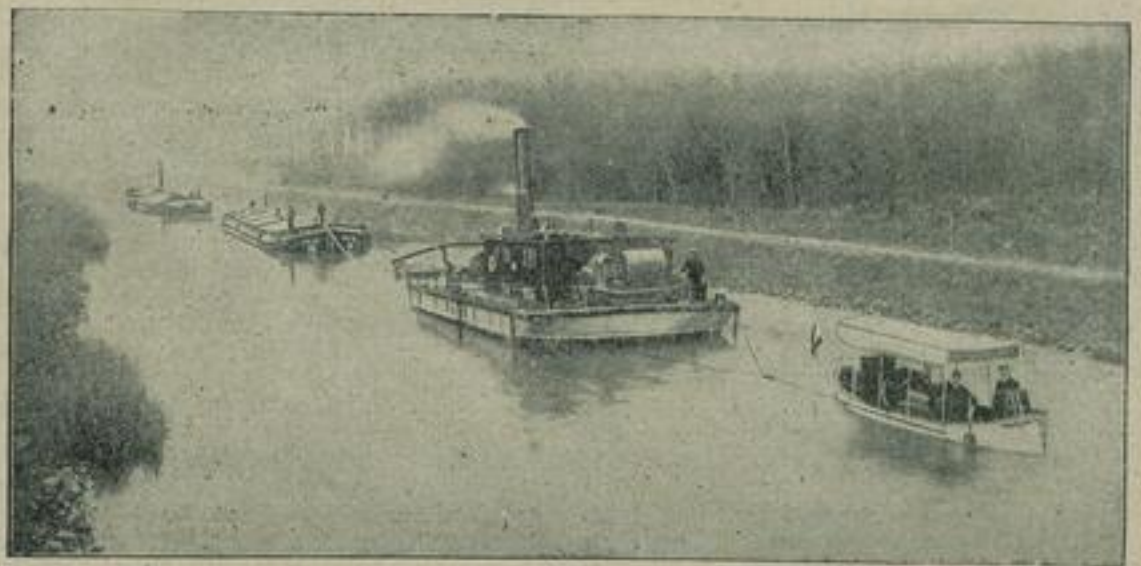


Das Schleppboot an einer Schleuse über Wasser gehoben.

schiffahrt bestehen erstens darin, daß das durch die Schiffschraube aufgewühlte Wasser die Kanalböschung außerordentlich schädigt, zweitens durch die geringe Kräfteausnutzung, da nur 25% Wirkungsgrad erzielt wird. Die Treibelei verlangt ein völlig freies Ufer und die Ketten-Schleppschiffahrt eine breitere Wasserstraße, als sie die Kanäle gewähren. Die neue Wasserbahn nun erzielt einen Wirkungsgrad von 70-80%. Das schleppende Motorboot, also die Lokomotive der Wasserbahn, ist nur etwa 10 m lang und 3 m breit. Im Boden dieses Bootes befindet sich ein rechteckiger Ausschnitt, der mit einem Blechmantel umgeben, einen oben und unten offenen Schacht darstellt, in ihm steht naturgemäß das Wasser so hoch, wie außen um das Boot. In diesem Schacht ist nun die Betriebsvorrichtung hineingehängt, welche unten vier flachliegende Rollen trägt, die etwa einen halben Meter über dem Wasserboden schweben. Auf dem Wassergrunde nun liegt von Zeit

zu Zeit verankert die Fahrchiene, die Verankerung ist in ingenieurer Weise so erfolgt, daß die Schiene an einem rechtwinkligen Schenkel so gelenkig befestigt ist, daß sie $\frac{1}{2}$ -1 m, ja zur Reparatur so gehoben werden kann, daß sie auf dem Ufer umgelegt wird. Die oben erwähnten Rollen sind mit Nüssen versehen, in welche die Fahrchiene, nachdem sie vom Grunde angehoben, gefangen wird. Sobald nun diese Rollen, die auf senkrechten Wellen befestigt sind, entsprechende Drehung durch den Schiffsmotor erhalten, so müssen sie sich naturgemäß, da die Schiene festgelagert ist, in der Längsrichtung des Bootes vorwärts bewegen. Durch eine scherenartige Hebel-Konstruktion werden die Rollen an die Schiene angebrückt, so daß die nötige Reibung vorhanden ist. Für das Vorfahren des Bootes dient eine stärkere Schere, die so tief angebracht ist, daß sie nur wenige Zentimeter über der Fahrchiene schwebt. An die Schere ist mittels eines Ver-

legers die Schlepptrasse angebracht, durch den Zug der Schlepptrasse wird also die Schere angezogen und die Rollen werden an die Fahrchiene gedrückt. Durch diese Konstruktion wird erreicht, daß stets nur entsprechend der Last der Schlepptrasse der Druck der Rollen auf die Fahrchiene wirkt. Welche Kraft das kleine schwache Motorboot dieser Schleppmethode erzielt, zeigt unser unteres Bild, es schleppt das kleinere Werkstattschiff und zwei beladene Lastfähne. Anstelle des Del-Motors ist auch ein elektrischer Motor benutzt worden, der seine Kraft von einer Drahtleitung erhält. Mit diesem nur 20 Pferdestärken Motor ausgestaltet, wurde das Boot zu Versuchs-zwecken auf dem Lande fest geankert. Als dann wurde eine lange Fahrchiene, an deren Ende sich eine Schlepptrasse befand, zwischen die Rollen geführt. Die Schlepptrasse wurde an dem Heck des 150perdigen Dampfers „Ems“ befestigt, der nun mit Vollampf vorwärts ging. Gleichzeitig wurden die Rollen auf dem Motorboot durch den Motor in Drehung versetzt und nun geschah das Erstaunliche: Das kleine Motorboot zog den starken Dampfer, der mit aller Kraft vorwärts strebte, Meter um Meter zu sich heran. Ein glänzender Beweis für die Ueberlegenheit der Wasserbahn. Die wirtschaftlichen Vorteile dieser Bahn sind außerordentlich.



Der provisorische Schleppzug, vorn das kleine Schleppboot, dahinter das Werkstattschiff und hinter diesem die Schleppfähne.

W
Ausg
der d
im J
ler G
auch
gemäß
der B
nellus
den G
wigs
bei
Das
tiert
nannte
Dieses
hat le
stimmt
der Ku
würdig
nämlich
ler- u
der St
gelauf
terhe
Vor t
großer
Münd
die feie
statt.
Land, i
der eur
Stand, n
den Seg
dernste
schütt
überfch

Das Geld,
nicht mind
des Mi.
insbesonde

Wie so manche andere Stadt besitzt auch München noch aus der Zeit, da es mit einer Mauer umgeben war, eine Anzahl Tore, die wegen ihrer künstlerischen Ausgestaltung erhalten geblieben sind. Eines der ältesten und schönsten ist das Hoftor, das im Jahre 1835 restauriert wurde. Bei die-

Aus dem Reiche der Kunst.

eine Aufmachung bieten, die anderswo nicht möglich ist. Welch ein genialer Gedanke war z. B., am Fuße der Pyramiden Opernaufführungen zu veranstalten! Es besteht dabei nicht einmal die Gefahr, daß sich die Mumien der alten ägyptischen Könige wegen dieser Ruhestörung in ihrem steinernen



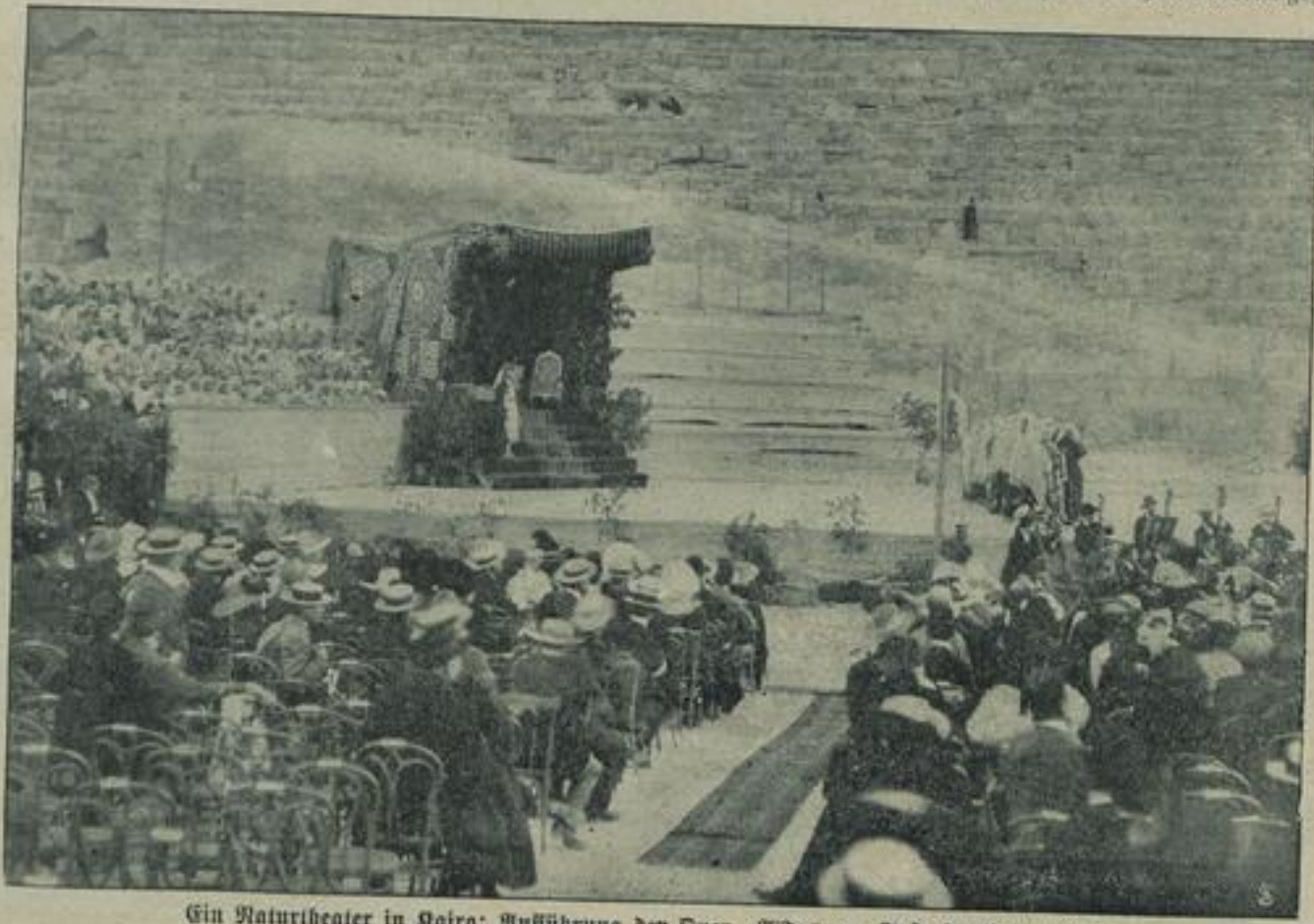
Die Umwandlung des Münchener Hoftores in ein Künstlerheim.

Grabe herumdrehen, da sie ja schon längst aus ihren Grabkammern entfernt sind, um irgend ein Museum durch ihre Anwesenheit zu bereichern. Man braucht also auf sie keine Rücksicht mehr zu nehmen. Sie können übrigens noch ganz zufrieden sein, daß man ihre Grabmale bisher nur erst als Kulissen für Opernaufführungen benutzt hat. Ebenso gut hätte ja auch jemand auf den Einfall kommen können, am Fuße der Pyramiden einen Kunstmelplatz einzurichten und sie in eine Ruffbahn umzuwandeln. So ganz sicher ist es allerdings noch keineswegs, ob nicht auch dies noch einmal geschieht. Denn tatsächlich sind die Pyramiden bisher noch viel zu wenig wirtschaftlich ausgenutzt. Offenbar hatten die alten Ägypter schon eine gewisse Ahnung, daß die Engländer einmal in das Land kommen würden, und haben deshalb den Königsgräbern eine

den Segnungen der modernsten Entwicklung dieser alten Kultur überschüttet. Viele Tausende von Touristen überschweben alljährlich das Land, und

überraschend kurzer Zeit zu einer ganz modernen Stadt entwickelt hat. Man findet hier nicht nur erstklassige Hotels, sondern

Ägypter schon eine gewisse Ahnung, daß die Engländer einmal in das Land kommen würden, und haben deshalb den Königsgräbern eine



Ein Naturtheater in Kairo: Aufführung der Oper „Aida“ am Fuße der Pyramiden.

Das Geld, das sie hier zurücklassen, wirkt nicht minder befruchtend wie der Schlamm des Nil. Ein Lieblingsziel der Fremden ist insbesondere Kairo, das sich infolgedessen in

auch alle Vergnügungen und Kunstgenüsse, die der richtige Glödetrotter braucht. Ja auf diesem Gebiete hat man sogar jede Konkurrenz geschlagen. Denn man kann hier

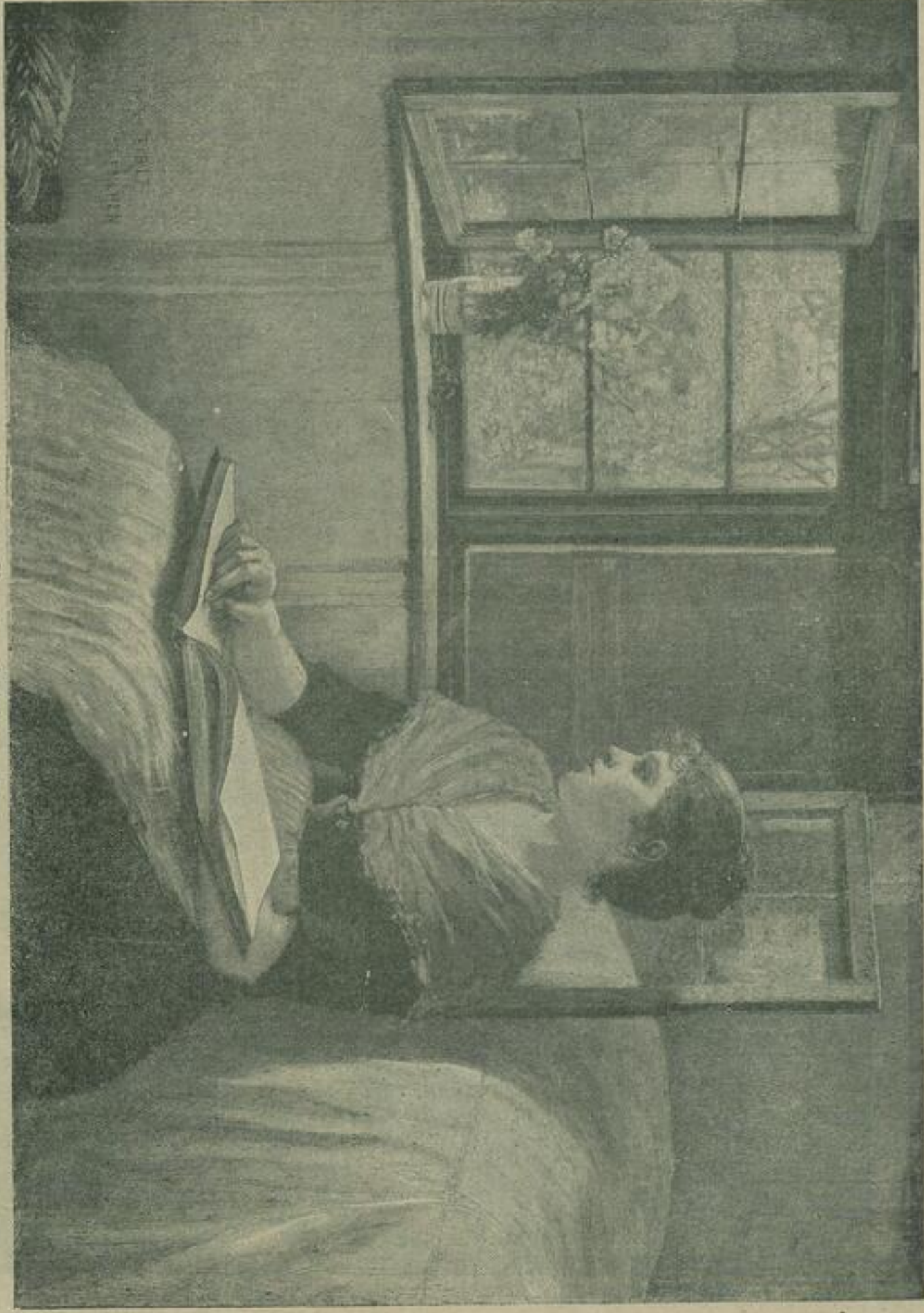
Gestalt gegeben die sie vor Profanierung zu schützen schien. Dem britischen Geschäftssinn wird es indessen doch noch gelingen, auch für diese Steinhäufen eine Verwendung zu finden.

durch so die werden diese nur ne der wirkt. Notor- zeigt schwere fähne. eine Mit ans- fuchs- Als- an eland, hlepp- Opfer- der ging. dem ehung nliche: tarfen wärts heran. legen- lichen untlich.

ter

Ein Geduld noch nicht hat Ruhe um,
 Zu nichtem Anmuthender,
 Was jählichen Gestalt her umh
 Einmal, gütlich, unter Geduld!
 Ganz bei! Ich hab bei uns voran
 Die Zeit nicht ohne her Zug her!
 Es wärlst nicht empfindet ihm
 Das höchste Geduldens!
 G. S. 1811.

In der Frühe.



„Don
 Dien ge
 einmal.
 Dieje
 Vondon
 Und
 Dede!“
 Die
 Da
 „Es
 gewesen
 „Und
 Alle
 drel.“
 schwarzer
 Worte.
 „Eite
 Weir
 Ein
 ob sie eig
 wären.
 „Unh
 wir, Dar
 rinnen.“
 gegebene
 „Die
 Vist erho
 „Ja,
 tein.“
 So
 geschwilt
 „Eite
 schöne W
 ob sie sich
 möchte
 selben
 „Der ist
 „Sie
 waren be

Es m
 Ofen

 die müß
 Wille
 die Sonn
 hinter
 nicht
 weihen,
 die Träu
 Ueber
 — über d
 nach nich
 duft habe
 die sich i
 warme S
 muß. W
 Rärzenc
 Duft der
 chen, die
 scheldene

„Haben Sie den schönen Teppich in Wien gekauft, Fraulein Darja?“ fragte sie einmal.

„Diese schützte den Kopf. Nein, in Vondon.“

„Und diese rolleibene, goldgestickte Decke?“

„Die ist aus Konstantinopel.“

„Da waren Sie also auch schon?“

„Ja wohl.“

„Es scheint, daß Sie in der ganzen Welt gewesen sind, Fraulein Darja?“

„Beinahe.“

„Und immer allein?“

„Allein? Aber wir sind doch unser drei.“ Ein verwunderter Blick der großen schwarzen Sammetaugen begleitete die Worte.

„Eltern haben Sie nicht mehr?“

„Nein, die sind leider schon lange tot.“

Ein andermal fragte Vissi Nama Veelle, ob sie eigentlich Engländer oder Amerikaner wären.

„Unser Bruder ist ein Amerikaner, aber wir, Darja und ich, sind eigentlich Ägypterinnen.“ lautete die im harmlosesten Ton gegebene Antwort.

„Wie soll ich das verstehen?“ forschte Vissi erstaunt.

„Ja, unsere Mutter war eine Ägypterin.“

„So sind Sie und Ihr Bruder Stiefgeschwister?“

„Stiefgeschwister?“ wiederholte das schöne Mädchen nachdenklich. Es schien, als ob sie sich der Tatsache nicht zu entsinnen vermöchte.

„Ja, wir haben aber doch denselben Vater.“ meinte sie dann zögernd.

„Der ist gegenwärtig in Wärscholen.“

„Sie sagten aber doch, Ihre Eltern wären beide tot.“

(Fortsetzung folgt.)



Es muß sich alles alles wenden.

Obergedanken von Vinna Erhard.

Der Weststurm hat tagelang durch das Land gebräut.

Die Bienen haben geschlossen den langen Winter durch, das Samentorn, die Blumen und alle die würzigen Wiesenkräuter.

Vielleicht wären sie gern erwacht, aber die Sonne verträumte ja den ganzen März hinter schlafrigen, grauen Wolken, die weiter nichts konnten, als immer wieder kalten, weißen, scheinbar unschuldigen Schnee über die Träume des Frühlings zu schütten.

Ueber die Krokus und Schneeglöckchen — über die Blümlein des Frühlings — die noch nicht einmal den köstlichen Frühlingsdust haben wie die köstlichen Weidenläschen, die sich im Winde vermählen, aber die der warme Sonnenatem lieblich lachen machen muß. Wenn die Märzsonne scheint, ist der Märzschnee gleich wieder aufgeloht. Der Duft der Veilchen, der schönen, blauen Veilchen, die geheimnisvollen Wunder der Weidenheit, der Demut liegt schon in der

Luft. Die Amseln atmen ihn — genau so wie die schimmernde Fläche des Teiches, die kleinen, zappelnden Fischlein, die Bäume im Walde, das Samentorn in der dunklen Erde den mahnenden Frühlings fühlen.

Die Menschen sagen: „Er muß bald kommen. Man meckts, wie die Tage zunehmen und alle Blattknospen aufplagen wollen.“

Die Bienen summen ihnen ein Lob- und Danklied dafür und richten die Neuglein allerorten herum, um ein süßes Blauweilchen zu entdecken. Und siehe! Ringsum erwachten sie und lobten Gott und flüsteren von dem Auferstehungsgeist, der wieder aus der dunklen Erde herausgekommen ist. In den Wald u. in die Wiesen, in das ganze Land! Alle Knosplein schwellte er, bis daß sie stauend die Augen öffneten, gar froh in ihrem Innern, daß die Allmacht des Schöpferswillens ihnen Kraft, Schönheit, freudiges Frühlingserwachen verlieh.

Und Hoffnung lief durch die Menschenbrust.

Ferner Widerschein des Himmelszeichens: Auferstehung. Ein freudig, jubelnder Choral, ein kühler Hauch bläst den Ostermorgen ein. Noch liegt auf jedem neuerwachten Blättchen ein freudetrunkener Diamant.

Denn in der Elternacht ist ein Frühlingsgemitter niedergegangen. Mit Hirschlut hatten die Blitze gesprüht, der Donner war hinter den Wolkenstreifen verrollt. — Und warme Tropfen fielen zitternd auf die wartende Erde nieder — und in ihnen steckte das Gotteswort der Auferstehung: „Ich gedente dein!“ — Du sollst erwachen! Den Menschen zur Hoffnung. Dem Otertag zu einer großen, wunderbaren, eigenartigen Frühlingsoffenbarung.

Und richtig: Der Ostermorgen zeigte in tausend runden Demantperlen das Sonnenbild der Welt. Und all die Tränen, die der Himmel in der gewitterschweren Oternacht geweint, hatten die Erde reingewaschen, die Flur grün gemacht, die Büsche, die Bäume, all das, was lebendig im dunklen Kämmerlein lag, hatte hell und wach die Augen aufgeschlagen, und lächelte fröhlich die Menschen an, die in Festagskleidern dem Glodenlängen entgegenliefen, daß den Ostermorgen erfüllte, und streckte sich zu der lieben Sonne, die das Gotteswort unterhüllt rebete: Was ich der dunklen Erde gelogt, das verführe ich auch heute allen Menschen: Im Häderwert des Weltalls gibts keinen Stillstand. Mond und Sterne gehorchen ihrem Lauf. Jahreszeiten bleiben nicht stille stehen und auch nicht die schweren Sorgen, die Kengste und Räte im Menschendasein. Nie bleibt die Nacht, und immer hat nach schönem Sonnenschein der Sturm das Recht Rezen vom Himmel auf die Erde niederzuschütten und graue Wolken auf ihre Stirn zu setzen. Aber nie stehen schwarze Wolken lange still, sie wandern, sie wechseln, gleich dem menschlichen Glück und Unglück, Erde und Himmel brauchen Nacht und Licht, brauchen Sonne, Sturm und Windgebräus um sich selber zu erhalten —!

Nie bleiben die Uhren des Weltalls stille stehen —!

Und nie steht des Menschen eigener Weltlauf still, nicht dort, wo das Glück ihm seine Kronen reicht, oder wo das Unglück so schwer auf ihm lastet, daß er vermeint, das Schlimme könnte sich nicht wieder von ihm wenden. Alles — alles muß sich wenden, so wie die Jahreszeiten. —

Leid und Lust, Kämpfe und Siege. Ohn-

macht und höchstes Vollbringen, Lebendigkeit spüren und ungeheures Glück erringen schmieden dem Menschendasein seine Formen von der Wiege bis zum Grabe! Das Bewußtsein: Es muß sich alles, alles wenden —!

Diese Hoffnung liegt in dem Otertag! In der Auferstehung der Mutter Erde.

Die lichte warme Sonne, der kühle heimliche Frühlingshauch, das Singen der Amseln, der würzige Wohlgeruch der schwellenden Aeste und Zweige, die süße sehnsüchtige Freude, das Frühlingserwachen ergießen sich in das Menschenherz, das es selber unbewußt nach dem Lichte der Vollendung ringt.

Die geheimnisvollen Kräfte, welche die Gärten, die Wälder, die Felder und die Wiesen von ihrem inneren Tode bewahren, zeigen dem Menschen: Es muß sich alles, alles wenden!

Das Auge Gottes, das Osterangeficht der Erde, die Otergloden, die von felsensfesten Kirchtürmen heute rufen und klingen, verflünden, was uns die Ruhe gibt.

So wunderbar, geheimnisvoll, so zart und stark wie aus dem kleinen schwellenden Astknosplein dem Eichenbaume seine gigantische Krone jedes Jahr neu wächst, so geht auch unser Weg von Jahrtausenden her. — Leben starb ab — und Leben erstand —! Die Otergloden verflünden es uns! — Sie verflünden das ewige Licht, das seit Jahrtausenden das gleiche ist. Und das wir in seiner Art erkennen wollen und sollen! In zitternder Wallung schwellen die Otergloden-töne in die Lüfte, wie zarte Stimmen vom Himmel. Sie rufen: Ich gedente dein!

Mit Jubelrausch rauschen und flüstern das neuerwachte grüne Laub, das kleine erste Hänfblümchen, das Veilchen und die Anemonen: Gott ist auf allen Wegen. Er hat Muttererde wieder neu und schön ausgerichtet. Bleib in Erwartung: Er gedente auch dein!

Mit seelenvoller Nacht, mit weicher, bestrickender Freude dringt aus den Höhen des blauen Aethers, hinab aus der Kehle der zu nesttragenden Vögelin: „Hoff auch du.“ Das Gottesauge dringt in alle dunklen Kämmerlein dringt auch zu denen, denen Erdenleid die Oterfreude vergällt.

Und so, wie nach dunkler Winternacht die Erde das Wunder: „Auferstehen“ allmählich vollbringt — so soll die Menschenseele die ewige Lebenssonne ahnen, die sie immer wieder erretten wird aus der Nacht der Schmerzen — der Schicksalschatten —

Es muß sich alles, alles wenden!

Aus den Strahlen der Sonne, aus dem Heulen des Windes, aus dem Niederfallen der Regentropfen schwingt sich dieser Trost zu uns.

Wir sollen nicht zittern, wenn unsere Sonne hinter Wolken ruht.

Nicht bangen: Selbst wenn die Lebenssonne in die verborgene Urnacht sinkt!

Es muß sich alles, alles wenden!

O Menschenherz unterwirf dich diesem Spruch!

Laf ihn dein Osterfest sein! Laf ihn mit vollem Glauben einziehen, laf ihn andere wiedererschauen aus dir selbst heraus! Ein jeder trägt sein Kreuz auf dieser Erde. Um einen jeden rinnt das Dunkel der Nacht. Aber niemand soll in sich selber zusammensinken. Es wird für den Gesunden wie für den Kranken wieder „Tag!“ — — Es muß sich alles, alles wenden!

Vermischtes.

Aus einem Städtchen von New-Hampshire, wo das Fällchen mit Spezereiwaren ganz besonders schwunghaft betrieben wird, erzählten amerikanische Blätter folgendes Geschichtchen: Ein Herr kaufte sechs Pfund Zucker und fand denselben stark mit Sand vermischt. Am nächsten Tage schlug er folgende Notiz an: Zur Beachtung! Ich habe von einem hiesigen Grocer sechs Pfund Zucker gekauft. Aus diesem habe ich ein Pfund Sand genommen. Wenn der betreffende Gallunke mir sechs Pfund wirklichen Zucker schickt, so will ich ihn nicht bloßstellen. Und siehe da! Am nächsten Tage wurden fünf Pakete mit je sechs Pfund Zucker in der Wohnung des Klageführers abgegeben, — sie kamen von sämtlichen fünf Grocers, welche in dem Städtchen hantieren.

Vom „Hornberger Schießen“. Die Redensart vom „Hornberger Schießen“ wird sehr oft gebraucht. Sie soll bekanntlich ungefähr andeuten, daß eine unter großen Vorbereitungen eingeleitete Aktion so ausgeht, daß es nicht der Mühe wert war, erst anzufangen. So viel nun die Redensart gebraucht wird, so ist deren Entstehung doch nur sehr wenig bekannt. Die Geschichte, die sich an das „Hornberger Schießen“ knüpft, soll nun folgende sein: Als einst ein württembergischer Herzog auf einer Reise über Hornberg kommen sollte, beschloß der Rat der Stadt, ihn mit Kauten und Schießen zu begrüßen, auch ihm einen Ehrentrauf edlen Weines zu reichen. Früh am Morgen zog die Bürgerschaft hinaus. Man begann ein Probefchießen. Da sich die Ankunft des Fürsten verzögerte, beschloßen die Stadtväter den Wein zu kosten; während sie

Sinnprüche.

Das ist die echte Demut nicht,
Daß man sich glaubt ein schlechter
Wicht,
Die echte Demut der nur hegt,
Der echten Stolz im Busen trägt.

Wenn der Mensch in Not geraten,
Schilt er stets sein Mißgeschick,
Doch die Fehler seiner Taten
Lieber sieht des Loren Blick.

Der Geizige kann, aber er will
selten; der Verschwender möchte oft,
aber er kann nicht mehr.

Der eine macht sich Feinde; der
andere erwirbt sich Freunde, die
schlimmer sind, als ein Feind.

Jenen peinigt der Wunsch, immer
weiter zu kommen; diesen die Reue,
daß er schon so weit gekommen ist.

eifrig kosteten, verkürzte sich die Jugend mit Schießen die Zeit. Als nun der Fürst herankam, war das Fah mit der Ehrenspende ausgelesen und alles Pulver verschossen. So ging das Hornberger Schießen aus.

Prinz Friedrich von Braunschweig-Dels war wegen seiner trefflichen Einfälle der Liebling des preussischen Hofes. Einst be-

fund er sich in der Gesellschaft der Königin und einiger Prinzessinnen, als der General von Ramin, ein wegen seinen gewöhnlichen Manieren nicht sonderlich gut angesehener Mann, eintrat. „Herr General,“ sagte eine der hohen Damen, „ich beehrte heute morgen Ihrem Regiment und hörte mit Vergnügen die schöne Musik. Sie haben da eine trefflich geschulte Kapelle.“ — „Ja, königliche Hoheit,“ versetzte die Excellenz breit, „das hat auch Mühe genug gekostet. Die Kerle bliesen, als sie zum Regiment kamen, um aus der Haut zu fahren, aber ich habe sie so lange auf dem hölzernen Esel reiten lassen bis sie gut wurden.“ — „Königliche Hoheit sehen, was ein Esel vermag,“ lächelte der Prinz.

Edelhirsche als Haustiere. An einigen Abhängen des Kaitagebirges finden sich nicht selten Rudel von Edelhirschen in einer Kopzahl von 100 bis 150 Stück vor. Diese stolzen und schönen Tiere wechseln oft bis in die Dörfer hinein und werden von den Eingeborenen als Haustiere betrachtet. Dieser sibirische Hirsch gehört einer besonderen Art an, welche „Maral“ genannt wird.

Humor.

Milderungsgrund. Staatsanwalt Müller: „Angelagter, haben Sie noch irgend einen Milderungsgrund zu Ihren Gunsten anzuführen?“ — Angeklagter: „Da ich auch Müller heiße, so bitte ich ganz ergebenst, unsere Namensvetterschaft in wohlwollende Erwägung zu ziehen.“

Kindermund. Mutter: „Liebe Anna, heut ist der Geburtstag deiner Großmutter, da mußt du ihr Glück wünschen und den lieben Gott bitten, daß er sie uns gesund erhält und recht alt werden läßt.“ — Anna: „Ach, Mama, da will ich doch lieber den lieben Gott bitten, daß er sie wieder jung werden lassen soll, alt genug ist sie ja schon!“

Umschrieben. Richter: „Was treiben Sie?“ — Angeklagter: „Ich handle mit Goldfischen!“ — Richter: „Also Fischhändler?“ — Angeklagter: „Nein, Heiratsvermittler.“

Rästel-Ecke.

Anagramm.
1 2 3 3 2 4 Der läßt schon, wenn nur eine
Ratsche fährt,
4 2 1 2 3 3 Der nur wenn es in einem Lande
gährt.

Buchstabenrästel.
Mit S vergnügt zu sagen,
Mit Z sehr schwer zu tragen,
Mit M dient es dem Wagen,
Mit U in Hof und Kragen.

Dreißigige Charade.
Feuer Freund im Woffentanz
Gegen Bajonett und Lanze,
Reiz hält dich das erste ein,
Eft nach banger Trennungskunde,
Wurde süß von Liebchens Munde,
Dergig treu die zweite mein,
Doch das Ganze ließ mein Blut entschwinden,
Nur im Wiederseh'n werd' ich es finden.

Hinweis: Die Rästel sind dem Inhalt d. Bl. entnommen.
Verantwortlicher Redakteur: A. Jürgens. Druck und Verlag von
Dietrich & Jochimsen G. m. b. H., Berlin SO. 12.



Kleider - Kostüme

Taflett-Glaccé ist die große Mode u. wird für das kommende Frühjahr besonders für Straßen- und Gesellschaftskleider sowie auch Jackett-Kostüme Verwendung finden; ebenso Camélon, d. i. changeant Seide, welche in entzückenden Farbtönen gebr. wird. Rüschchen od. Volants bilden d. Garnit. d. Rockens, auch ist der in dem verschied. Ausführ. eines. Armel neu. Kleider a. bedruckt. Volle mit Blumenm. od. Bordüren zeigen, auf farbigem Unterkleid gearbeitet, in geschmackvollen Zusammenstellungen eine neue Mode-Richtung an.



Das Jackett-Kostüm, als unentbehrliche Straßentouille, zeigt als eine neue Modereise die einseitige Revers, farbige absteckende Aufschläge. Zur Veredelung kommen f. dieses Frühjahr in erster Linie als besond. Neuheit Frottee oder buntfarb. Frottee-Stoffe. In Verbindung mit dem einseitig gestellten Revers wird der Rock des Kostüms ebenfalls einseitig garniert. Das Jackett selbst ist mehr oder weniger kurz u. an den Vorderenden abgerundet. Das Kostüm wird vorzuzug. aus genoppt, gestreift, oder geköperten Stoffen hergestellt.

Letzte Neuheit! Sehr vornehmes Kostüm, dunkelblauer Cheviot, Spitzengarnitur, preiswert (rechte Abbildg.) Preis . M 98,00

Jack. - Kostüm aus Stoffen englischer Art, auf Halbseide gefüttert, kurze flotte Form (linke Abbildung) . M 24,00 Preis . M 24,00

Kleid aus bedrucktem Voile mit Pongeseide unterlegt, Seidenblenden (mittl. Abbildg.) M 55,00

Kleid aus getupft. Wollmusselin m. uni Wolltaffet und Spachtelkragen M 19,00	Jackett-Kostüm aus mel. Stoffen, auf gute Halbseide gefüttert. . M 30,00
Kleid a. Voile, m. Pongeseide unterlegt, reiche Stickerie, Tülleinsatz M 38,00	Jackett-Kostüm aus gestreiften Stoffen, einseit. Revers-Stellung M 35,00
Kleid aus Taflet changeant in hochmod. Farben, Rock mit Rüsche M 48,00	Jackett-Kostüm a. blau. Cheviot, mit Borten geschmackv. garniert M 40,00
Kleid aus reinw. Popeline, mit geschmackv. Stickerie verarbeitet M 62,00	Kostüm, jugendl. flotte Form, aus genoppten Stoffen englischer Art M 47,00
Kleid aus uni Taflet, hochm. Form, Taille m. klein. Plissee, Stickerie M 82,00	Jackett-Kostüm aus blauem oder schwarzem Cheviot, Miederrock M 57,00
Kleid a. prima Popeline, kleidsame vornehm. Fass., Spachtelstücke M 118,00	Jackett-Kostüm aus Taflet-Glaccé, neueste Mode, M 100,-, 150,- bis 250,00

Hunderte von günstigen Piecen finden Sie im Renner-Katalog, den Sie gratis erhalten

DRESDEN - ALTMARKT

RENNER

Nähmaschinen
Seidel & Naumann
Wasch- u. Wring-
Maschinen
empfiehlt Mart. Reichelt
Wiltsdruff, Markt 41.

Alle Waffen und staatlich geprüft.
Reichelt, Hauptkatalog No. 3 umh. u. portofrei.
Doppelflinten, Kal. 16 . . . b. 22,25 Mf. an
Gartenbüchsenflinten . . . 15,-
Drillinge, Kal. 16,93 . . . 89,-
Scheibenschützen . . . 34,50
Gartenschüsseln . . . 4,80
Luftgewehre . . . 3,20
Revolver, 6 schüssig . . . 3,20
Pistolen . . . 1,05
bis zu den feinsten Ausführungen
Deutsche Waffenfabrik Georg Rnaaf, Berlin NW. 48.

Nur für die Originalmarke
Avenarius Carbolinum
bestehen
Gutachten über
30jährige Holzerhaltung
allein recht zu haben
für Wiltsdruff u. Umg.
bei Theodor Goerne
vorm. Th. Ritthausen.

Saatkartoffeln
600 Ztr. holländische (Eigenheimer)
200 Ztr. Cimbals, frühe ertragreiche
100 Ztr. frühe Rosen
sind abzugeben
Gasthof Lampersdorf.

Saat-Kartoffeln
sehr ertragreich.
Magnum bonum, erster Nachbau von Schleißer Saatware, gleichmäßig im Saatgut u. mit der Hand verlesen, verkauft a. Ztr. 4 Mf. ab Hof.
Paul Brendel.
Rittergut Raitz bei Dresden.

Rappwallach
5jährig, 1,64 Mtr. groß, fehlerfrei, für Oekonom passend, preiswert zu verkaufen. Osterfesttage zu besicht.
Rudolf Schulze, Hofschappel, Grenzstr. 3, 1. Etage.

Schön gelegenes Hausgrundstück
in der Nähe des Marktes, gut verzinstlich, eventl. mit Wertstelle, billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Persil
für
Kinderwäsche
(Wichtig-lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
Unentbehrlich für jeden kinderreichen Haushalt. Vereinfacht und erleichtert das tägliche Waschen der Säuglingswäsche, macht sie geruchfrei und schneeweiß, selbst wenn vorher stark vergilbt. Bestes Desinfektionsmittel bei Krankheiten.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpacketen, niemals lose.
HENKEL & CO. DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Kaiser-Borax
Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, samt und düftig; auch bewährtes Hausmittel. Wascht in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitung Kaiser-Borax-Seife, 50 Pf. besonders für Körperwaschungen u. Bad. Firma Heinricb Mack in Uim a. D.

Kräftige Arbeiter
f. d. Bau der Ueberlandzentrale Gröba werden sofort eingestellt.
Meldung bei Görmers auf der Straße Neukirchen-Blankenstein.
Hausgrundstück freudl. Schlafstelle zu verkaufen. Näheres beim Besitzer Neu-Zanneberg Nr. 24. 2754 zu vermiet. Zellaer Str. 24. 2770

Prima!
Plüsch- (Anker Marke) Teppiche!
Der Plüsch-Teppich (Anker Marke) ist infolge seiner großen Haltbarkeit, wunderbaren Mustern und Farben, seit altersher als bestes Fabrikat bekannt
in grosser, moderner Auswahl.
Größe 135x200 28.- Größe 265x335 95.-
Größe 170x235 38.- Größe 300x400 128.-
Größe 200x300 60.- Größe 335-435 165.-
Tapestry- (Anker Marke) Teppiche!
Der Tapestry-Teppich (Anker Marke) wird in denselben Mustern wie Plüsch-Teppiche gebracht. Kein Staubfänger, große Haltbarkeit, speziell für Wohnzimmer
in grosser, moderner Auswahl.
Größe 135x200 18.- Größe 265x335 79.-
Größe 170x235 28.- Größe 300x400 95.-
Größe 200x300 43.- Größe 335x435 120.-
In meinen sieben großen Fenstern finden Sie eine gewaltige Auswahl in Plüsch- und Tapestry-Teppichen ausgestellt.
Ernst Pietsch
Dresden-A., Moritzstr. 17.

Hier fehlt
Torpedo-freilaufnabe
mit ihrer nie versagenden Rücktrittbremse. Überall zu haben.

Freundliche Wohnung.
Stube, Kammer, Küche u. Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten u. Johannl oder später zu beziehen.
Klipphausen Nr. 56.

Schöne Wohnung
Stube, Kammer u. Küche samt Zubehör per 1. Juli zu vermieten.
Zellaer Straße 37.

Privat-Schnell-Kurse nur 10 Mk. jederzeit; für Befahrer ungeniert, da eigener Saal: Dresden-A., Materni-str. 1, nahe Annenkirche, am Sternpl. Direktor Henker u. Frau.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Reiztheit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
6050 not begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Keuchst. bedämmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei: Löwen-Apothek Wiltsdruff, Max Lummer, Saxonia-Drogerie in Mohorn.

Zin Schlachtpferde
zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise.
Rohschlächtere Bruno Ehrlich, Teuben, Telefon 74.
Rücklaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Junger Mensch
als Hilfsarbeiter gesucht.
Franz Münch, Kunstanstalt Zellaerstr. 29.

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher

Ofters 1912 - 17. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und schriftliche Beiräte - Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesschule - Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahreskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung

a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.)

b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahres-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- und Gemeindefunktion usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsdienststellen, Postgewerke, Bergmeister, Jagdwarte, Industriehelfer, Techniken usw.

III. Privatkurse für jüngere Personen hauptsächlich während der Abendstunden in Klassen und in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis; ganz-, halb- oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.

Kleinische Handels- und höhere Fortbildungs-Schule

Direktion: P. D. Kleinich

Dresden A B, Moritzstr. 3 66 Begr. 1866 Fernspr. 3509

Dr. med. Rutz

Spezialarzt f. Magen- u. Darmkrankheiten

Dresden-A., Praegerstrasse 26 II.

Von heute ab erhielt ich Fernsprecher Nr. 9294 (früher 4923)

Besten

Portland-Zement

in stets frischer Ware

empfehlen billigst

Theodor Goerne

vorm. Th. Ritthausen.

Landwirte, Hausbesitzer!

Wollen Sie eine solide, preiswerte Installation für elektrische Licht- und Kraftanlagen? Wollen Sie gute, billige Beleuchtungskörper usw., so wenden Sie sich sofort vertrauensvoll an die

Maschinenfabrik und elektro-mechanische Werkstatt
Bruno Goldnan, Wilsdruff.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

empfehlen

in grösster Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen

Julius Zschucke, Königl. Silb. Hoflieferant,
Dresden, a. d. Kreuzkirche 2, part. u. I. Etage.

Grösstes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.

Hedrichtod, Viehsalz, Kalkstickstoff,

bestes Unkrautvertilgungsmittel

empfehlen zur sofortigen Abfahung

H. M. Crepte, Arnsdorf.

Gefundenes Geld

Ist es, wenn Sie bei Bedarf in Herren- und Knaben-Stoffen

unser

Restor-Angebot

besserer Qualitäten berücksichtigen. Verlangen Sie sofort durch Postkarte Restormuster. Wir liefern hiervon Coupons in allen Lagen enorm billig.

Schmann & Assmy.
Tuchfabr. Spremberg, Postfach 10.

Tischler

werden gesucht bei

Klemm & Co.

Sucht bei guter Behandlung Otern einen Lehrburschen

auch kann derselbe ein

Geselle

welcher Otern die Lehre verlässt, in Arbeit treten.

Oswald Binkert, Schuhmachermeister, Blauenstein.



Kinderwagen, Ruhestühle, Sportwagen, 2101

Grösste Auswahl Dresdens.

Paul Schmidt, Dresden-A.

Moritzstr. 7, I. Etg. Telef. 4569.

Katalog gratis und franko.

Ehre

den Rio-Präparaten, namentlich der Rio-Salbe. Habe in meiner Familie ca. 3 Jahre alte Flecken und auch Schenkelwunden, bei welchen andere Heilmittel fruchtlos waren, in kürzester Zeit und mit bestem Erfolge geheilt. Ich erlaube Ihnen mein höchstes Lob, Dankbarkeit und Empfehlung.

Oswald Binkert, Dresden-A. Diese Rio-Salbe wird mit Erfolg gegen Schleißen, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1,15 und Mk. 2,25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weißgrün-roter und Firma Schuster & Co., Wilsdruff-Dresden.

Fälschungen weist man zurück.

Verkaufs-Vereinigung

für plattmüde Pferde,

Charlottenburg, Fasanenstr. 16,

liefert junge, sofort arbeitsfähige, zugfähige, nicht lahme Pferde aller Rassen, ca. 7/8 billiger als fremde.

Drahtgeflechte Stacheldraht Draht, Krampen

Ich verzins, empfehle billigst 2121
Tel. 66 **Martin Reichelt.**



Sitz-, Rumpf- u. Badewannen Haus- und Küchengeräte Schornstein-Aufsätze (Spiral) sowie

Wasch- und Wringmaschinen empfiehlt

Otto Sohr, Klempnerstr. Am Markt, 2121

Grösste Auswahl

in Herren-Anzügen

Knaben-Anzügen

Kinder-Anzügen

in allen Preislagen finden Sie in dem Herren- und Knabengarderobe-Geschäft

Curt Plattner

Dresdner Straße 69. 1100

Stern-Mark



SAMEN echt und hochkeimend für Feld und Garten, in bunten Tüten oder lose.

Jedes Quantum bei:

Otto Kaubisch Grumbach, a. d. Kirche.

Wurmoll

Sicher wirkendes, wohlschmeckendes Wurmmittel, à 30 Pf. Bei: Paul Tzschaschel, Löwen Apotheke.

Verlobungsringe und Trauringe 4449

Reichhaltige Auswahl in mod. Colliers, Broschen

Ringen, Armbänder Herren- und Damen-Uhrketten in allen Preislagen.

Georg Tierbach

Goldschmied und Juweller

Meissen

Kleinmarkt.

Mitglied v. Rabattparverein.

Schlachtpferde

kauf zu höchsten Preisen die älteste Rosschmiederei Oswald

Mensch, Potschappel, Tel. Nr. 735.

Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sof. zur Stelle. 1265

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Helbigsdorf und Umgegend** zeige ich hierdurch ergebenst an, dass ich mich mit heutigem Tage in **Helbigsdorf Nr. 14** als

Dekorationsmaler und Möbellackierer

niedergelassen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute gediegene Arbeit bei promptester Erledigung unter billigster Preisstellung zu liefern und bitte ich daher ergebenst mein junges Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.

Helbigsdorf, den 1. April 1912.

Hochachtungsvoll

Carl Lehmann, Dekorationsmaler.

Kaffee!

Die Brasilianische sowie die Zentralamerikanische Kaffee-Ernte ist dieses Jahr sehr klein, die Preise deshalb außergewöhnlich hoch. Ich habe aus rüstigen Zeiten noch große Vorräte Kaffee liegen und gelangen deshalb meine

gebrannten Kaffees

in den anerkannt vorzüglichen Mischungen

à Pfund 150-220 Pfg.

weiter zum Verkauf.

Meine Spezial-Mischung

Marke: „**Crump**“, à Pfund 160 Pfg.

ist aus den feinsten Kaffees zusammengestellt. Dieselbe ist hochfein im Geschmack, aromatisch und sehr ergiebig.

Meiner geehrten Kundschaft empfehle ich jetzt die besseren Preislagen zu kaufen. Infolge ihrer großen Ergiebigkeit sind dieselben der billigsten Mischung entschieden vorzuziehen.

Bei sämtlichem Einkauf halte ich mich meiner verehrten Kundschaft bestens empfohlen. Ich bin nach wie vor bestrebt, in allen meinen Waren vom Besten das Beste bei billigster Preisstellung zu bieten.

Alfred Pietzsch.

Ostereier Osterhasen

gefüllt mit:

Marzipan - Schokolade

Dessert - Fondant

Ananas - Persiko

Madeira - Pfirsich

Maraschino - Kniekebein

Scherry-Brandy etc.

in nur reiner, frischer und schmackhafter Ware empfiehlt

Schokoladen Onkel

Markt 101. 1117

Ostertüten verschiedene Dessins bei Füllung unengeltlich.

Ostertüten verschiedene Dessins bei Füllung unengeltlich.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht vorzuziehen, jugendliches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein

echte **Stedenpferd-Pillemilch-Seife** à St. 50 Pfg., ferner macht der

Dada-Cream

rote u. rüstige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der Löwen-Apotheke, bei Paul Klettsch, Otto Fünfstücke Nachf., Alfred Pietzsch.

Ich empfehle meine

Beerenweine

als **Erdbeerwein**

Johannisbeerwein

Heidelbeerwein

Brombeerwein

Stachelbeerwein

Apfelwein

in Flaschen. 2174

Bei 5- u 10-Liter-Korbflaschen Preisermässigung.

H. Heinitze, Parkstrasse, Ecke Hohestrasse. Telefon 62.

Brut-Eier

von schwarzen Minorka, vorzügliches

Begehrt. Nichtbrüter u. roten Rhodolands, beste Winterleger, verkauft

unt. Garantie für Keimfähigkeit u. Befruchtung **Th. Richter, Wäldersmstr.**

Grumbach.

3 Wirtschaften

nahe Bahnhof Illendorf-Röhrsdorf, 20, 22 und 23 Schffel Feld, Vieh, Inventar u. Gebäude sehr gut, sollen

sofort verkauft werden. Näheres durch

Thiele, Reichen, Distingstr. 5.

Karpfen

Aale und Schleien

empfehlen [un] **Max Liebig.**

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Wilsdruff - Wilsdruff - Wilsdruff

Dresden. Ein Ayl für männliche Jugendliche hat der Dresdner Stadtverein für innere Mission in der Rudolphstraße eröffnet. Aus Anlaß der Liebergabe des Heims an die Öffentlichkeit fand eine schlichte Feier statt. Es bietet zunächst für 12 Jugendliche Raum und ist freundlich eingerichtet. — Wegen Nordes wird der amerikanische Arzt Benjamin G. Howle von der Polizei in Toronto (Canada) verfolgt. Der Flüchtige, der sich angeblich in deutschen Hotels aufhält, wird beschrieben: 45 Jahre alt, etwa 1,80 m groß, sehr gesunde Gesichtsfarbe, große blaue Augen, grau melierter Schnurrbart, stahlgraues, ziemlich langgetragenes Kopfsaar, guter Gesellschafter, geschickter Lawn-Bowling-Spieler und Medner, leidenschaftlicher Zigarettenraucher und Trinker, sehr elegant gekleidet. Auf die Ergreifung des Verdächtigen, der seit dem 29. Februar d. J. aus Toronto verschwunden ist, hat die verfolgende Behörde eine Belohnung von 1200 Mk. ausgesetzt. — Das 13-jährige Schulmädchen Elfriede Habelt, das am 7. Februar unterhalb Dresdens in die Elbe sprang und ertrank, wurde vorgestern bei Habelt aus der Elbe als Leiche geborgen. — Am Mittwoch nachmittag wurde vor dem Grundstücke Windmühlenstraße 3 der 38 Jahre alte Baugewerke Friedrich Otto Leuschner, Buchenstraße 15 wohnhaft, beim Arbeiten in einem tiefen Schacht von hereinbrechenden Erdmassen verschüttet. Der aus Seifersdorf stammende, verheiratete Mann konnte erst nach mehreren Stunden aufgefunden werden. Er hatte, lebendig begraben, den Erstickenstod gefunden. — In der hiesigen Feuerbestattungsanstalt sind im Monat März d. J. 44 Einäscherungen erfolgt und zwar 25 männlichen und 19 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 40 evangelischen, 2 katholischen und 1 anglikanischen Glaubens, 1 war Dissident. In 40 Fällen fand religiöse Trauerfeier in der Anstalt statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 461 Einäscherungen. Die Anmeldungen zu den Feuerbestattungen haben beim städtischen Bestattungsamt, Am See 2 (Stadthaus), Fernruf 4385, zu erfolgen.

Radeseuf. 4. April. In der gestrigen Gemeinderatsitzung wurde der Antrag, Radeseuf zur Stadt zu erheben, mit 18 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Vielleicht kommt es später einmal zu einer Einverleibung des ca. 11000 Einwohner zählenden Ortes nach Dresden.

Reinböfka. 3. April. Mit Ablauf dieses Schuljahres vollendeten sich 25 Jahre, seitdem der Leiter des hiesigen Schulwesens, Schuldirektor Wehner, im Schuldienste tätig ist. Seit August 1907 amtiert er in unserem Orte.

Schandau. Die prächtigen Felsgebiete der Sächsischen Schweiz mit ihrer wildromantischen Schönheit haben leider in letzter Zeit in bedenklichem Maße durch die Anlage zahlreicher Steinbrüche gelitten. Selbst an der Bastei und am Lilienstein sind Steinbruchbetriebe eröffnet worden. Es macht sich daher eine energische Abwehrbewegung notwendig. Um nun die auf die Erhaltung der Naturschönheiten in der Sächsischen Schweiz gerichteten Bestrebungen zusammenzufassen und wirksam zu fördern, ist ein Verein zum Schutze der Sächsischen Schweiz gegründet worden, der mit dem Zweck, die Naturschönheiten des Elbsandsteingebirges zu erhalten. Der Verein hat bereits praktische Arbeit geleistet; die beiden, die Schönheit des Basteifelsens am schwersten bedrohenden Brüche hat er angekauft. Seine Arbeiten werden in dankenswerter Weise von der Stadt Dresden durch Geldbewilligungen unterstützt. Soll aber der Verein seinem Zweck vollumfänglich genügen, so bedarf er noch dringend finanzieller Hilfe seitens aller Naturfreunde und Behörden.

Löbau. Am 1. April ist die 320 Hektar große Landwirtschaft des Rittergutes Niederbischdorf bei Löbau, das bisher dem Fabrikbesitzer Reinhold Friebe in Kirschau gehörte, an das königliche Remontedepot Obersohland angegliedert worden. Den 130 Hektar großen Wald hat die Stadt Löbau gekauft. Das königliche Remontedepot Obersohland, zu dem nun die Güter Obersohland II mit Vorwerk, Oberfennis, Niederherwiasdorf und Niederbischdorf mit Vorwerk Mittelbischdorf gehören, tritt nun bezüglich der Größe an erste Stelle der sächsischen Remontedepots.

Sommasth. 4. April. Der 16-jährige Sohn des Arbeiters Birnbach entwich nachts im Fieberdelirium aus dem hiesigen Krankenhaus. Er wurde einige Zeit darauf auf einem Wirtschaftsweg aufgefunden und nach dem Krankenhaus zurückgebracht; auf dem Transport dahin gab er jedoch seinen Geist auf.

Freiberg. Bei der hiesigen Fortbildungsschule wird mit dem neuen Sommerplan Turnunterricht obligatorisch eingeführt. Die Schüler werden vom hiesigen Deutschen

Turnverein unterrichtet. — Der hiesige Stadtrat hat für die Zensur von Kinofilms einen Beirat gewählt, dem mehrere Lehrer angehören. Er besteht neben dem Vorsitzenden des Polizeiamtes aus sechs Personen. — Wegen einer Richtigkeit nahm sich hier ein Freireisender in der Akademiestraße das Leben durch Einatmen von Gas.

Burzen. 4. April. Vergangene Nacht fuhr der Kraftwagen eines hiesigen Lohnfuhrwerksbesizers mit mehreren Personen von Burzen nach Köhren zu. Bei Hornhain an der Eisenbahnbrücke, wo die Straße eine ziemliche Biegung hat, stürzte die 20-jährige Marie Gerstmann von hier aus dem Wagen und erlitt schwere innere Verletzungen. Man brachte sie nach Burzen in das Stadtkrankenhaus, wo sie kurz darauf verstarb. An der Fahrt hatten auch zwei Brüder der Gerstmann teilgenommen.

Rodewisch. (Amtsh. Auerbach), 4. April. Dieser Tage sollte nachmittags im hiesigen Bezirksstift der Arbeiter Karl August Praff aus Köhlig i. G. eintreffen. Er war dort um 9,4 vormittags abgefahren und muß veräußert haben, hier auszuweichen. Jedenfalls fuhr er bis Auerbach durch, wo er um 3,14 eintraf. Als er seinen Irrtum erkannte, wollte er den Weg nach Rodewisch zu Fuß machen. Hierbei verlor er sich jedoch und geriet in die Gegend von Beerheide. Von Müdigkeit überwältigt, schlief er ein und erlor. Am anderen Morgen fand man seine Leiche, die nach Beerheide gebracht wurde.

Gelsenau. Als eine Seltenheit ist es zu bezeichnen, daß der Schulknabe Anders, welcher diese Ostern aus der Schule entlassen wurde, nicht einen Tag seiner achtjährigen Schulzeit veräußert hatte.

Flauen i. B. In der gemeinschaftlichen Sitzung des Stadtrats und der Stadtverordneten spielte der Gedanke an einen bevorstehenden Krieg bei Festsetzung des Gemeindefiskusunternehmens eine gewichtige Rolle. Der Rat unter Führung des Bürgermeisters Schurig verlangte die Erhöhung des Normalsteuersatzes von 95 auf 100 Prozent und begründete dies mit erhöhten Anforderungen an die städtischen Kassen und besonders deshalb, weil man nach den noch nicht geklärten politischen Verhältnissen mit einem Krieg zu rechnen habe. (1) Die Stadtverordneten erkannten jedoch die Begründung des Rates nicht an und lehnten geschlossen die Ratsvorlage ab.

Jederzeit
bieten meine täglich frisch gerösteten
Kaffee's
in Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit
das Beste
à Pfund zu 1,50 1,60 1,70 1,80 2,00 und 2,40 Mk.
in vorzüglichen Mischungen
Berthold Wilhelm, vorm. Bruno Gerlach
Wilsdruff, am Markt 103/4.

Bleyle's Knaben-Anzüge
sind die praktischste, gesündeste und vorteilhafteste Kleidung der Gegenwart
passen für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich, sind ausserordentlich dauerhaft, lassen sich gut reinigen und können besser und schöner wie jeder andere Anzug wieder repariert werden.

Ganz besonders zu empfehlen:
Bleyle's Knaben-Hosen
zu jedem Anzug passend!
Kataloge mit ausführlicher Beschreibung des Artikels und den festgesetzten Verkaufs-Preisen gratis und franko.

Emil Glathe, Wilsdruff.
Seite 18 des Katalogs wird besonderer Aufmerksamkeit empfohlen
la. Portland-Zement stets frisch,
Gyps, Bleiweiß (reines Oxyd), Kalk- und Öl-Farben,
trocken und streichfertig,
firnis, Serpentin, Öle, Lacke, Alle Sorten Pinsel.

Neu aufgenommen: Schablonen
für Maurer und Maler in reichhaltiger Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen
Otto Kaubisch, Grumbach, a. d. Kirche.

Sund zugelaufen. Gegen Erstattung der Futter- und Inzerationskosten abzugeben bei **Arno Seifert, Wilsdruff.** Steuernummer 1811.
Ein Klemmer von der Friedhofstraße bis zur Kirche verloren. Gegen entsprechende Belohnung abzugeben i. d. Gg. d. Bl.

Sprech-Apparate
in grosser Auswahl bei
Edgar Schindler,
Dresdner Strasse, vis a vis dem Rathaus.
Neu! Zonophonplatten, doppelseit. Neu!
25 Ztm. im Durchmesser nur 2 Mk. Neu!
Kataloge gratis.



Zur Hedrich-Bekämpfung
auch anderer Unkräuter
empfiehlt denn als bestbewährt bekannten
„Unkraut-Vertilger“
in feiner, trockener, staubiger Ware,
mit einem Zentner ca. drei Scheffel Land bestäubend; mit anderen schweren Pulvern nicht zu vergleichen; ferner
Pa. hochprozentig ges Eisenvitriol
die Drogerie

Paul Kletzsch.
Geldschranke
Geldkassetten
hält stets im Lager
Martin Reichelt,
Telefon Amt Wilsdruff Nr. 66

Prospekt frei! Garantie — Zurücknahme — Franko-Lieferung.
Auch mit u. ohne Spiritusheizung.
Solid gearb sind meine Wannen. Preis von 13 Mk an. Tausendfach bewährt Geeignet für Halb-, Voll- und Sitzbäder sow. Dampfschwitzbäder. Glänz. Zeugnisse.
Bernh. Häbner, Loemnitz
Nr. 870.
Vertreter überall besucht

Wohnung
Stube, Kammer und Küche, möglichst Sonnenseite, wird sofort oder 1. Juli zu mieten gesucht.
Dresdner Straße 94, Büggelsh.

Billig, kräftig, wohlschmeckend sind
MAGGI'S Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. In grosser Sortenauswahl stets frisch vorrätig bei **Paul Kletzsch,**
Drogen, Dresdner Str. 62.

Altmärker Milch-Vieh!
Freitag, den 12. April stelle eine große Auswahl
Prima Kühe und Kalben,
hochtragend und frischmelkend, sowie eine Anzahl
bester deckfäh. Oldenburger Bullen verschied. Alters u. mit Abstammungsschein bei mir zum Verkauf.
Fernspr.: 4472. **Eduard Seifert, Dresden-N.,**
Großenhainer Straße 13.



Spurlos
verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautauslässe, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautröte etc. durch tägliches Waschen mit der echten
Stecknypf-Deerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radeseuf**
à St. 50 Pfg. bei Paul Kletzsch, Otto Fünfstücks Nachf.
Don Dienstag, den 9. April an steht ein Trans-
port bester junger, hochtragender
ostfriesch. Milchkühe,
Herdbuchtitel, billigst, frei z. Verkauf.
Wils. Böhm, Coswig i. Sa.
Am Bahnhof.



Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis (A.-G.)
Kassenstelle Wilsdruff.
8-1, 3-6, Sonnabends 8-3 Uhr
Freiberger Strasse 108.
Spar-Einlagen
(Verzinsung vom Tage ab)
Wertpapiere (mündelsicher)
Kouponslösung, Verlosungskontrolle (kostenfrei)
Diskont von Wechseln und Schecks
Kontokorrente, Darlehen
Hypothekengelder, Erlösung aller Bankgeschäfte.

Eldorado-Saat- und Speisekartoffeln, Saatkartoffeln
aus Ungarn, höchste Erträge,
Futterkartoffeln
verkauft **Max Fide, Neulichen**
bei Deulichen.
Hierzu drei Zeitsagen, außerdem Seimatselbige, Osterbeilage und Best im Bild.

Hotel weißer Adler.

Montag, den 8. April (2. Osterfeiertag) von 6 Uhr an
feine Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Walther Siegelt.**

Restaurant „Amtshof“

Empfehle für die Feiertage:

ff. Kulmbacher Export - Oster-Ale

und bitte um gütigen Zuspruch **Richard Bennetwig**
Anstich heute Sonnabend.

Gasthof Klipphausen.

Montag, den 8. April (2. Osterfeiertag)

starkbesetzte Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein **Otto Schöne u. Frau.**

An beiden Feiertagen:

ff. Schinken, Russischer Salat, Kuchen in bekannter Güte.

Gasthof z. Erbgericht Limbach.

Montag, den 8. April (2. Osterfeiertag)

grosse starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladen **Ernst Kubisch u. Frau.**

Auktion.

Dienstag, den 9. April, vormittags 9 Uhr sollen

3 Wagen, 2 Schlitten, 4 engl. Geschirre, einige Arbeitsgeschirre, einige Kämme, 3 Bober, versch. Ketten, eine Partie Stränge, einige Geschirrböcke, Halfter u. Trensen, 1 Pökel-
sah, neue Kuschlaternen u. a. m. versteigert werden.

Bieterverammlung Alte Post, Wilsdruff.

Schützenhaus.

Am 1. Osterfeiertag

Instrumental- und Gesangs-Konzert

vom Gesangsverein Brudergruss und der Stadtkapelle.
Anfang 8 Uhr. — Eintritt 40 Pfg. im Vorverkauf 30 Pfg.

Am 2. Feiertag **starkbes. Ballmusik.**

Am 3. Feiertag

Gr. Extra-Konzert

von der Stadtkapelle.
Fein gewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr. — Eintritt 40 Pfg. Familienkarten 3 Stück 1 Mark an der Kasse.

Nach dem Konzert **feiner BALL.**

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Carl Schumann.**

Gasthof Sora.

2. Osterfeiertag, v. nachm. 4 Uhr an **Schneidige Ballmusik.**

Wiener Besetzung. Dionysos-Tänze. Hierzu ladet freundlichst ein **Max Haubold.**

ff. selbstgebackener Kuchen.

Gasthof zum Erbgericht Röhrsdorf.

Am 2. Osterfeiertag

Feine Ballmusik

wozu frdl. einladet **Bruno Kunath.** à Tour 5 Pfg., Tanzbändch. 1 Mk.

Gasthof Kaufbach.

Am 2. Osterfeiertag **BALLMUSIK**

wozu freundlichst einladet **Otto Voßmann.**

Hotel goldner Löwe.

Montag, den 8. April (2. Osterfeiertag)

feine öffentliche Ballmusik.

— Anfang 6 Uhr. —

Hierzu ladet freundlichst ein **Curt Schlösser.**

Lindenschlösschen.

Montag, den 8. April (2. Osterfeiertag) von 4 Uhr an

starkbes. Ballmusik

Um 10 Uhr: **Die beliebten Osterhasen??**

Hierzu ladet ergebenst ein **Ernst Sorn.**

Gasthof Grumbach

Montag, den 8. April (2. Osterfeiertag)

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet ergebenst ein **Paul Bohr.**

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

Montag, den 2. Osterfeiertag **Ballmusik**

Es laden freundlichst ein **Otto Borsdorf u. Frau.**

Gasth. z. Krone, Kesselsdorf.

Montag, den 2. Osterfeiertag

Grosse Ballmusik

Lohnendster Ausflugspunkt. — Erstklassige Biere — Gute Küche. **Ergebenst Edmund Betsch.**

Gasthof Blankenstein.

Montag, den 8. April (2. Osterfeiertag)

starkbes. Ballmusik

wozu freundlichst einladet **Max Richter.**

Gasthof Burkhardswalde.

2. Osterfeiertag

Feine Ballmusik

wozu freundlichst einladet **J. Gumpert.**

Freibank Klipphausen.

Heute **Sonnabend**, von mittag an Verkauf von **Rindfleisch** in rohem Zustand. à Pfund 45 Pfg.

Fahrräder

Größtes Lager am Platze in

Brennabor Wanderer Hänel Dürkopp Allright Phänomen

Reparaturen u. Ersatzteile aller Systeme

Nähmaschinen Wringmaschinen Waschmaschinen Separatoren

Brennabor-Kinder-Sportwagen.

Billigste Bezugsquelle Teilzahlung gestattet

Arthur Fuchs, Wilsdruff, am Markt. Tel. 77.

Waltgotts Reform-Haarfarbe in blond, braun u. schwarz, echt u. dauerhaft färbend, à 1.50 u. 2.50 Mk. sowie **„Günes Enthaarungspulver“** à 75 Pfg. empfiehlt Apoth. Tzschaschel, Wilsdruff.

Gebrauchter, guterhaltener **Rinderwagen** und eine **Rinderbettstelle** zu verkaufen. **Alte Post, Wilsdruff.**

Impfehle zu den Feiertagen als Aufschnitt:

rob. u. gekocht. Schinken Zervelatwurst Salamiwurst Jagdwurst altdeutsche Fleischwurst Mordatella diverse Braten frische Sülze ff. russischen Salat

Carl Beuchel Meißner Straße.

Pulver Nimerasia Rein Fett Keine Säure Sanberstes Pulver aller Metalle wie Nickel, Messing, Kupfer, Zinn; ferner Blech, Besteck, Tablett, Stahl sowie Glas u. sämtl. Küchenartikel empfiehlt **Martin Reichelt.**

Meta Ranft Anton Krause Verlobte **Wilsdruff Ostern 1912 Dresden**

Die Verlobung ihrer Kinder **Melanie u. Richard** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ernst Horn und Frau
Frau Betriebsoberinspektor
E. verw. Winter

Melanie Horn
Richard Winter
grüssen als Verlobte
Ostern 1912

Wilsdruff
Lindenschlösschen
Dresden

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Kinder **Elsa** und **Otto** beehren sich nur hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kantor em. Kippe und Frau
Dresden-A. Augsburgerstr. 76
Ernst Lange und Frau
Wilsdruff

Elsa Kippe
Otto Lange
grüssen als Verlobte
Dresden Ostern 1912 Wilsdruff

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder **Gertrud** und **Fritz** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

O. Beyrich und Frau
Wilsdruff
A. verw. Fehse
Leipzig

Gertrud Beyrich
Fritz Fehse
grüssen als Verlobte
Wilsdruff Ostern 1912 Leipzig

Wochenblatt für Wilsdruff

3. Beilage zu Nr. 40.

Sonnabend, den 6. April 1912.

„Gottes Hilfetag.“

Wenn die Sonne ihr Antlitz mit dem Eintritt einer totalen Finsternis verhüllt, dann legt sich bestemmendes Schweigen über die Erde. Die Vögel, die eben noch so munter gewirtschaftet, suchen verächtlich ihr Nest. Die Menschen werden matt bei ihrer Arbeit, und sogar der Wind hält oft seinen Atem an. So geht es uns im übertragenen Sinn, im Gemüt, wenn die stille Woche ihre Schatten wirft. Der größte aller vom Weibe Geborenen, „bei dessen Tod die Sonne“ erlosch in Nacht“, schreiet, nur den ihn Suchenden sichtbar, wieder über die Erde und weist uns seine Wundenmale. Erschütternd kommt uns der furchtbare Justizmord erneut zum Bewusstsein, dem der Sanftmütige, dem der Helfer aller Mühseligen und Beladenen zum Opfer fiel; und schlaff sinken uns die Arme, denn wir alle fühlen uns mitschuldig.

Die Erde darf bei dem ungeheuren Verbrechen, der Tempelvorhang zerriß in zwei Stücke: so begleiten oft elementare Ereignisse große Wendepunkte der Weltgeschichte. Auch wer seinen Glauben verloren hat, auch wer niemals Christ, sondern Parsi oder Mohammedaner oder sonst etwas gewesen ist, kann es nicht leugnen, daß jener dunkle Freitag der Menschheit neue Wege wies und eine riesenhafte Umwälzung unserer ganzen Kulturbegriffe hervorbrachte. Gegen die Jahrtausende der Sklaverei erhob sich auf einmal der Geist der Liebe, die Befreiung des einzelnen und der Völker nahm ihren Anfang, die Stellung der Frau wurde von Grund auf verändert, und Millionen von Menschen, die bis dahin nur ihrer Lust gefrönt, suchten fortan „ihre Seligkeit mit Furcht und Bittern“ und taten Gutes jedermann. Kein Held und kein Dulder in der Geschichte hat größerer vollbracht. Und diesen Gütigen haben die Menschen, die seine Zeitgenossen waren, verkannt und für einen revolutionären Phantasten gehalten.

Wäre dem Freitag kein Ostermontag gefolgt, so litten wir noch heute unter der Bitternis von Golgotha und würden unter dem Druck der ungeheuren Schuld die Augen nicht zu erheben wagen; uns wäre zumute, als sei die Sonne hinter einer ungeheuren Finsternis verschwunden und als verkörpere sich jegliches Götter in seine Klüfte. Denn dann hätte die Menschheit ihr edelstes Reis gemordet. Aber im Karfreitag, den die Engländer den „guten“ Freitag, den die alten Deutschen „Gottes Hilfetag“ nannten, schlummert schon die Osterbotschaft: Für euch gestorben, für euch auferstanden!

Eine Sache, die zweitausend Jahre lang alle Weltfirmen überdauert hat, ist nicht mit ein paar Spötterworten abgetan, und selbst derjenige, der fernsteht, listet den Hut vor der Überzeugungsstrenge so vieler Märtyrer, die ihren Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen mit dem Tode besiegelten. Nicht etwa ist uns nur ein Wissen übermittelt; dieses Wissen greift die Textkritik an und erklärt es für lüdenhaft und verzerrt. Aber wir spüren die Emanation einer lebendigen Kraft durch alle die Jahrtausende hindurch bis auf unsere Tage, und wer je in die leuchtenden Augen eines wirklich gläubigen Menschen sah, wie man nur gelegentlich einen auf viele Meilen im Umkreise trifft, der versteht auch die ehrliche Beteuerung: Jesus lebt! Das ist der befreiende Blick nach einer Woche voll Dunkels, voll Gräuels und Anklagens, und in diesem Glauben sind schon Großtaten der Geschichte vollbracht worden. Ein Volk, das ihn verliert, wird arm an geistiger Kraft, nicht reich an Freiheit; und das Beste, was wir unserer Volke wünschen können, ist, daß es seinen Kinder glauben auch durch skeptische Jahrhunderte hindurch sich erhalte.

Banditen- und Brigantengeschichten.

an. Paris, Anfang April.

Die Auto-Wachen halten die gesamte Bevölkerung in Aufregung; fast jeden Tag laufen Nachrichten von neuen Überfällen ein, und wenn diese sich auch nicht immer bewahrheiten, so steht die Tatsache jedenfalls fest, daß die Polizei bisher nicht imlande gewesen ist, die Verbrecher zu fangen. Einige Verhaftungen wurden zwar vorgenommen, aber es scheint sich dabei um verhältnismäßig harmlose Leute zu handeln, während die wirklichen Banditen in Freiheit sind und erst am gestrigen Sonntag wieder mehrere allerdings mißlungene Versuche zu Einbrüchen in der Umgebung gemacht haben sollen.

Alle hiesigen Blätter weisen bei der allgemeinen Furchtgedempe auf Räuber und Räuberinnen vergangener Zeiten hin. Ein gelehrter Herr nimmt sogar Veranlassung, in der Öffentlichkeit die feinen Unterschiede zwischen „Bandit“ und „Brigant“ mit wissenschaftlicher Gründlichkeit zu untersuchen. Danach war ein Bandit ein Mann, der, aus dem Lande verwiesen (bandito) und seines Vermögens beraubt (durch Einziehung seiner Güter), sich genötigt sah, von Räubereien und von Überfällen zu leben. Es gab Fürsten und sogar Kaiserhöfne, die „banditi“ waren. Später wurde der Ausdruck auf jeden Menschen, der mit den Gelegen seines Landes im Konflikt war, vor allem aber auf jeden Straßenräuber, angewandt, obwohl für solche Räuber der Ausdruck Brigant (von „briga“, Unruhe, Streit) weit besser paßt.

Einer der berühmtesten oder, wenn man will, berühmtesten Banditen war ein Tempelherr namens Roger de Flor, der 1202 geboren wurde und 1307 gestorben ist. Er

war unbestreitbar ein heldenmütiger Ritter. Bei der Belagerung von Akra tat er Wunder der Tapferkeit. Bei der Tempelrittern stand er in hohem Ansehen, daß man ihm, als die Stadt vor der Übergabe stand, den Tempelschatz anvertraute, damit er ihn auf ein Schiff bringe. Das gelang ihm auch; auf dem Meere aber überlegte er sich die Sache und wollte den Schatz trotz der Reklamationen des Ordensmeisters nicht mehr herausgeben. Man erklärte ihn hierauf feierlich für einen arglistigen Spießhübler, was ihn jedoch nicht sonderlich beunruhigte. Er hob ein kleines Heer aus und stellte sich in den Dienst des Königs von Aragonien, der damals in Sizilien gegen das Haus Anjou kämpfte. Der Abenteurer leistete seinem neuen Herrn solche Dienste, daß dieser ihm nach der glücklichen Beendigung des Feldzuges den Titel Vizeadmiral verlieh. Den früheren Tempelritter dünkte das eine recht magere Entlohnung; er brach daher mit dem König von Aragonien und ging mit seiner Kriegshähe zu dem byzantinischen Kaiser Andronikos, der gegen die Muselmanen nicht besonders glücklich kämpfte. Roger de Flor tat auch hier wieder Verdienste, schlug die Ungläubigen in zahlreichen Treffen, nahm ihnen mehrere Städte ab und verschaffte dem byzantinischen Reich für längere Zeit Ruhe. Für so treffliche Dienste machte der Kaiser Roger de Flor zum „Gözar“ und gab ihm seine Nichte zur Frau. In seiner neuen Stellung wurde der mit Ehren und Schätzen überhäufte ehemalige Bandit zu einer großen Gefahr für die Dynastie. Man suchte sich deshalb seiner wieder zu entledigen, und eines schönen Tages war er spurlos verschwunden; man hatte ihn gelegentlich eines Besuches, den er beim Sohne des Kaisers machte, überwältigt und erdrosselt.

Der bekannteste aller französischen Banditen war Cartouche, dessen „Verdienten“ in einem eben jetzt zur Aufführung gelangenden Vorstadttheaterstück dem Volk von Paris deutlich vor Augen geführt werden. Der große Spießhübler konnte, wie alle Räuber der guten alten Zeit, auch edel und gerötet sein, was in den meisten Fällen allerdings auf Kosten anderer Leute geschah. Als er eines Tages in einer eleganten Kutse in Burgund eintraf, um einen Goldkoffer zu überkumpeln, warf sich ihm ein junges Mädchen, das ihn für ihren aus Indien heimgekehrten Bruder hielt, schlüchzend an den Hals und drückte ihn so ans Herz, daß er sich ihrer gar nicht erwehren konnte. Merkwürdigerweise erkannten ihn auch die Eltern des Mädchens, und die Furchtschreie wollten kein Ende nehmen. Cartouche fand schließlich Vergnügen an dem Spiel und erzählte bei Tisch ungeheuerliche Geschichten. Da seine junge „Schwester“ immer traurig dreinsah, fragte er sie, was ihr fehle. Unter Tränen gehend sie ihm, daß sie den Sohn des Postmeisters liebte, ihn aber nicht heiraten könne, weil sie dem Vater des Geliebten nicht Geld genug habe. „Das wäre so was!“ rief Cartouche. „Man hole mir diesen Rabenwater!“ Der Postmeister kam, und Cartouche fuhr ihn an: „Sie weigern sich, Ihre Zustimmung zur Heirat zu geben? Wissen Sie denn nicht, daß meine Schwester reich ist?“ Bei diesen Worten warf er eine Börse mit Geld auf den Tisch. Die Hochzeit fand statt. Cartouche wohnte ihr, von allen geehrt und verhätschelt, bei und verchwand bald darauf auf Nimmerwiedersehen. Ein andermal traf der Bandit in Paris einen Mann, der von einer Brücke ins Wasser springen wollte. „Warum wollen Sie sich das Leben nehmen?“ fragte ihn Cartouche. — „Weil ich ruiniert und entehrt bin. Ich bin Kaufmann und muß, da mir 25000 Livres zur Bezahlung meiner Gläubiger fehlen, Bankrott machen“, antwortete der Lebensmüde. — „Trösten Sie sich“, sagte Cartouche, „ich werde bezahlen. Rufen Sie für morgen abend sechs Uhr Ihre Gläubiger zusammen. Ich komme zu Ihnen ins Haus.“ Am nächsten Tage gabte Cartouche für den Kaufmann die 25000 Livres, ließ sich von den Gläubigern Ausgleichsunterschied geben und ließ nach Schluß der Versammlung allen Gläubigern von seinen Leuten das Geld wieder abnehmen. . . .

Gerichtshöfe für Trinker.

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Während die medizinische Praxis sich in den letzten Jahrzehnten eine Reihe selbständiger Spezialitäten entwickelt hat, blieb das Gerichtsverfahren im wesentlichen auf die Zweifelt der Zivil- und Kriminalbehandlung beschränkt. Erst neuerdings hat sich — unter den schwersten Umständen freilich — eine Abart des Strafverfahrens bilden können: Das Jugendgericht. Die Taten haben diese Besonderheit erträgt. Das Kind und der Jugendliche sind eben nicht Erwachsene in verkleinertem Maßstabe. Sondern Beiden einer ganz besonderen Art, die ihre eigene Art haben, auf Eindrücke zu reagieren, eine besondere Schwäche gegen die Verführung durch Menschen und Dinge, eine besondere Methode, ihr Erlebtes zu entfalten und zu bändigen. Das Jugendgericht hat aber auch weiterhin Richter herangebildet, die durch Schulung, Studium und Erfahrung eine besondere Fähigkeit zur Analyse des kindlichen Seelenlebens entwickeln konnten und zur Erkenntnis der äußeren und inneren Bedingungen, welche einen jugendlichen Straftäter machen können.

Neuerdings wird nun in ganz entschiedener Weise für eine neue Abart des Gerichtsverfahrens plädiert: für das Trinkergericht. Zwar haben Gesetz und Richterterfahrung für die Beurteilung eines im Rausch begangenen Straftatens bestimmte Beziehungen hergestellt; in der verhängten Strafe wird der Rausch als erweichendes oder erleichterndes Moment immer zum Ausdruck kommen. Aber es kann doch kaum die Frage sein, daß auch hier spezialistische Kenntnisse über den Alkoholismus, über seine Wirkungen auf die verschiedenen Charaktere, Temperamente, Altersstufen, Begabungen, Gesundheitszustände körperlicher und geistlicher Art, und weiterhin, daß die psychiatrische Erfahrung die Verurteilung wesentlich erleichtern müssen. Der Rausch transformiert die Menschen; oftmals wieder löst er nur die Fäden und den Zivilisationsfaden gründlich ab und zeigt die eigentlichen und wahren Umrisse der Persönlichkeit. Zudem zwischen Rausch und Rausch gibt es Unterschiede. Zudem beobachtende Volk weiß den „Stich“ vom „Schwips“, vom „Affen“ wohl zu unterscheiden. Jeder dieser „Zustände“ verändert natürlich in ihm eigentümlicher Weise das Erlebte, das Veranlassungsgeschehen, die Zurechnungsfähigkeit. Man

rechne sich einmal die ungeheure Fülle der Möglichkeiten aus, wie die verschiedenen Rauschzustände auf die verschieden gearteten Menschenaruppen wirken müssen; auf alkoholische Anfänger, Neulinge und Routiniers. Den gewissermaßen im akuten Rausch begangenen Straftatens sind die „Werke“ der chronischen Sünder als eine Sonderheit gegenüber. Während der Rausch viele, schließlich alle Demmungen ausschaltet und den Menschen in ein vollkommen bewußtloses Stadium führt — wo alles Menschliche ihm fremd ist und menschliche Maßstäbe für sein Tun geradezu ein Unrecht darstellen müssen — hat der chronische Alkoholist ein zwar gebremstes, aber doch bewußtes, wenn auch von der Norm abgelenktes Denken und Handeln.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß Richtern mit besonderer Erfahrung in der Trinkerpsychologie die Rechtsfindung wesentlich erleichtert und gesichert sein muß, und daß die „Trinkerammer“ das Ziel allen Rechtes näherführt: den Bölen böse zu lassen, den Guten zu schätzen und nicht nach der Tat, sondern nach der Gesinnung und Zurechnungsfähigkeit zu urteilen.

Nach sind wir von der praktischen Einführung der Trinkergerichte weit entfernt; wenn auch die theoretischen Grundlagen für ihre Notwendigkeit sich fester legen. Aber eines ist schon heute klar. Auch das Trinkergericht wird ebenso wie das Jugendgericht zu neuen Strafformen und zu einem wesentlich andern Strafvollzug kommen müssen. Das jemand — um nur ein Beispiel zu nennen — der sich sinnlos bestaunt und in dieser sinnlosen Sinnlosigkeit ein schweres Verbrechen begeht, wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen wird und dann gemächlich — nicht nach Dauler geht, sondern sich vor Freude einen neuen „Affen“ kaufen kann, entspricht gewiß nicht unserm Rechtsbewußtsein. Solchen Leuten müßte von Staats wegen Zeit und Gelegenheit gegeben werden, darüber nachzudenken, ob der Mensch verpflichtet ist oder ein Recht hat, sich zu berauschen.

Dr. Emslo.

Nah und fern.

Der Wettersturz und Kältefall. Überall in deutschen Gauen und in vielen angrenzenden Ländern hat sich ein recht beträchtlicher Witterungsumschlag fühlbar gemacht. Kälte und Schneefälle werden aus zahlreichen Gegenden gemeldet. In gebirgigen Landesteilen ist die Temperatur bis auf eifrige Grade unter Null gesunken und verschiedentlich so reichlich Schnee gefallen, daß man dort wieder dem Winterport huldigen kann. Es ist sonach leider gar nicht so unwahrscheinlich, daß es „weiße Ostern“ geben wird.

Ein Militärarzt das Opfer seines Berufs. Der Oberstabsarzt und Chefarzt des Garnisonlazarets in Tempelhof Dr. Grüber ist den Folgen einer Blutvergiftung erlegen. Dr. Grüber hatte, obwohl er selbst an einer Mandelentzündung erkrankt war, die Operation einer Leiche vorgenommen und sich dabei infiziert. Bald stellten sich die Anzeichen einer schweren Blutvergiftung ein, doch vermochte ärztliche Hilfe keine Rettung mehr zu bringen. Dr. Grüber stand im 42. Lebensjahr.

Explosionsunglück in einer wechsfälligen Dynamitfabrik. In der Dynamitfabrik in Weihenburg im Kreise Siegen entstand dadurch eine schwere Explosion, daß ein Säurebehälter (anscheinend) durch Selbstentzündung in Brand geriet. Der Ingenieur Fluhr und der Schlossermeister Schüler wurden getötet. Das Gebäude ist vollkommen zerstört. Eine Kommission befindet sich an Ort und Stelle.

Auf der Eisenbahn verunglückt. In der Nähe des Bahnhofes Ezernitz in Obersachsen wurde eine Frau beim Überschreiten der Gleise vom Zuge 1015 erfasst und getötet. — Auf dem Bahnhof Sorau sind einer Frau und einem Kind bei dem Versuch, einen abfahrenden Zug zu besteigen, beide Beine abgefahren worden.

Untergang eines Dampfers mit 130 Menschen. Der australische Dampfer „Roombana“, der am 20. März von Port Hedland in Nordwest-Australien eine Reise nach den Nordhäfen Australiens angetreten hat und von dem seither nichts mehr gehört wurde, ist während eines starken Orkans mit 50 Passagieren und 80 Mann Besatzung untergegangen. Trümmer des Schiffes wurden nördlich der Insel Bedout (Nordwest-Australien) gefunden.

Doppelselbstmord eines Ehepaares. In Berlin-Schöneberg fand man den 50 Jahre alten Apotheker Hermann Hein und seine Ehefrau Clara geborene Daniel, die 58 Jahre zählte, in ihrer Wohnung tot auf. Sie hatten Zyanalkali genommen. Nach einem hinterlassenen Briefe haben sie in gegenseitigem Einverständnis das Gift genommen. Als Grund dafür geben sie Nahrungslosigkeit an.

Flucht eines geisteskranken Brudermörders. Der wegen Brudermordes vom Bonner Schwurgericht vor einigen Jahren zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Schüler Heinrich Balenstien ist, nachdem er wegen Geisteskrankheit in der Direktion Irrenanstalt untergebracht war, in letzter Nacht aus der dortigen Anstalt ausgebrochen und spurlos verschwunden.

Plötzlicher Ausbruch eines japanischen Vulkans. Der japanische Vulkan Mikarajama auf der Insel Ohima, der seit 68 Jahren nicht mehr geipien hatte, ist plötzlich wieder in Tätigkeit getreten und hat gewaltige Massen von glühender Asche und heißem Schlamm ausgeworfen. Zu seinen Füßen sind im Laufe der Jahrzehnte viele Dörfer gebaut worden. Eine große Anzahl der Siedlungen ist durch riesige Lavaströme bereits zerstört worden. Die Bevölkerung konnte sich retten.

Überschwemmung des Mississippi wird aus Amerika gemeldet und zugleich als die größte seit Menschengedenken hingestellt. Zweihundert Meilen weit sind die Dämme bedroht. Bei Sidmann (Kentucky) sind weite Gebiete überflutet und Tausende von Menschen obdachlos. Zehntausend Personen leiden in Sidmann Hunger und Not. Der Materialschaden ist allenthalben groß. Bisher sind zwei Todesfälle gemeldet.

Eine Sekte, die Menschen opfert. In Sasapetta im nordamerikanischen Staate Louisiana wurde eine Wulattin verhaftet, welche einestand, 17 Neger getötet zu haben, um ihren Göttern Menschenopfer bringen zu können.

Sie ist Kreierin einer großen religiösen Sekte, die, wie es heißt, in der letzten Zeit 35 Menschen zu Ehren ihrer Götter hingschlachtet hat.

O Gefährliche Kalbshage. Das Essen von einer sonst ebenso harmlosen wie schmackhaften Kalbshage hat über eine bayerische Familie schwere Bein gebracht. In Kempten sind sechs Personen nach dem Genuss einer Kalbshage, die die Tochter der Wirtin, bei der die sechs wohnten, in Mäntchen fertig zubereitet und mit nach Hause genommen hatte, lebensgefährlich erkrankt.

Mit einer Dame im Aeroplan von London nach Paris. Der bekannte Aviatiker Gustav Hamel flog in London bei London mit der jungen Engländerin Miss Davis als Passagierin auf seinem Blériot-Eindecker um 9 Uhr morgens auf und landete gegen 8 Uhr abends auf dem Maudersfeld von Issy bei Paris glatt. Die Klappen von Dover überflog das Paar in 2000 Fuß Höhe.

Bunte Tages-Chronik.
Berlin, 3. April. Hier wurde die Allgemeine Luftfahrzeug-Ausstellung durch ihren Protektor Bringen Heinrich von Preußen eröffnet. Auch Prinz Friedrich Leopold von Preußen und Generalm. wohnten der Feier bei.

Berlin, 3. April. Auch der dritte als vermisst gemeldete Schüler, der 18jährige Sohn Walter des Majors Arnold, ist nun ins Elternhaus zurückgeführt. Dafür kommt die Meldung vom Verschwinden eines 16jährigen Quartaners Hamann.

Hannover, 3. April. Das in der Glienriede ermordete Mädchen ist eine Blätterin aus Adrenberg, Kreis Starogard in Pommern. Da das Mädchen stark morbiditätsfähig war, nimmt man an, daß es im Morphinrausch verstorben, er-mordet und beraubt worden ist.

Hildesheim, 3. April. Das bekannte hiesige Knochenhauer Amtshaus, das historisch und architektonisch bemerkens-werteste Gebäude der Stadt, wurde in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Dr. v. Bentzel, seiner Bestimmung als Hildesheimer Kunstgewerbehaus übergeben.

Stralsund, 3. April. Die Beförderungen, die man in Dresden über einen Unfall des Sonntag dort aufgetretenen Ballons „Graff Juppel“ begibt, sind grundlos gewesen. Der Ballon landete glücklich in der Nähe unserer Stadt.

Frankfurt a. M., 3. April. Der Dirigent des hiesigen Donorchors Georg Dübner wurde, während er einen Chor dirigierte, im Dom von einem Schlaganfall betroffen und war auf der Stelle tot.

Teier, 3. April. In Dudweiler hat sich ein 17jähriger Reparaturenschüler, Sohn eines Fahrleiters, durch einen Schuh in den Kopf tödlich verletzt, weil er die Prüfung nicht bestanden hat.

Witten, 3. April. Das historische Schloß Koberow bei Wetz. Eigentum der Fürstlich-Wettinischen Familie, ist vollständig niedergebrannt.

London, 3. April. In Tornville brach ein sehr ver-schiebener Stellen Feuer aus, das beträchtlichen Schaden anrichtete. Der Täter ist ein aus einer Irrenanstalt Ent-lasungener. Er wurde verhaftet. Zahlreiche Schweine und Kinder sind verbrannt.

Paris, 3. April. Im Balkenhaus Saint-Jean in Abi brach ein Brand aus. Die Kleider- und Wäschräume wurden zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 300 000 Frank. Etwa 100 hochendliche Kinder wurden im Demd ins Freie ge-tragen.

Völs, 3. April. Ein Boot des österreichischen Linien-schiffs „Erzherzog Karl“ kenterte, wodurch von den vier In-sassen zwei Matrosen ertranken.

Petersburg, 3. April. In Zetatechnikoslaw vergiftete die Schneiderin Zwanow eine Anzahl lungenkranker Personen, indem sie ihnen giftige Kräuter, in Salzwasser aufgelöst, als heilkräftigen Balsam verkaufte.

Vermischtes.

Das Judasbrennen ist in Portugal eine beliebte Osterfeier. Während der Karwoche ist es bis auf den üblichen Straßenlärm vollkommen still in den Orten Portugals, die Gloden läuten nicht, alle Musik verstummt. Sobald am Ostersonabend aber die Mitternachtsstunde naht, wird alles wieder lebendig. Deutlich empfindet man das besonders in Oporto. Vor allen Dingen sind Scheiter-haufen aufgeführt. Auf jedem thront eine lebensgroße, grotesk aufgenutzte Figur mit abstoßendem Gesicht und langem Bart, die Judas vorstellt. Sogar in der Luft hauneln derartige Figuren an auer über die Straße gezogenen Stricken. Eine gewaltige Zuschauermenge steht dem Eintreffen der über Judas hereinbrechenden Katastrophe mit Spannung entgegen. Endlich künden die Gloden der St, der stolzen Kathedrale, daß das Osterfest angebrochen sei, und nun entleert ein Spektakel und ein Durcheinander, wie es nur in südlichen Ländern möglich ist. Dazu eine gewaltige Kanonade, denn die Judaspuppen sind mit Stroh und Pulver angefüllt und explodieren. Ein ab-scheulicher, beihender Qualm erfüllt die Stadt, und wer seine Lungen lieb hat, pilgert schleunigst ins Freie.

Andererank. Die Dodarbeiter in Newoor, die das Ausladen von Zuckerschiffen besorgen, kommen vollständig müdem zur Arbeit und steigen frisch und völlig bei Sinnen in das Schiff hinunter. Nach einiger Zeit machen sie den Eindruck, als hätten sie im Innern des Schiffes, wo sie niemand sieht, recht kräftige Schlucke von dem „Kentucky-Gebirgsbier“ zu sich genommen. Und doch sind sie nur die Opfer ihres Verases, denn die Gase, die von dem Zucker ausströmen und in dem Schiffsinnern durch seine Ventilation verteilt worden sind, führen zuerst eine Erkeiterung des Arbeiters, dann einen starken Nausch herbei, der zum Glück durch einen Luftball in frischer Luft sehr schnell gehoben werden kann. Um dem Nausch vorzubeugen, will man jetzt die Gase erst gründlich lästern, ehe die Lastträger hineingehat werden.

Gefällte Riesentante. Eine 115 Jahre alte, als Sehenwürdigkeit weitberühmte Riesentante bei Drebene wurde, da sie durch Blitztrahl die Krone verloren hatte, durch Bioniere des 7. Bionierbataillons niedergelegt. Der Stamm, der 35 Meter Höhe hatte, wurde in 20 Meter Höhe abgejagt. Zum Transport des Waldstümpfes waren sieben Pferde nötig. Der gekürzte Stamm wog noch 180 Zentner und hatte einen Rauminhalt von 10 1/2 Festmetern.

Kein Aprilscherz. Der Nordpolfahrer Cool, der auf seiner deutschen Vortrags-tournee auch die Stadt Saar-brücken... führte und einen Lichtbildervortrag radebrechte, wurde dabei in einem tragikomischen Mißgeschick verfolgt. Obwohl das dortige Publikum nicht weniger neugierig ist als anderswärts, stellten sich doch nur etwa 50 Personen zum Vortrag ein. Es hatte sich nämlich in Saarbrücken herumgesprochen, die Anknüpfung Cooks sei ein April-scherz, und auf den wollte niemand hineinfallen.

Der Wille zum — Stumpfsein. Der dänische Doktor Sadolin unternimmt es jetzt in Dänern, die gar nicht stumpfsinnig sind, den Stumpfsein als das einzig wahre Rettungsmittel für die neozöle Menschheit beliebt zu machen. Er meint, daß wir immer unter Gebirgen in einer gewissen Spannung halten; daß wir gewissermaßen „überspannt“ sind. Wir haben vor allem uns gegenüber nicht den Mut, nein! zu lassen. Wir füllen unsere freien

Seiten mit Gedanken aus und blasen Trübsal. Wir sinnen und sorgen zu viel. Entfällt das Berzern unserer müden Sinnen, dann liegen wir nicht still. Sondern germaßen uns mit Vorstellungen, was uns die nächste Stunde bringen wird oder (was noch zersäender wirken soll) was wir der nächsten Stunde bringen wollen. So werden wir nie Befreier des Glüdes rechter Entloannung. Nun weiß Sadolin recht gut, daß diese menschliche Besonnenheit der Überfüllung unserer Wüste mit der Sorgenladung nicht durch Befehl umgewandelt werden kann. Wir brauchen den Stumpfsein, wie der Tag die Nacht, wie das Licht den Schatten. Wollen wir den Segen des Stumpfseins erlangen, so müssen wir um ihn ringen. Der Stumpfsein will gelernt, geübt sein, damit wir über ihn herrschen und ihn (in gegebener Zeit) verwenden. Der Wille zum Stumpfsein kann so zugleich ein Wille zur Gesundheit und zur vollen Kraftentfaltung werden, wenn wir zu wirk-lichen Zielen streben.

Neuestes aus den Witzblättern.
Ein Biederer. Bei der jüngsten Wahl wollte ein Biederer Dauer drei Stimmzettel abgeben. Der Wahlvorstand bedeutete ihm, daß das nicht angängig sei. Bedauernd meinte der Biederer: „I wolle's halt mit keinem verderben!“

Konominisch. „Rater, wo sind Ihre herrlichen Loden hingefommen?“ — „Meine Frau hat sie gebraucht zu — Pleuren.“ (Jugend.)

Er kommt nicht aus. Brinzthal zum Buchhalter: „Warum wollen Sie uns denn schon wieder verlassen? Können Sie mit dem Bureauvorsteher nicht aus?“ — Buchhalter: „Mit ihm wohl, aber mit meinem Gehalt nicht.“ (Auswerts.)

Vierfaches Denkmal. In der Stadt Böhln soll im Laufe des Sommers ein Denkmal in Gestalt eines Monumentalbrunnens errichtet werden, das einem vier-fachen Zweck dienen soll: nämlich als Wahrzeichen der glücklichen Befreiung Salefens aus Feindeshand am 18. August 1813, als Denkmal an das im Jahre 1914 zu feiernde hiebenhundertjährige Bestehen der Stadt Böhln, als Kriegedenkmal für 1864, 1866 und 1870/71 und endlich als Sammlung sämtlicher Gesteinsarten der Umgegend, die den Denkmalsboden bilden und jeden Geologen und Natur-freund interessieren dürften.

Osterpaziergang.

Ein richtiger Osterpaziergang beginnt schon am Tage vorher. Nicht etwa mit dem Hinanseilen ins Freie, dafür jedoch mit den Vorbereitungen. Vaters frisch gebügelte Wäsche, die weißen Kleider der Mädchen und der Matrosen-anzug des Jüngsten werden schon am Abend vorher auf Tischen, Stühlen und Sofa ausgebreitet. Vater zieht den Wecker auf — ein erhebliches Stück Arbeit, denn da dieses Stück Hausrat alljährlich nur einige Male gebraucht wird und außerdem als ehrwürdiges Erbstück schon seit unend-lichen Zeiten im Besitz der Familie ist, so ist seine Hand-habung keine allzu einfache. Aus irgendeinem unerfindlichen Grunde weckt er nur noch, wenn der Stundenzeiger auf halb neun zeigt, und es bleibt Vaters Erfindergeist über-laffen, zwischen dieser Tatsache und der Absicht, sich um 5 Uhr früh trotzdem wecken zu lassen, durch allerlei technische Kombinationen zu vermitteln.

In der Küche wird unterdessen ein erheblicher Aufwand an Seife und warmem Wasser getrieben. Alle Kinder werden gewaschen und gebürstet, gekämmt und gestriegelt, wobei es ohne verbe Kopfnüsse nicht abgeht. Die Locken der Mädchen werden über Nacht auf Papilloten gewickelt, ein Tuch darum gebunden, damit sie sich während des Schlafes nicht „zerknäufeln“, dann marschiert die Garde ins Bett. Mutter macht in der Küche noch den Kaffee für morgen früh und stellt Tassen und sonstiges Geschirr zu-recht. Dann geht auch sie hochaufatmend schlafen, während in der Wohnstube ein schweißtreibendes Individuum, Mann genannt, immer noch am Wecker herumkurst.

Arrrrrrrrrrr! Ist's am nächsten Tage durch die ver-schlafene Morgenstille. Vaters Experiment scheint geglückt. Wenigstens teilweise; zwar zeigt die Uhr erst halb vier, je-doch um nicht wieder einzuschlafen, steht die jorgame Haus-frau auf. Nach und nach rappelt sich auch die übrige Familie langsam empor, und als die Uhr auf 5 zeigt und das erste Frührot im Osten emporsteigt, sind tatsächlich alle um den Kaffeetisch versammelt. Mutter schneidet Stullen, die für ein ganzes Regiment ausreichen dürften. Im Pom-padour verkauft sie die hartgekochten und aus Anlaß des Tages bunzgefärbten Eier. Aus den anderen Nahrungs-mitteln wird ein größeres Paket gemacht und Vaters Ob-hut anvertraut. Dieser sucht noch eine Weile lachend nach seiner Zigarrentasche und erntet dafür Vaters Anerkennung, „daß er seine Sachen nie beisammen hat“. Er findet sie endlich, nun geht die Reise los.

Wie sie verlief erzähle ich ein anderes mal! Ich möchte meinen Lesern das hiesigen Osterfreude nicht ver-derben! Vater trank abends heißen Kamillentee mit viel Rum, „weil das Zeug sonst nicht runterzukriegen ist!“, Mutter wusch händeringend wenigstens den größten Schmutz aus drei weißen Wädchenselbren, Willi trug vom unvor-sichtigen Umhertollen eine Bräusche am Kopf und sah ge-bückt in der Gasse mit der Aussicht auf Meile, weil er sich bei der Heimkehr die Fäße nicht abgetreten und den guten Teppich zu einer Musterkarte von Lehmproben verunstaltet hatte. Und als gegen 10 Uhr Abends alles niefend und lufend im Bette lag, drohte Mutter, Vatern zu ermorden, nur wegen seiner harmlosen Frage: Vielleicht machen wir die Tour morgen noch mal, wenn besseres Wetter ist? —

Kunst und Wissenschaft.

Wochenpielplan der Dresdener Theater.

Residenztheater: Sonntag (7. April), Montag (8. April), Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag (14. April) Heimliche Liebe, Sonnabend Die Bajadere, Montag (14. April) Nora. Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag (7. April) Polnische Wirtschaft, Montag Der Zigeunerbaron, Dienstag Der Bettelstudent, Mittwoch und Sonnabend Die Grille, Sonntag (14. April) Der unsterbliche Lump. Anfang nachmittags halb 4 Uhr.

Viktoriafalon: Täglich große Spezialitätenvorstellung, u. a.: Ein Flug durch den Julauderraum mit Fernentballon „Romanus I“ (System Parfaval), Miß Gän v. d. Welt (die hervorragende amerikanische Sängerin), Brothers Wind-montie die urkomischen Radfahrer und brillanten Bicycle-Springer) und das übrige große Aprilprogramm. Anfang täglich abends 8 Uhr. Außerdem Sonn- und Festtags nachmittags 4 Uhr.

Marktbericht.

Donnerstag, den 4. April 1912.

Auf heutigen Markttag wurden 37 Stück Ferkel ein-gebracht. Preis derselben pro Stück, je nach Größe und Qualität 12—23 Mark.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 3. April. Auftrieb: 4 Ochsen, 7 Bullen, 3 Kalben und Kühe — Ferkel, 2392 Kälber, 159 Schafe, 1952 Schweine, zusammen 4517 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark. Ochsen, Bullen, Kalben und Kühe Montagspreise. Ferkel — resp. — Kälber: Doppeltender 90—95 resp. 120—125, beste Mast- und Saugkälber 62—66 resp. 102—106, mittlere Mast- und gute Saugkälber 55—60 resp. 93—100 und geringe Kälber 46—52 resp. 84—90. Schweine: Voll-fleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 52—54 resp. 68—70, Fett-schweine 54—55 resp. 70—71, fleischige 50—51 resp. 67—68, gering entwickelte 47—49 resp. 64—66 und Sauen und Eber 45—48 resp. 62—65. Geschäftsgang: Kälber und Schweine mittel. Ueberstand: — Ochsen, — Bullen, — Kalben und Kühe, — Ferkel, 20 Kälber, — Schafe, 10 Schweine.

Kirchennachrichten

für 1. Osterfeiertag.

Kollekte für die Sächsische Hauptstiftelgesellschaft.

Wilsdruff.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst. (Text: Psalm 118, 16—24).
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Hilsgeistlicher Kupfer.
Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst: Parrer Heber.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst: Hilsgeistlicher Kupfer.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Perle.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Beichte.
Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst mit heil. Abendmahl.
Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Röhrsdorf.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst.

Canneberg.

Vorm. 1/8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. An denselben anschließend Kindergottes-dienst.

Neukirchen.

Vorm. 8 Uhr Beichte und Kommunion.
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Kirchenmusik.
„Herr, ich habe lieb“, (Psalm 26, 8) für gemischten Chor v. 2. Lehr.

Katholischer Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilsdruff:

Vorm. 1/9 Uhr.
für 2. Osterfeiertag.
Kollekte für die Sächsische Hauptstiftelgesellschaft.

Wilsdruff.

Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst. (Text: Joh. 11, 19).
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst: Hilsgeistlicher Kupfer.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Parrer Heber.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.
Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst.

Röhrsdorf.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.
Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.
Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 1/8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Canneberg.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Kirchenmusik.
a. Terzett der Engel aus dem Oratorium Elias v. Mendelssohn-Partholdy für Solist. — b. Gloria für zweistimmigen Kinderchor v. Reichel.

Wo sind Ihre Haare?

Die sollen nicht im Komma sitzen, sondern auf ihrem Kopfe. Wenn Sie merken, daß Ihnen die Haare aus-gelassen, dann gehen Sie sofort an Anwendung von Klepperbeins be-währter Haarplege-methode. Diese be-steht darin, daß die Girsche der Haar-pusteln bestmöglich ist die wohltuende Wirkung, der Haarsaal hört auf, das Haar wird wieder voll und optig und bekommt wieder ein schönes Glanz eines gesunden Haares. Das trocknen u. besonders dünnen Haar läßt man mit Klepperbeins Kopfenextrakt haarsch-nitz nach, der auch bei schwachem Barthaar sehr zu empfehlen ist. (Hilfste M. 973 und 139). Eine wöchentliche Waschung mit Klepperbeins lauzinabaltiger Wacholderteeölle ist ebenfalls sehr empfehlenswert und wohltuend. (Seck. 90 Pf. 2 Btl. M. 1.80).
Fabrikant: C. G. Klepperbein. Dresden, Fraumarkt, 9 (Seit. 1797)

Niederlage bei Paul Kletzsch, Drogerie, Wilsdruff.